

2. VII

Kritikprüfungsbeurteilung gegen

Dr. Louis Grasse, Schriftsteller in Pirmasens.

Aufsatz zum Aufsatz

a.) durch handschriftlich

b.) durch öffentliche Lesung.

N^o 2367.

LA. SPEYER

Best.: J1

Nr: 21

Fol:

Bayer. Staatsarchiv
Speier +/Rh.

68 Fol.

10

73

1

Oberlandesgericht Zweibrücken

Nr. 1329

Untersuchung gegen Dr. Ernst Grosse,
Journalist, geboren im Königreich Hannover,
zuletzt in Pirmasens wohnhaft.

1832

319... 273... fol.

1367

Stetungsgang
in der Untersuchung gegen Dr. Ernst Grosse, Journalist
in Pirmasens.

Datum der Akte	Datum der Akte	Beyzeichnung derselben.
1.	12. Juni 1832.	Beytrag des Brigades der Gendarmen zu Pirmasens aus dem Gendarmen-Regiment zu Pirmasens.
2.	9. Juni.	Beytrag des k. Landkommissars zu Pirmasens an den k. General- Landkommissar zu Zweibrücken.
3.	10. —	St. des k. Landkommissars zu Pirmasens, mit einem Prozessvermerk des k. Landkommissars zu Pirmasens vom 7. Juni 1832.
4.	12. —	Beytrag des Untersuchungsamtes zu Zweibrücken an den Untersuchungs- kommissar, Appellationshof zu Metz.
5.	13. —	St. des Untersuchungsamtes an den Untersuchungsamts zu Zweibrücken an den General-Landkommissar, mit einem Prozessvermerk des Landkommissars zu Pirmasens vom 9. d. d. einem Prozessvermerk protokolle des k. Landkommissars vom 7. Juni.
6.	14. —	Beytrag des Landkommissars zu Pirmasens an den Untersuchungs- kommissar.
7.	17. Juni.	Beytrag des k. Land- u. Kreisgerichts zu Metz an den k. General- Landkommissar zu Zweibrücken.
8.	26. —	St. des Untersuchungsamtes an den Untersuchungsamts zu Zweibrücken an den k. General-Landkommissar, mit einem Prozessvermerk des k. Land- u. Kreisgerichts zu Metz an den k. General-Landkommissar.
9.	24. Juli.	Zugangsvermerk.
10.	7. August.	Beytrag des Untersuchungsamtes an den k. General-Landkommissar.
11.	17. —	Beytrag des Untersuchungsamtes an den k. General-Landkommissar.
12.	24. Okt.	Beytrag des Untersuchungsamtes an den k. General-Landkommissar. Beytrag des k. General-Landkommissars zu Pirmasens an den k. General-Landkommissar.
13.	1. Nov. Okt.	Zwei Denkschriften auf die Verhaftung des Grosse gegen Familien- angelegenheiten.
14.	19. August 32.	Zugangsvermerk.
15.	3. Sept. 1832.	Beytrag des Untersuchungsamtes an den Untersuchungsamts zu Pirmasens, nebst Beytrag des k. General-Landkommissars an den k. General-Landkommissar. (k. Landkommissar) Manuskript vom Grosse.
16.	27. Sept.	Prozessvermerk.

17. 1 März 1833. Wohnung des Buchhändlers Weil zu Lüneburg, wofür
beiliegen die Danksscheine:
1/ „Weil Buch zu Lüneburg und die Preussische Regierung.
„Kupfer von Rheinberg u. a. Danksgeld zum Druck
„der bedruckten Prosa.“
2/ Zeitungsbelt bestellt. „Der deutsche Mann u. der Libelle
„im Hofe.“ N^o 2.

18. 3 Tage. Zehnmal das L. General Kucharski's Tod am den R. Reichs,
Zukunfts zu werden.

19. Novemb. 31. Dankgefecht beifall: "Lobpreis! Halleluja des Knechten
"Christus am Kreuzen."

20. Dem: Drei Linden sind der Bestimmung nach Graften.

21. Geben: 1 Das Laubhuhn Mei. I. Das Ainspokenhuhn. 11

22. In Catalogue aufgeführt. Legions malte bei Dr. Grotte in
Zürich in England gezeichnet worden sind.

23. für Ludwigshafen: „Alt-Katholische Kirche beauf.“
aufgekauft:

1, Kurbang der k. Gemalde Kabinetskanzlei, vom
22^{ten} Januar 1853.

2) die von dem Verkaufungsrichtern zu London geschickten
Prospekte.

3) Jd. von der Verkörperung des zu Tode gekommenen.

4) Je nach dem Untersuchungsresultat zu befehlen.

9) D. nun den Entwurfungsstil zu Gussbauern.

Zweibrücken den 16 Juli 1834.

Edward D. Griggs.

Pimason's Lane 12th May 1832

Ex 246

10th Grenadier Brigade, Light Buss Grenadier Coyd

St. Petersburg, 1850

Brooklyn

Die Verfassung und abwaschen auf der Tafel
das Besteck gewaschen und mit Wasser abwaschen

*Vinget. Bussak, mangel. Vaidisch. Hon-
gaisch. v. d. Gafon. mangel. Mil.
Vinget, v. d. Gafon. mangel.*

[illegible]

I think you have given before
 me a very good copy, and you have
 not forgotten to give me a copy

Sollt und spendend dieser Zeit
konnte von demselben nicht
der Mindestbetrag von 1000

Das Mineralwasser ist sehr gut
wird sein.
Sollte aber das Salz in Gärten sein
ist es sehr gut.

beginnen und die ersten Schritte zu
nehmen, um die ersten Schritte zu
nehmen, um die ersten Schritte zu

Simon Michel Proxadur

Simon-Jean-Baptiste

12. Speyer, den 9^{ten} Juni.

1832

Die
Königlich Bayerische Regierung
des
Ministeriums

Hammer des Innern

Sein^{er} Königl. General-Hof-Procursator am
K. Appellations-Gerichte

Zu Zwickbrücken

Das sind beringte Jungvögel.
-jungvögel. 2. größter Heller
Große der beringten.

Wir befehlen uns der Pfl. General Staats-Procuratur
in der Original-Bekunde einen verbindlichen Befehl
des D. Hofes zu dem Ende mitzutheilen, um die Ein-
sichtung befehlen zu können, daß dieselbe von der
französischen Regierung beauftragt zu werden
von dem Hofe befohlen werde.

plemen

, Berthieu.

Die
Königlich Bayerische Regierung
des
Altkreises

Kammer des Innern

An
Die Königlich General-Staats-Procuratur
auf dem h. Regalkammergericht, ord. Hofmeister:
Zweigbrücker.

Sein unterzeichnete Orde des Dr.
Grafen, in Daten abgefaßt,
betreffend.

Da die beiden aus dem h. Landtheinmiffions-Commiss.
haben einbehaltenen Verordnungen, welche die h. Reg. des h. Landtheinmiffions-Commiss.
zum weiteren Gebrauche zu übersenden.
Alten

Leitungsbureau

Freiherren
12. Juni 1832.

Sehr Wohlgebohren,

Herrn Appellations-Gerichtsrath
A. Mollitor

Sehr Wohlgebohren, habe ich mich bei dem
Anfang des vorliegenden Briefes voran
setzen zu müssen, in. zugleich ganz
regelmäßig beizubringen sollen.
daß in gegenwärtigem Augenblick bei
Herrn Gerichtsrath A. Mollitor
keine Unterbrechung
des vorliegenden Briefes anzunehmen, da in
Mündel irgend einer Art anzunehmen,
da in. Fingers Vorladung haben. Bei
mir und Herrn Mollitor. Bei Herrn
Staats-Beauftragten Kitzinger, davon die
Rede, daß es gegen die große, da in
Länge, da in. Kitzinger, zu haben die
Verordnung zur Bewahrung aufgeführt
haben soll. in. Vorführung der Befehl
zu erlassen gedachte, was, wie ich mich
selbst aus dem Vorgrund überzeuge,
nicht wirklich geschehen.
sollte befragt. Dr. Grosse eingeklagt
werden, so werden ich nicht ermangeln,
Herrn sehr Wohlgebohren anzuweisen.

Einige zu machen, so wie ich dieselbe
verfüge, verliert zu sein, das in dem
vorliegenden so sehr wichtigen Ange-
legenheit mein Bestreben für Aufrechter-
haltung des Geistes der Ordnung und der
inneren Einheit nur einen kleinen
Theil finden kann.

Sollte es mir gelingen, Forderungen zu
machen, Aufträge zu erteilen, welche
und dem Herrn Hofgebotenen übergeben
Constitution in einigen Verbindungen der
Gemeinde, so wie ich nicht verfehlen, für
denselben mitzutheilen, so wie es mir
schon ausgemacht ist, so wie Hofge-
botenen zu befehlen, wie sich einflussreich
einander zu verhalten, wie ich in dem
Herrn Hofgebotenen anerkennen wird.
Daneben zu setzen wird.

Mit dem gegenwärtigen Zustand soll die Herrschaft bezeugen,
Herr Hofgebotener

gegeben
Johann
Herr R. und
Landmann des Landes R. beauftragt

N^o 559.

Zweitens: den 13. Juni 1862.
[5]

5

Limonite

Infolge vorstehender Zuspätkommenheit ist die
Ihre frö. Aufgeboten folgende Bedingungen zu
übernehmen:

1. Sind von k. k. Landes-Commissariate Tirmasch,
am 7. Sept. aufgenommen und mittelst
Abschied vom g. v. M. k. k. k. mitgetheilten
Zeugnis gegen Franz Grosse. Am 12. Juni
hat er gegen denselben eine Vorführung,
befehl erhalten, welches jedoch nicht in Vollzug
gesetzt werden konnte, wie der Bericht des
Gendarmarie von demselben Tage berichtet.

2. Eine künzige desgleichen Befuch von geboigen
Bogen, welche mir fante vorgelegt wurde
N^o 3572 gegen Kaufmann Baumann
und Consorten von Firmassens, in Lenzburg
auf heimliche Lenzburg.

Prof. Dr. J. J. J.

12

Der hochgelobten Seelen
Herrn A. Meitner

John

Thuniger auf diese Ankündigung bezügliche
Stellungnahme habe ich Ihnen.

Mit vollkommenster Befriedigung
Der Königl. Preussischen
Regierung

25/

John P. Jones

143

Hg. Hauptstadt nach Darstellung eines Kapitäns
 v. Johann v. Ullrich, Berlin.

May Kalamazoo Interferent Grays Green
Oct 29.

Ich danke Sie herzlich für die gütliche
und aufmunternde Worte.

John at supra
Jas Roenig. Lambourn House.

Kausmann

Schuyler
 1791

N. Löff: 3532. 26. 14

ad 5/
Sundags den 9^{te} Juni 1892

CC

Sin Königl. Hauldebest
am Lygihøjvej

Sin påfølgende Brev der
Dr. Prof. i loco Dahn afsat,
Gefund.

Gengæld!

Det er meget interessant, at de påfølgende Brevs den
Sundags den 9^{te} Juni 1892, der
Dr. Prof. i loco Dahn afsat, der
Huldebestens Brev den 9^{te} Juni 1892.

Det er meget interessant, at de påfølgende Brevs den
Sundags den 9^{te} Juni 1892, der
Dr. Prof. i loco Dahn afsat, der
Huldebestens Brev den 9^{te} Juni 1892.

Venerable, and Commisariat,
Hansmann

Florin

Dr. Prof. i loco Dahn afsat, der

No. 2533.

Langg. & Co. New York 13th July 1832.

6

Ot
H. Weygandauer am Jann
Oyallstein, Garisch, Pf.
Joseph Alois Holzer

Angewandte Pharmakologie über
das menschliche Leben zum
allgemeinen Nutzen
belehrend.

Reichbuchen.

Die Grundsätze einer Aufzucht der
Kühe von 11 bis 12 Monaten be-
trifft man sich zu untersuchen,
steht von Dr. Grasse seit mehreren
Jahren sich besonders auf und bei dem
Gefühl einer sehr frühen Wasser-
zeit aufzufallen.

Phil

and your friend
J. S. Smith

1847
 1848
 1849
 1850
 1851
 1852
 1853
 1854
 1855
 1856
 1857
 1858
 1859
 1860
 1861
 1862
 1863
 1864
 1865
 1866
 1867
 1868
 1869
 1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301

Jan 15th Jani 1832.

6. under the signature
Vincenzo Vignone

St. J. 5



No. 605.

Zeitschriften an 26. Juni 1822.
181

*Herrn Hofrathsrath
Herrn General-
Procurator und Linz. Appellations-
Präsident*

Ich habe die oben erw. Briefwechseln und
Schriften des Herrn mit sorgfältigster Aufmerksamkeit
vom 19. d. M., nebst der Verurtheilung gegen
Anton Grosse revidirt, und, zugehörig
anzulegen.

mit ungezügelter Laufbahn
für Personallisten

galswain's Bay. 25th July 1846
Ruggant Street

22,459 - 8. 26
6. 32.

maximum
 yafteiglat.
 1799, m.
 Maximum
 1799

1802
 1803
 1804
 1805
 1806
 1807
 1808
 1809
 1810
 1811
 1812
 1813
 1814
 1815
 1816
 1817
 1818
 1819
 1820
 1821
 1822
 1823
 1824
 1825
 1826
 1827
 1828
 1829
 1830
 1831
 1832
 1833
 1834
 1835
 1836
 1837
 1838
 1839
 1840
 1841
 1842
 1843
 1844
 1845
 1846
 1847
 1848
 1849
 1850
 1851
 1852
 1853
 1854
 1855
 1856
 1857
 1858
 1859
 1860
 1861
 1862
 1863
 1864
 1865
 1866
 1867
 1868
 1869
 1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256

Dass die pünktlichen/jährlichen/Lebensversicherungen, umso mehr
das allgemeine Wohlstand nützlich haben sein wird,
mit dem neuen Versicherungsgesetz/Lebensversicherung
mitgetheilt werden sollen. Das wird nicht wohl gesche-
hen.

Von 19. Juni 1832.

Alteufelz

In großer
p. laes. maj. p.

Maye

Wende den mein und gesungigsten Juli im Jahr tausend acht
 hundert zwei und dreißig, Kaufmann, drei Uhr, in der Gemein-
 de, haben wir Josef Alois Molitor, Rath von R. Appal,
 Landgericht des Rheinlandes, demnach daselbst dieses Gericht
 nach dem zum letzten mit den Abschieden der Stabsführung,
 demnach in Rheinlande beauftragt, unter Aufsicht der
 Oberprokuratorien bei dem vereinigten Appal-Landgericht,
 Friedrich Tabar, in der Vernehmung gegen Dr. Josef Gost,
 zuletzt in Gemessen verurteilt, und beauftragt, die Aufklärung
 zum Aufreiß beauftragt, ausgemacht sich mündlich
 Erklärung vorführen lassen, nachdem sie den für gelassen
 die gegen Abschied und nicht die Abschied zu
 gehen, man muss sein folgt:

I.

- 1^{te} Frage. Welches ist Ihr Name und Wohnort, Alter, Stand und Religion?
 Antwort: Christoph Ludwig, 39 Jahre alt, Bauer, wohnt in
 Dahn, nicht verheiratet oder verwitwet mit Dr. Gost, und nicht
 in einem Dienst.
- 2^{te} Frage. Wo ist Ihnen bekannt man einen Rada, welche Dr.
Gost auf dem Eisenbahn hat in dem Aufstand des
 Reiches von einem verurteilten Mann, Mann sein
 soll?
 Antwort: Da der Frage wo der Eisenbahn sein gesagt wurde, kann
 Dr. Gost nicht und wenig weißer gegen seinen Fall zu
 haben im Aufstand des Joseph Molitor an, weshalb ist er
 auf seinen Fall, allein die Rada, welche er befragt, wie ist
 J. A. Molitor

freuten sich und den ansehnlichen Saal, gestanden haben soll,
 habe ich persönlich nicht gesehen, sondern ich vermute das
 man ihm, daß er die Leute aufschreckte, Schuld gibt zu
 sagen. Zu welchem Zweck die Leute Schuld gibt, sage ich,
 habe ich von ihm nicht vernommen. Ich kann nämlich ganz gewiß
 nicht sagen, daß große Mollerei oder andere Pläne im
 Moskauer Hof der Kaiserin gewesen seien, und eben so,
 was man wollte, deshalb von, und man wollte nicht
 daß er einen Orden erhalten habe. Ich habe dabei nicht
 daran, daß er in seiner Charte gesagt haben soll,
 die Leute würden Gerechtigkeit zu seiner Befriedigung an-
 sehen. Ein mündliche Erklärung in Moskau Moskauer
 wegen Mollerei 40 bis 50 Menschen, die ich nicht vernimmt
 gewesen sein. Warum diese Aufzeichnung sich zu be-
 rufen, so wie die D. Grosse von der Moskauer Hof,
 nicht vernimmt haben soll, hat auch mir nicht erzählt.
 Das ist alles was ich weiß.
 Vergessen, vergesslich und unvorsichtig.

J. A. Motilov
 Substanz

II.

- 1^{te} Frage. Wie ist die Lage der Dinge, Altes, Neues und Neues?
 Antwort. Joseph ist 60 Jahre alt, lebt in der Stadt, nicht
 vernimmt oder vernimmt mit D. Grosse, auch nicht in seiner
 Dienstzeit.
 2^{te} Frage. Was ist die Lage der Dinge, Altes, Neues und Neues?
 Antwort. In der Moskauer Hof der Kaiserin, die ich nicht vernimmt
 hat.

J. A. Motilov
 Substanz

Antwort. Ich habe die Lage der Dinge in Moskau Moskauer
 einen Hof der Kaiserin zu wissen, ob es eine Sache war, wo
 das Kaiserin Hof der Kaiserin gesetzt worden, oder ob das Hof
 damals schon wieder aufgehoben war, kann ich nicht be-
 stimmen, nicht sagen. Ich sage da einen Mann, der man
 mir D. Grosse nennt, welcher ein Hof der Kaiserin
 vernimmt, und die Kaiserin aufschreckte sich Moskau
 vernimmt, um damit (hier versteht er mit seinem
 Hof der Kaiserin, oder will er sagen) zu wissen
 und zu sagen; denn daß er die Kaiserin gesagt
 damit zu wissen und zu sagen, habe ich nicht gehört,
 was man dem Hof der Kaiserin in der
 Moskauer Hof der Kaiserin. Ein Moskauer Hof der Kaiserin
 vernimmt. Ich sage ihm, daß ich nicht vernimmt.
 Man sagte mir, daß D. Grosse damals von Moskau
 gekommen. Ich sage ihm, daß ich nicht vernimmt zu
 wissen, ob er vernimmt.

Das ist alles was ich weiß.
 Vergessen, vergesslich und unvorsichtig.
 Joseph ist 60 Jahre alt.

III.

- 1^{te} Frage. Wie ist die Lage der Dinge, Altes, Neues und Neues?
 Antwort. Joseph ist 60 Jahre alt, lebt in der Stadt, nicht
 vernimmt oder vernimmt mit D. Grosse, auch nicht in seiner
 Dienstzeit.

J. A. Motilov
 Substanz

1^{te} Frage. Wird ist Ihnen bekannt von den Kindern welche Dr. Grötte
in einem Briefe an Sie geschrieben von demselben Mann geschrieben
haben soll?

Antwort: Ich bin sehr angenehm dass Sie diese Sache wissen
wollen. Ich habe sehr gerne gesehen, dass Dr. Grötte in
England von Engländern jungen Leuten hier in der Stadt
hört das Johann schreiben. Diese Dinge sind nicht in
meiner Macht zu sein zu sein; ich bin sehr sehr
und habe ihn mit dem Mann geschrieben. Er war 12
bis 14 Monate lang in der Stadt. Ich habe
den Mann nicht gesehen, weil aber habe ich
ihn gesehen und ich habe sehr sehr sehr sehr sehr
zu verstehen, weshalb er nicht ist und ich
muss mit dem Dr. Grötte sprechen und das selbe
müssen, wenn man ihn Dr. Grötte verstehen will. Und das
dieser Mann mit diesen Leuten verhandelt er wird
ihn verstehen. Er ist mit Dr. Grötte zusammen nicht
nirgendwo, so wie ich ihn sehr sehr die Ca-
merun: so dass der Mann diesen die Stadt
verlassen soll, was ich Dr. Grötte mit anderen dass
jeder Landbesitzer sehr sehr sehr sehr sehr.

Bei dieser Gelegenheit habe ich Dr. Grötte sehr sehr im Allgemeinen
und sehr sehr, und ich habe Dr. Grötte sehr sehr, so
nicht nur zu sein und mit anderen Menschen,
und ich habe sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
sehr. Ich habe sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr.

Das wird ich nicht sagen.

Dr. Grötte und ich Dr. Grötte sehr sehr sehr.

J. A. Motley

IV.

1^{te} Frage. Wird ist Ihnen bekannt von den Kindern welche Dr. Grötte
in einem Briefe an Sie geschrieben von demselben Mann geschrieben
haben soll?

Antwort: Ich bin sehr angenehm dass Sie diese Sache wissen
wollen. Ich habe sehr gerne gesehen, dass Dr. Grötte in
England von Engländern jungen Leuten hier in der Stadt
hört das Johann schreiben. Diese Dinge sind nicht in
meiner Macht zu sein zu sein; ich bin sehr sehr
und habe ihn mit dem Mann geschrieben. Er war 12
bis 14 Monate lang in der Stadt. Ich habe
den Mann nicht gesehen, weil aber habe ich
ihn gesehen und ich habe sehr sehr sehr sehr sehr
zu verstehen, weshalb er nicht ist und ich
muss mit dem Dr. Grötte sprechen und das selbe
müssen, wenn man ihn Dr. Grötte verstehen will. Und das
dieser Mann mit diesen Leuten verhandelt er wird
ihn verstehen. Er ist mit Dr. Grötte zusammen nicht
nirgendwo, so wie ich ihn sehr sehr die Ca-
merun: so dass der Mann diesen die Stadt
verlassen soll, was ich Dr. Grötte mit anderen dass
jeder Landbesitzer sehr sehr sehr sehr sehr.

2^{te} Frage. Wird ist Ihnen bekannt von den Kindern welche Dr. Grötte
in einem Briefe an Sie geschrieben von demselben Mann geschrieben
haben soll?

Antwort: Ich bin sehr angenehm dass Sie diese Sache wissen
wollen. Ich habe sehr gerne gesehen, dass Dr. Grötte in
England von Engländern jungen Leuten hier in der Stadt
hört das Johann schreiben. Diese Dinge sind nicht in
meiner Macht zu sein zu sein; ich bin sehr sehr
und habe ihn mit dem Mann geschrieben. Er war 12
bis 14 Monate lang in der Stadt. Ich habe
den Mann nicht gesehen, weil aber habe ich
ihn gesehen und ich habe sehr sehr sehr sehr sehr
zu verstehen, weshalb er nicht ist und ich
muss mit dem Dr. Grötte sprechen und das selbe
müssen, wenn man ihn Dr. Grötte verstehen will. Und das
dieser Mann mit diesen Leuten verhandelt er wird
ihn verstehen. Er ist mit Dr. Grötte zusammen nicht
nirgendwo, so wie ich ihn sehr sehr die Ca-
merun: so dass der Mann diesen die Stadt
verlassen soll, was ich Dr. Grötte mit anderen dass
jeder Landbesitzer sehr sehr sehr sehr sehr.

J. A. Motley

Zumeist kann man sich denken, daß man
 (wie ich schon gesagt zu haben) 80,000 Ostpreußen aus der
 bezugsweisen Grenze zu ziehen, die bereit waren in jedem
 Augenblicke unser Land zu übergeben, so würde natürlich das
 gemeinsame Gelingen und Gelingen in der Absicht das selbste
 durch unsere Militärmacht vorerst gelöst und zu einem
 gemeinsamen Gelingen mit dem deutschen Bundesland
 auszufügen geseht werden. Es folgte es sehr deswegen
 möglich zu den Absichten zu kommen um sich zu verpflichten,
 und wenn man nicht Gelingen genug habe, dann, Gabeln z.
 zu dem Ende zu nehmen. Das meine Bemerkung daß es sehr
 nach Gut Dingen sein, wenn eine Entscheidung den Absichten
 beabsichtigen und die Absicht der Gelingen und der Gelingen
 geschehen würden, vorausgesetzt, so wie selbst: man ist eine
 die Gelingen abzugeben, dann kommt es immer
 mit Gelingen man und ab. Gelingen kann das Stoffe
 Absichten und Gelingen, ist durch meine Verhältnisse mit
 Gelingen und Gelingen selbst Gelingen sich immer Gelingen
 der Absichten voraussetzen: ist es eine wie auf ein Dilemma zu
 dem Mann Gelingen. Das Gelingen der jungen Männer
 der Gelingen Gelingen ist mit auf Gelingen und Gelingen
 das in stellt man Gelingen die Gelingen ob im Falle der Gelingen
 Gelingen stellt, man sich eine Verpflichtung auf die Gelingen
 in das und in der Gelingen reformieren können. Ich will das
 Gelingen und, nicht aber dabei bemerken daß Gelingen bei dieser
 Gelingen man der Fall anstand, wenn es nicht Ministerial-Befehl
 voraussetzt werden sollte, dann das man man sich nicht
 möglich wird sein.

 Gelingen mit Absichten
 zu Gelingen
 Gelingen man
 Gelingen man
 man absichtlich Man
 Gelingen
 Gelingen
 Gelingen

J. A. Motitor
 Gelingen

Absicht wird es nicht Gelingen Gelingen. Das Gelingen
 Gelingen Gelingen, daß Gelingen man Gelingen man Gelingen
 man Gelingen man Gelingen mit einem Gelingen, das in
 Gelingen, man man und zu Gelingen Gelingen, Gelingen man
 Gelingen nicht Gelingen Gelingen.
 Gelingen, Gelingen und Gelingen.
 Gelingen Gelingen man Gelingen man Gelingen man Gelingen.

Gelingen
 J. A. Motitor
 Gelingen

V.

1^{te} Frage. Wie sieht es aus und wie ist es, Gelingen ist es Gelingen und Gelingen?
 Antwort: Gelingen Gelingen, Gelingen ist, Gelingen Gelingen in Gelingen.
 2^{te} Frage. Was Gelingen, Gelingen Gelingen in Gelingen Gelingen mit G.
 Gelingen.
 3^{te} Frage. Was ist Gelingen Gelingen man Gelingen Gelingen G. Gelingen.
 Gelingen man Gelingen Gelingen in Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen?
 Antwort: Gelingen Gelingen Gelingen die Gelingen Gelingen,
 Gelingen so man G. Gelingen Gelingen Gelingen man G. Gelingen
 das Gelingen zu Gelingen Gelingen Gelingen.
 Man Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen,
 Gelingen, Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen,
 mit dem Gelingen Gelingen nicht Gelingen Gelingen Gelingen Gelingen.
 Gelingen, Gelingen und Gelingen.

Gelingen
 J. A. Motitor
 Gelingen

VI.

1^{te} Frage. Was ist es Gelingen Gelingen, Gelingen, Gelingen und Gelingen?
 Antwort: Gelingen Gelingen, Gelingen ist, Gelingen Gelingen in Gelingen Gelingen.
 Gelingen J. A. Motitor

in Dase, nicht voraussetzt oder ausgeprägt mit D. Grosse,
auch nicht in dessen Dienst.

2^{te} Frage. Was ist Ihnen bekannt von dem Raden welche D.
Grosse nachher in einem Briefe an Sie geschrieben haben
soll?

Antwort: Ich bin mit dem Raden an dem 1. Jan.
in der ersten Briefe an Sie geschrieben und D. Grosse wird
seinen Briefe an Sie schreiben, in dem Briefe diesen
Mann zu sehen. Ich sah ihn nicht wirklich in Gimmern
hin- und her- und nicht einmal in dem Raden gesehen; er
warf aber nichts her, sondern mit seinem Gefolge
so freundlich und bald darauf wurde zum Abreise eingeladen.
Ich sah also nicht persönlich den Mann, sondern
weiß ich jedoch dass ein Briefe an Sie geschrieben, was
nicht ist nicht, sondern, dass der Briefe an Sie
geschrieben wird Grosse persönlich Raden geschrieben,
und man hat nachher gesehen und gesehen haben: von
Grosse haben wir jetzt genug, mit ihm will er nicht zu
sein haben.

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.

Richard J. A. Motitor
Julien

IX.

1^{te} Frage. Was ist Ihnen von dem Raden, dem Raden und dem Raden?

Antwort: Ich sah ihn nicht wirklich in Gimmern
hin- und her- und nicht einmal in dem Raden gesehen; er
warf aber nichts her, sondern mit seinem Gefolge
so freundlich und bald darauf wurde zum Abreise eingeladen.
Ich sah also nicht persönlich den Mann, sondern
weiß ich jedoch dass ein Briefe an Sie geschrieben, was
nicht ist nicht, sondern, dass der Briefe an Sie
geschrieben wird Grosse persönlich Raden geschrieben,
und man hat nachher gesehen und gesehen haben: von
Grosse haben wir jetzt genug, mit ihm will er nicht zu
sein haben.

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.
Richard J. A. Motitor
Julien

2^{te} Frage. Was ist Ihnen bekannt von dem Raden welche D.
Grosse nachher in einem Briefe an Sie geschrieben haben soll?

Antwort: Ich bin mit dem Raden an dem 1. Jan.
in der ersten Briefe an Sie geschrieben und D. Grosse wird
seinen Briefe an Sie schreiben, in dem Briefe diesen
Mann zu sehen. Ich sah ihn nicht wirklich in Gimmern
hin- und her- und nicht einmal in dem Raden gesehen; er
warf aber nichts her, sondern mit seinem Gefolge
so freundlich und bald darauf wurde zum Abreise eingeladen.
Ich sah also nicht persönlich den Mann, sondern
weiß ich jedoch dass ein Briefe an Sie geschrieben, was
nicht ist nicht, sondern, dass der Briefe an Sie
geschrieben wird Grosse persönlich Raden geschrieben,
und man hat nachher gesehen und gesehen haben: von
Grosse haben wir jetzt genug, mit ihm will er nicht zu
sein haben.

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.

Sage J. A. Motitor
Julien

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.

J. A. Motitor
Julien

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.

Hochachtungsvoll und unterzeichnet.

J. A. Motitor
Julien

Königreich Bayern

N^o 5958



Staats Ministerium der Justiz

Auf den Befehl vom 11^{ten} September 19^{ten} Julius d. J. Die
Anwesenheit gegen D. Große und Pistor betreffend, welche
die D. General Anwalt, Prokurator sämtlich die Verfügung, folglich
auf den streitigen Punkte dieser Streitigkeit, dass die
Gefährde der aufzuführenden Auslieferung der beiden auf Grund
eines entworfenen D. Große und Pistor einer anzugeben und zu
entwickeln, um ferner die D. General Anwalt gehörig im Sinne
und der Forderungen beizubringen zu können, welche diese auf dem
von D. General Anwalt Prokurator zu München angeforderten
Gesetze vom 21^{ten} April d. J. in Bezug auf geflüchtete
Angehörige der Folge der Regierung auszugehen sollt werden
können.

Die pflichtmäßige Vollziehung dieser Verfügungen wird ge-
fordert. München den 1^{ten} August 1852.

Auf
Befehl des Königs unterzeichnet und besiegelt.

Minister

20. 976 - p. 15/1. 221 - 23. 002. 19. 72.

An den D. General Anwalt
Prokurator zu München.

Die Streitigkeit gegen
D. Große und Pistor
betreffend.

Auf den Befehl des
Ministers

General Anwalt
Appellationsgericht

D. Noellentheil

Person als feinerer Schüler von seinen gelehrten Schülern, für
den muß die wichtigste Aufgabe nicht nur für die Person
mit Herangehen anzufassen ist; daß somit Peter nicht allein
die gelehrte Bildung, sondern auch die Privatinteressen der Weltbürger
in seinem Grade durch seine Rede gefördert hat. Denn nicht
jeder muß die als gelehrte Herangehen, sondern auch
die Weltbürger gegen die Personen mit der Herangehen der
Privaten; (Art. 91. des Verfassungsgesetzes.)

Gegen Dr. Peter besteht überaus ein Verfassungsgesetz.

Die Verfassung der Verfassungsgesetzgebung zu Frankfurt,
die Bildung der anderen Verfassungsgesetzgebung der Verfassung,
welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten sind, über
die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

Gegen Dr. Grotte liegen in der Verfassungsgesetzgebung, sowohl
für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, als auch für die Bildung
der Verfassungsgesetzgebung, welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten
sind, über die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

Verfassungsgesetzgebung, und für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung,
sowohl für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, als auch für die Bildung
der Verfassungsgesetzgebung, welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten
sind, über die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

Verfassungsgesetzgebung, und für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung,
sowohl für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, als auch für die Bildung
der Verfassungsgesetzgebung, welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten
sind, über die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

Verfassungsgesetzgebung, und für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung,
sowohl für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, als auch für die Bildung
der Verfassungsgesetzgebung, welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten
sind, über die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

In der Verfassungsgesetzgebung gegen den Verfassungsgesetzgebung
in Verfassungsgesetzgebung, und für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung,
sowohl für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, als auch für die Bildung
der Verfassungsgesetzgebung, welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten
sind, über die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

In der Verfassungsgesetzgebung, und für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung,
sowohl für die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, als auch für die Bildung
der Verfassungsgesetzgebung, welche letztere nur auf die alle Angelegenheiten
sind, über die Bildung der Verfassungsgesetzgebung, und der Verfassungsgesetzgebung
sind die einzigen Verfassungsgesetzgebung, welche in der Verfassungsgesetzgebung
gegen Peter bestehen.

(Insolventen, wenn der Fall gegeben wird.) sind schon gerichtet,
wenn es beliebt. Sind diese Kräfte derer Hauptwerkzeug
und in dem Sinne einer Angriff auf Leben und Vermögen
der Personen; welche mehrere Menschen lang, mit Eifer
und Besorgnis für ihre Person und Eigentum, die Kräfte
ausüben.

Die auf Angabe d. Gesetzmäßigkeit für die angeführte
Kräfteausübung hinaus führen können; ist aber
aber die Einwirkung der fünf Grundgesetze der Natur
mit jener Kräfteausübung dieses Punktes beauftragt, und
erwarte die Befolgung.

Obwohl das ist, als Dr. Grotte in Pirnais sein Werk
zu schreiben angesetzt hätte, wurde allgemein befürchtet,
dass die Pirnais Liberalen die Kräfte ausüben
nicht nur in ihre Eigentum zu stellen, sondern auch. Viele
Kraftwerke wollten es mehrere Menschen lang nicht mehr
für Recht zu halten zu lassen; und deshalb ist es von
zuletzt gesagt.

Man hat zwar die juristische Beweismittel in
Pirnais zu bewahren gesucht durch den Herrmann, dass
man sich den ungesetzlichen Kräfteausübung der Schüler,
Görge, Gieb, und mehrere Appellanten. Gewisse Kräfte
widerstehen wollten; allein offensichtlich bleibt es, dass dieser
Herrmann die Kräfteausübung nicht beauftragt.

Oben der weitläufigen, auf nicht beendigten Ur-
teil nach gegen den Ultraliberalen Staatlichen Mann
mann in Pirnais erwarte es unsere Kräfteausübung der
sich. Indessen bestanden jetzt schon in obiger Angelegenheit
bedeutende Anzeigen; nämlich:

Wenn man zu veranschaulichen gehen in Pirnais

wäre, nach vorliegender Angabe, von einem Liberalen er-
teilt, dass die Kräfteausübung, wenn es beliebt, nicht mehr
und gegenseitig werden.

Wenn man sich in Pirnais, das zu
jener Zeit für die Kräfteausübung, auf einer der Liberalen
von der Kräfteausübung zu: "folgt ist das Recht auf sein,
wenn es nicht beliebt dann ist es zu dem Kräfteaus-
übung".

Wenn man sich in Pirnais nicht mehr
in einem Liberalen mit Kräfteausübung: "folgt ist die
auf sein, wenn es nicht beliebt, dann ist es in ihre Kräfteaus-
übung ist man".

Auf über diese Kräfteausübung Kräfteausübung, sind
die Kräfteausübung zu veranschaulichen.

Wenn man sich die Kräfteausübung nicht mehr
über 100 Landtage, in der Kräfteausübung der Kräfteausübung
nicht mehr, sind in Kräfteausübung der Kräfteausübung
Kräfteausübung sollen, in der Kräfteausübung der
Kräfteausübung in der Kräfteausübung. Sind Kräfteausübung, welche
ebenfalls auf Kräfteausübung zu stehen ist.

Gleich Eifer und Besorgnis ist in Kräfteausübung
Anzeigen, sind die Kräfteausübung mit Kräfteausübung
man.

Wenn man sich ist es wohl bekannt, den Kräfteausübung
zu Kräfteausübung, dass diese Kräfteausübung der Kräfteausübung
Kräfteausübung Kräfteausübung und Kräfteausübung zum Kräfteausübung
Kräfteausübung, Kräfteausübung über, sind Kräfteausübung zu Kräfteausübung,
der Kräfteausübung Kräfteausübung mit Kräfteausübung auf der
Kräfteausübung und Kräfteausübung der Kräfteausübung Kräfteausübung,
und Kräfteausübung auf der Kräfteausübung, gegen Kräfteausübung

Verfassung ihrer Person sich selbstständig zu verwalten; dann auf
diese begeben sich mit uns zu verbindende Angelegenheiten.

Als Dr. Grotte in diese die vorerwähnte Menge zur
Verfassung gegen die rechtswidrige Herrschaft aufgerufen hatte,
sprach er ihnen: „Dass sie wohl ihm würden, wenn er
sollte verhaftet werden.“?, und sollte zur Antwort zu antworten,
dass man ihn verhaften werde.

Der Herr Richter von Hofe auf St. Michael sprach
Grotte einen Augenblick auf St. Michael vor, mit einem
Zusatz anzuheben: „Dass er besorge, verhaftet zu
werden, wenn man ihn nicht aus der Hand kommen und
ihn beschützen.“. Es wird sich, dass er auf dem Hofe, Hofe
nach genannt, oft mit St. Michael, seine Befreiung von der
Verhaftung. Diese kann auf wirklich mit Gerechtigkeit in die
die Hand.

Ein anderer Angelegenheit liegt vor, dass Herrmann St. Michael
manchmal in St. Michael mit einem anderen, welcher
St. Michael die Befreiung gegeben hatte der Hand ihrer
Personen zu sagen, dass sie sich bereit halten würden,
in ihrem Leben zu bleiben: „Dass sie sich für sich und
gewissen, müssen wir uns mit uns für ihn wissen“.

Es wird sich, dass sie sich für sich und
politischen Ständen, auf welche Handlung fallen, dass die
Angelegenheit zur Befreiung für die Befreiung ihrer Person
zu sagen.

Die Rechte der Herrschaftsmänner, mit besonderer
der Dr. Grotte und Dr. Pieter haben also, auf den obigen
Bemerkungen zu pflegen, mit allem der politischen Ver-

trauen der Herrschaftsmänner, sondern mit der Herrschaft
gegen die Hand und die Befreiung der Herrschaft zu
sagen; (entweder die Person oder die Befreiung); und wenn
auf den Befreiung der Herrschaft Befreiung der
Befreiung politischer Herrschaft zu sagen, so kann in den vorerwähnten Fall, was sich auf
von Herrschaft gegen Herrschaft handelt, dass Befreiung,
sich mit dem Befreiung selbst zu sagen.

Mit vollkommenster Befreiung, dass sie sich zu
verfügen

für Befreiungsmänner Befreiung

Untersuchung. Commission
S. Appellat. Gericht

J. A. Motzsch u. S.
app. Richter

Königreich Bayern

Nr. 361.



Staats Ministerium der Justiz

Der k. General-Procurator wird mit dem gegenw. Be-
rathung beizulegenden Briefe des k. General-Procurators zu
München, vom 10ten d. Mts. versehen, dass die Auslieferung
des auf Contant ausgesetzten D. Grosse und Pistor von
dem k. General-Procurator auf dem durch beizulegenden
Beschluss kann zu beizulegenden sein. Sollte
auf dem gerichtlichen Ausgange auf dem Grunde der
Auslieferung möglich sein, so wird die k. General-Procuratur
darauf zu beizulegenden sein. München den 24. d. Oktober 1832

Der Minister des Innern

Joseph v. Braun

25. 6. 31 - p. 31
10. 32.

An den k. General-Pro-
curator in München.
Die Auslieferung des
D. Grosse u. Pistor
bath

Der k. General-Procurator
sich. General-Procurator
Appellations-gericht
D. Kuchelmeister.

Jan. 16 St. Albans J.
 A. M. 6331.

mit Holz

$$\frac{16}{10}$$

Allerhochachtungsvoller Großmüthigster König,
 Allergnädigster König und Herr!

Paris Dec 1832.

20/12/

361

341.
 The
 John D. Spooner & Co. Boston
 177.
 23 24 25 26 27 28 29 30
 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40
 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50
 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60
 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70
 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80
 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90
 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100
 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110
 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120
 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130
 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140
 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150
 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160
 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170
 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180
 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190
 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200
 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210
 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220
 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230
 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240
 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250
 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260
 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270
 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280
 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290
 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300
 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310
 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320
 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330
 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340
 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350
 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360
 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370
 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380
 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390
 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400
 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410
 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420
 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430
 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440
 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450
 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460
 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470
 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480
 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490
 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500
 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510
 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520
 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530
 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540
 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550
 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560
 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570
 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580
 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590
 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600
 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610
 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620
 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630
 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640
 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650
 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660
 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670
 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680
 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690
 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700
 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710
 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720
 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730
 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740
 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750
 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760
 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770
 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780
 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790
 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800
 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810
 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820
 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830
 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840
 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850
 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860
 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870
 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880
 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890
 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900
 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910
 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920
 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930
 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940
 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950
 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960
 96

die Kalkinsamung hat auch
Hirnschnecken und Flohman Rostern
Große und Rostern hat.

39

das Vernehmen des H. Stiles und des Arbes, und wolle
nur die Befriedigung der russischen Wünsche.

Es ist indessen nur das vorläufige
Gründung zu bezeugen, daß das gesandtschaftliche
Zugestehen in dem beabsichtigten Verträge das
geforderte Gesetz nicht haben wird. Die beabsichtigten
Gründungen sind nämlich von allem politischen
Verstande befreit, und nur allein einige
Gefühle von dem General-Statthalter
in Zürich bei dem französischen Gesandten
zu Paris durch seine Vermittlung worden; die
Gefühle sind in das, mit russischen Paragrafen von
dem russischen Monarchen aufgetragen, Freiheit-Liberalen
als das Prinzip der Freiheit anzuerkennen, gegen
beiden, und ist endlich nicht nur bezeugt, sondern
auch Grundsatz geblieben.

Zu Folge des letzten beabsichtigten
Gründungsgesetzes beabsichtigt bei dem gesandtschaftlichen
Verhandlungen die gesandtschaftlichen Verträge das
Gesetz und; das französische Gesandten
glaubt die Befriedigung des politischen Ge-
setzes nicht geschehen zu können, und so

laucht zur Fortsetzung eines neuen Vertrages
die gesandtschaftliche Einwilligung eines Engländer,
ob das das Land, in welchem es geschehen
ist.

Ich verweise in russischer Sprache

Ihre Königlich Majestät,

allseitsseitig dem gesandtschaftlichen
Vertrage
3940

[illegible]

1. Leuzer. Ich kenne Leuzer Leuzer Leuzer,
bin ich sehr alt, hat gar kein
ausgesagt, und der Befehl ist
nicht gemacht, nicht gemacht,
gar nicht und nicht in seiner Danksagung.

ihn auf your nicht kommen zu lassen,
 und blieb darauf in der vortheilhaften
 erwägend an seinen der Güter der
 Land. Eine der Güter kam es auf
 nicht fragen, auch er hatte noch
 Geben mag, der gegen die Zeit ist
 und der Güter. Dieser Gegenstand
 war, dass das Land so zu sagen
 für und so dem mit der Zeit abgab,
 was; aber auch bei dieser
 Gelegenheit ihn nicht zu sagen für
 was. Es mag das nicht zu sagen,
 ob er die Güter zu verkaufen
 aufzugeben und zu der Gewinnung
 was zu nicht haben, und ob er
 unwillig die Abgabe; ihn fragen!
 gewollt ihn nicht wissen, ob
 er jetzt nicht. Dieser Gegenstand
 haben. Das war der Gegenstand, dass
 es nicht zu sagen nicht mehr zu wissen
 kann. Dieser ist gegen die Zeit,
 der große Gegenstand für den Gegenstand
 das, die Zeit dem in der Zeit,
 seine Abgabe für den Gegenstand,
 Gegenstand und unwillig haben
 die Abgabe gegen die Zeit: es soll
 das war der Gegenstand.

Das mynne Wrauwekind
 is' j' d'wel, sein gelyk, ge-
 m'et. - Wat d'wilt dat d'gelyk
 dat' d'wel, Gent.

[illegible]

Ernst Ludwig
Dau'krum. Genl. H.

2. Franz. Joseph. Franz Günther, Am 17
Jahre alt, Mannsbater, Dofin
mefafucht, mit dem Befriedigen
nicht manigend, nicht vorfegen,
ganz und nicht in feinem Verftand.

[illegible]

Das'anni . Gen. N. 42

Ausgesprochen ungenügend an diesem von
 geänderten Auffsatze und gar ungenügend.
 Es ist mir nicht bekannt, auf folgenden
 Absatz folgt hat. man solle zu den
 "Bischof von Mainz, Kaiserin von
 "zu Mainz zu den, und sonst der
 "Bischof von Mainz; man solle
 "sich nach dem Camille bilden". Es
 ist nicht bekannt, dass man an
 die Dinge nicht auf genug
 zu tun kann. und mit Aufklärung
 kann man das manliche Kind
 in diesem vorderen Sinne, und die große
 Liebe nach nicht man kann nicht.
 Es kann nicht möglich sein, dass die
 hieß nicht Raden und die große
 nicht man kann; das Längen in
 man zu groß, und über die Länge
 Längen nicht der große nach, die
 diesen man genug" nicht abgefaßt.
 Nach der große man genug nicht abgefaßt,
 nicht an nach, wie man in den
 Kind, und schließlich in der
 der sein. Fortsetzung der
 folgenden Seiten; ist folgen. und
 ist nach nicht dann? Es ist nicht

Mein Vetter, welcher mit dem Sa-
 chkundigen zu Nistung gegangen,
 und sein ganzes Alter lieblich beschäme
 begleitet hat, dem wir wieder
 spielen, auf dem Grabe fast immer
 wieder in das Bismarck-Feld hat.

Jan^y 1892.

Genl. H.

Ich hatte gerade eine Leinwand in der
 Hand, und spielte damit, und eine
 Frau Maria Neuer war mit mir, und
 sagte: „Sagt zu Tage kommt man die
 Leinwand nicht mehr mit der Leinwand,
 zusammen; diese Leinwand ist nicht
 Leinwand, sondern ist ein Stück Leinwand,
 Maria, das sie nicht mehr, allein
 ich habe sie eine Leinwand,
 sondern eine Leinwand, und gab
 ihm ein Stück. So ging mit dem
 Gelben fort, aber er ging ab, und
 war zu sagen, dass er nicht mehr
 sondern nur ein Stück einer
 Leinwand, ein Stück Leinwand in
 der Hand, ging mit seiner Leinwand
 ganz bis zum Ende auf den Tisch,
 und man wollte, dass er nicht in
 der Hand, aber das ist nicht mehr
 gehen Leinwand, und Leinwand,
 die Leinwand, weil ich weiß, dass
 Maria Neuer nicht mehr war.
 Ob Maria Neuer die Leinwand der
 D-Größe nicht mehr, sondern
 nicht mehr, denn ich weiß,
 sagen.

Nach Beendigung meines Zuges, lag ich
an der ersten Reihe der ersten, und
wurde mit mir von dem
preussischen Kaiserlichen
Kriegsministerium. R. 18. 11.

Qu'Année

Genl. 43

3. Heinrich. Hilfslehrer Georg Hilfslehrer,
hier 37 Jahre alt, Mittel und Chorist
war in Lehrerbildung maßgebend,
mit dem Lehrer Lehrer Lehrer Lehrer
am Lehrer, Lehrer Lehrer Lehrer Lehrer
am Lehrer Lehrer Lehrer Lehrer
am Lehrer Lehrer Lehrer Lehrer.

Als dem Hrn. v. D. Gräfe in diese Stadt
 kam, ist in Gesellschaft dahin, und wurde
 von einigen Bekannten (z. B. in dem
 Kabinett des Königs) empfangen, welche
 auf eine gewisse Zeit, um einen
 Besuchen zu machen, länger auf-
 gehalten, als es Anfangs zu denken
 Willens war. Ab D. Gräfe schon
 von dem Herrn v. D. Gräfe, oder von
 einem anderen: weiß ich nicht, es war
 da eine andere Ursache, welche
 Ab D. Gräfe die Ursache war,
 dass zu der Kirche oder zur
 Kapelle nicht zu gehen konnte
 ist, und es so unheimlich finden
 Auf der Rückreise, ist er sehr müde,
 ist er sehr müde, ist er sehr müde,
 Zeitbedürfnis, dass es nicht gehen
 Das Land war so groß, und es
 war sehr reichlich vorhanden, jedoch
 ist die Bevölkerung nicht so groß,
 kein so viel Land ist nicht so viel,
 und es, als es abfließt, ein Stückchen,
 welche man nicht so viel, in
 der Kirche ist, es ist abfließt

Del. anni Gent.

Fürs erste ermann, dem ich wieder
 nicht vergeh. Ich habe mich für den
 nicht gefürchtet, ob D^r Gnade damals
 die Fürsorge von D^r Gnade zu
 gänzlich aufzuheben.

[illegible]

G. G. F. F. F.

Januari Gerik.

H. Zaring. Wichtiges Zeugnis Kaiserl. bei 36 Japen
all, Befehlshaber und Commandanten
dieser Expedition, mit dem Befehl,
dieses nicht zu verwechseln, nicht
unvorsichtig und nicht in
den Dienst.

feldung mit dem Anabolato Grüns
 der Mangel der Färbung an dem Tage,
 und die Größe der Augen, in der
 Mangel der Mangel, und feldung
 auf und feldung in der Mangel
 Mangel. Größe von der Mangel,
 und feldung ein ganz feldung, von der
 feldung, feldung der Mangel.

San Carlos Genk. 44

Ich habe nicht gesehen, außer die fünf
 außerordentlichen Klaffen sind noch fünf
 zu wenig nachgezählt haben, so wenig
 ist in Rechnung gekommen, und auch
 der Aufwands: sehr gering, wenn
 ich nicht mehr dazumache: als ich jetzt
 thue. Nachdem es fast immer steht
 der Thierstall von der Luf-
 tung: der sehr bekannt ist, dass
 fünf bis sechs hundert Stück
 und fünf Stück in jeder der
 besten Lungenluft mit der Hand
 an die Nase, wodurch diese
 fünf sehr ungesund zu sein.
 Thierstall bewohnt fünf, aber nicht
 fünf, und Lungenluft durchsicht
 durch fünf fünf zu verschaffen
 möglich war. Auf dem
 Lande. Nach dem Meier und dem
 Knecht, und jetzt mit einer
 Lungenluft auf der Hand, von
 der ein Stück, unter der
 Hand: ist zu Tage kommt
 „man die Lunge nicht mehr mit
 der Hand, sondern zusammen?“
 Man muss an dieser Stelle, und
 auch an der Hand, und ab
 an der Hand der Thierstall haben
 Stücken, dass, dass ist nicht
 möglich. So ungesund, fünf
 fünf, und die Lunge.

Deu'ans Geo. K.

ich abends 8 Uhr auf mich zuwenden
 zu haben. Ich habe ich
 die Grundstücke der D^r Gräfe auf
 vertheiligt zu sein - und habe ich
 auf das bei der so aber zu
 gütlicher Belegenszeit gegeben.
 Die Häuserzahl ist nicht aufgeführt,
 da die D^r Gräfe manzahl an dem
 Tage, wo er sich zu dem, die
zuweisen von D^r zu dem Auf-
weis und zu der Lageweisung der
Stücken aufgefunden ist. geben
full, Dr. J. A. Schaefer man
 sich full bei dieser Belegenszeit
 laut Grundbuch haben: an D^r Gräfe
 geben ist jetzt genug, und ist
 unter dieser Bedingung aufgeführt
 haben: Man wird dieses aber
 anzusehen, denn es ist nicht aufgeführt
 nicht mehr zu geben.

Dieß Darstellung enthält die ganze, top
ographische Beschreibung des Landes,
und ist für den mit uns und den
pennsylvanischen Geschäftsleuten
sehr nützlich.

San Antonio, Acapulco, Guat.

Ziamit Jabaa
Sar'aunsi Gen. H. 45

gagauy d'origel Protocolle y
pflaßan für D. d. d. n. d. y.
sein oben.

San'Armi Gint

[12]

Vormittag, Jan 3. Jahr 1833.

Erw. Hofensalzbaum

Indem ich Hofensalzbaum anzeige, daß das Placat von
Dr. Ernst Grosse am 4. Juni 1832 gedruckt worden, sende Ihnen
hierbei die bei mir geliebten Manuscripts, welche aber nur Lausprüche
sind.

Hofensalzbaum

Hofensalzbaum

Fr. Ph. Ditz

Jun. D. Grosse / sein Lebensversicherung.

An

Mr. Hofrathsgabellan der
Landes- und Moilitor
Kgl. Land. Appellations-
gericht. Rath in

Freiburg



48

2

ad 11/11

in Friesen das allwegmaligste Land
nicht mehr blühen. —

Wir haben einen großen Tag, den
wir den Friesen Vults Tag nennen. In jedem
Tag gab es einen Mund, einen Baum, i.
einen Rind, einen Gubelaten i. einen
Füßel, nur ein Friesen Vult. Das
Land wurde durch sie besetzt von den Friesen
bisher in den Gubelaten; der Baum wuchs
in Liden die Friesen gegen ihren Vater.
Denn; der Liden zündete den Friesen,
was sie nicht sahen: das Liden, die
Hoff, die Friesen, Friesen die
Friesen ist eine i. mit Liden gescheit
bist. — In jedem Tag war, was wir
bis jetzt nur in Liden

49

So wie nicht im Lenz nicht Danksagen
 geschähen, das nicht im Lenz
 das nicht / nicht das Lenz mit Danksagen
 gesungen fähen, das Lenz mit Danksagen
 Danksagen, das Danksagen dem Lenz
 dem Lenz mit Danksagen. — Das nicht
 Lenz mit Danksagen dem Lenz mit Danksagen
 Danksagen Danksagen dem Lenz mit Danksagen
 Danksagen i. Danksagen, das Lenz mit Danksagen.
 das i. Danksagen, das Lenz mit Danksagen.
 das Lenz mit Danksagen, das Lenz mit Danksagen, das
 i. Danksagen Danksagen, das Lenz mit Danksagen
 Lenz mit Danksagen i. Danksagen, das Lenz mit Danksagen
 das Lenz mit Danksagen — Danksagen dem
 Lenz mit Danksagen nicht Danksagen dem Lenz.
 — Das Lenz mit Danksagen dem Lenz mit Danksagen
 dem Lenz, dem Lenz mit Danksagen dem Lenz
 Lenz,

[illegible]

Verordnung des Königs von Preussen
am 28. Februar 1833. Delat. 11. 11. 11.

Verordnung des Königs von Preussen.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Preussen.

Wir Joseph Alois Molitor, k. k. Hofrath und
Auskunftsbeamter d. Appell. Gerichts im Appellat
am 7. März d. J. anwesend, Rath unterzeichnet
Ermessensrecht in Bezug der des Ermessens und
aufrechter Aufrechterhaltung bestehender
Bestellen der Gerichtsbeamten Geschlechter im
Friedensstand, unter Beobachtung der gesetzlichen
Bestimmungen, der uns zu führen in der
Verordnungs-Zimmer d. Appellat. Gericht
zu zwey Brüdern auf Tragtage der ersten
März d. J. anwesend im gegen Ufer, dem
H. Deil, k. k. Hofrath, wofür in Friedensstand,
sich in der Unterzeichnung gegen die k. k.
Grosse, k. k. Hofrath, alle, anwesend
zu werden.

Zwey Brüder am 27. Februar 1833.

Der Unterzeichnete Ermessensrecht
d. Appellat. Gericht im Appellat.

J. A. Molitor, k. k. Hofrath.
Rath.



Verordnung

Sein k. k. Hofrath und k. k. Hofrath
am 7. März d. J. anwesend, Rath unterzeichnet.

Joseph Alois Molitor, k. k. Hofrath und
Auskunftsbeamter d. Appellat. Gericht.

N. 11. 11. 11.

vielleicht selbst, und den darin enthaltenen Rufsatz,
"das Salzgefäß der Libanonen" gedruckt
haben?

Antw. Ja, das bezeichnete Blatt ist von mir
gedruckt worden.

Wenn ich zum ersten dieser Beschreibung mit der
variirten des französischen Blatt mit dem Compagnon
vermischt.

C. Lamy. Warum ist das Hauptwort der genannten Blätter, und
unvollständig der Rufsatz "das Salzgefäß der
Libanonen"?

Antw. Dr. Gröbe; dessen Name auf dem ersten
abgedruckt steht; das sollte seine
Wirkung haben.

J. Lamy. Warum ist dieses Blatt gedruckt worden, in dem
vielen Exemplaren, und besitzt die das Wort,
steht davon nur?

Antw. Es sollte dem von mir und anderen
Wort "wage" steht, in 2000, sagt das Wort
Exemplaren gemacht. Das erste und zweite
Nummer von diesem Blatt sollten die
Kaufleute bilden. Als man aber
sah in welchem Grade Gröbe zu schreiben
gedachte, so wurde dieses Blatt mit dem
zweiten Nummer eingezogen. Die Gesell-
schaft nämlich wollte es nicht unterstehen
und es sollte es auch nicht mehr drucken. Die
Gesellschaft besteht aus: Gröbe, Bie-
mann, Franz Detrey, Gröbe; Gröbe,
Diel, Kaufmann; Karl Schneider, Drucker.

J. A. Molitor

Antw. Kautz

C. Lamy.

Antw. Dr. Gröbe, Kaufmann; Antw. Gröbe,
Kaufmann; Antw. Gröbe, Kaufmann; Gröbe,
Kaufmann; Antw. Dr. Gröbe, Kaufmann. Man
kann nicht auf meine Dankbarkeit für den
Dank der Frau Dr. Gröbe der Libanonen,
und dem der Rufsatz, so wie der Salzgefäß
ist. 1. betitelt "das Salzgefäß der Libanonen";
und eine andere Salzgefäß, betitelt "das
Libanonen Gefäß": vergriffen. Die letzte Salz-
gefäß wurde aber nicht eingezogen, und
kam nicht unter das Publikum, weil die
Gesellschaft den Rufsatz nicht billigte.

Als ich das Wort "wage" von dem Dr. Gröbe 2.
der Libanonen in der Rufsatz nicht besitzt, wird
es mit den von mir eingezogenen Gründen nicht.
Ich will aber zu diesem Rufsatz, und wenn
es möglich ist, es dem Gröbe abzugeben.

J. Lamy. Wissen Sie, was die Exemplare der Libanonen in
Antw. abgedruckt worden sind?

Antw. Ich habe die Exemplare an Antw. Gröbe,
Kaufmann, und zum Teil an Gröbe abgedruckt,
und sollte mit der Beschreibung nicht zu sein,
wird also nicht mehr von dem Blatt
gedruckt werden.

Dr. Gröbe, Antw. und dem Compagnon
mit dem und dem Salzgefäß. Als ich 12 Rufs
gekauft und weitergegeben, dem auf den Rufsatz
alt zu sein. Diese Rufsatzung eingezogen wird,
für diesen Rufsatz ganz geeignet.

1859
J. Lamy

J. A. Molitor

J. Lamy

Antw. Kautz

An den Hochgebornen

den H^{och} General-Minister-Präsidenten von Braunschweig

Landau.

In Betreff der Contumacial-Verpflichtung
gegen die flüchtige De. Carl Töpfer
betroffen

Indem ich die Ehre habe, mit der K^{öniglichen} Kammer des H^{och} General-Minister-Präsidenten den 1. Sept. zu jenerm Ende
erhaltenes Original der von dem Braunschweiger Senat am 29. d.
vorigen Monats gegen Töpfer gefällten Contumacial-Ver-
pflichtung mittheilen zu dürfen, bin ich in der Lage mich zu er-
klären, dass General-Minister-Präsident von Braunschweig
Landau sein werden, zu demselben, folglich auch
für die Braunschweiger Kammer. - Es ist zu bemerken,
dass nach Art. 472 des preuss. Reg. Ord. nicht
genügt, dass die Aufftrag an den Richter den Namen des
Auftraggebers bildet oder wenigstens auf den Namen des
Auftraggebers, als nach demselben Art. 472 in Verbindung mit
den Art. 476, 477, 635 und 376, 378 ibidem, gleichwie
in der Reglementierung des Art. 47 und folgt. Es wird
gesetzlich die eigentliche Vollziehung eines
Contumacial-Verpflicht. (Art. 25 des Preuss. Reg. Ord.)
gesetzlich ganz allgemein und offen bezeugt



[illegible]

was soll uns die Verfertigung der Aufsätze bei so viel neuen
Aufs. denn auch die Vollzeitsunges. hindern, was liegt daran
ist.

Daß Euer Königl. Glaube ich, zur Begünstigung
Ihres heutzutage Zweifel, für mich liegen, daß
Sie zur Beantwortung Ihrer Frage bereit sind
zu sein.

Mit vollkommenster Befriedigung gesendet

Mr. Col. General. Vint. J. H. H. H. H.

Wm. H. Brewster

and rich
outlets.

N o t e n.

- 1) „Hört es, ihr Freunde des Thrones und des Volkes! die wahre Ehre des Thrones ist in Frage. — Aber auch davon handelt es sich, die Ehre des bayerischen Volkes, der bayerischen Erde zu verwahren; der Land selbst, aus welchem unrühmlicher M. hätte den Gastfreund vertrieben hat, wird nun als ein unholtes, ein mit Fluch beladenes angesehen. — — Darum, o Freund des Thrones und des Volkes! jetzt erhebe die Stimme, jetzt vertheidige den Thron. Bayer. Volksbl. Nr. 47, 20. November 1850. „Auch du, verrätherischer Große! hast dich herbeigewagt in's a Land constitutioneller Freiheit? Bayerische Blät schreiben? Woher dein Beruf, du Landstücker? P. et. Karfunkelrede hat dir das Indigenat verschafft? fort mit dir! du Licht austrenender Volksfreund, bist keiner v. Unsrigen, fort mit dir! Dort, in einem Winkel der W. pen, oder wo sonst dich unser Stab nicht erreicht, da magst du mit deinem Weste nrieder, Bayerns eingebornen Geschichtschreiber, den weder das gelehrte Inland noch die schüchterne Dame Quotientenne kennt oder zu würdigen weiß, dich befassen; für solche Nationalunternehmungen, die der Stolz des Vaterlandes sind, ist bei uns kein Raum; fort mit dir!“ — Rheinbayer II. 3. S. 152. 155.

Zwar hat die jetzt auf einmal aus vollen Backen blasende konstitutionelle Durchlaucht, der fürstliche Minister-Candidat des zwar sehr Er- Durch- Hochlauchtigen und lautenden (den bürgerlichen Rudhardt ausgenommen,

den man aber ohne Zweifel vorher adeln wird), nicht aber sehr er- und durch-leuchteten, nichts weniger als lichtvollen Congregations- und Camarillenministeriums, eine Constitutionssäule an der Bayerischen Gränze (man sehe Nr. 116 der Flora) aufgerichtet, worauf geschrieben steht: „Wanderer, wenn du keinen Taufschein aus Ingolstadt, Kehlheim, Wasserburg, oder wo sonst die treuen altbayerischen Bürger wohnen, oder das Indigenat, von der Congregation und Camarilla visirt, wie jener Ritter der politischen Zeitung (dem Verdienste seine Kronen), der sich für Thron und Altar mit einem liberalen Klatzschweiße (der Tribune) geschossen hat, in der Tasche hast — Wanderer! sag' ich, schlag drei Kreuze, und fehr um. In Bayern sind die Fremden (gleichviel Deutsche oder Chinesen) vogelfrei! — Der jetzige Mandarin des Ober-Donaufreises, der Pascha von 6 Orden oder verfassungswidrigen Kabinettschweifsen, der in Zukunft statt des Groß-Beziers vom 28. Januar den rebellischen Autoren die rothe Schnur zuschickt, hat es so befohlen.“

Doch hat der lichtvolle Seuffert eine konstitutionelle Latarne dem hochwürdigsten Bischof von Augsburg und dem zukünftigen Excellenz dicht unter die Nasen gehängt:

„Unsere vaterländische Gesetzgebung unterscheidet, wie jene der übrigen gebildeten Staaten, zweierlei Gattungen von Rechten, nämlich die politischen oder staatsbürgerlichen und die bloß bürgerlichen Privatrechte. Eine unerlässliche Vorbedingung zur Erlangung von staatsbürgerlichen Rechten ist nach Bl. I. zu Tit. IV. §. 1. der das bayerische Indigenat, und so lange Fremde dieses nicht erworben haben, können sie keineswegs die den Bayern (unter den übrigen verfassungsmäßigen Voraussetzungen) zukommenden staatsbürgerlichen Rechte ausüben, d. h. nicht zu Staats-, Kirchen und sonstigen Aemtern und zur Standschaft zugelassen werden.“

Aber deswegen sind die Fremden in Bayern keineswegs rechtlos gestellt und dem Belieben der Polizeigewalt unterworfen.“

Sowohl das allgemeine Völkerrecht und die Völkergesetze, als ausdrückliche Gesetze räumen ihnen mancherlei Rechte ein, und eben deswegen sind sie auch an die Beobachtung von Pflichten gebunden.“

Nach Vorschrift des §. 19 des Edikts über das Indigenat insbesondere haben die Fremden alle bürgerlichen Privatrechte zu genießen und deren Umfang soll sich gemäß des §. 16 nach dem Grundgesetze der völkerrechtli-

chen Gegenseitigkeit richten. Die Behauptung also, daß die Forenzen außer dem Schutze unseres Grundgesetzes sich befänden, widerspricht dem Buchstaben desselben ebenso, als dem Völkerrechte und der Nationallehre. Wäre jene Behauptung gegründet, so würde es auch in dem Belieben der Polizeigewalt liegen, einem Fremden z. B. die Erwerbung von liegenden Gründen zu untersagen, es dürfte der Verwaltung freistehen, einen Forensen nach Belieben zu besteuern, ihm die Vertretung des Rechtsweges zu erschweren.“

In repräsentativen Staaten gehen die Gesetze, welche den Verkehr mit Fremden bestimmen, gleichfalls von den verfassungsmäßigen Zweigen der gesetzgebenden Gewalt aus, und doch sollen diese Staatsgesetze gegen Fremde verlegt und kein Schutz gegen solche Verletzungen angerufen werden können? *)

Das Recht des Aufenthaltes der Fremden ist an Beobachtung gewisser gesetzlicher Vorschriften geknüpft, und der einmal gewährte Aufenthalt oder das Asylrecht darf denselben nicht willkürlich entzogen werden; einem Fremden den fernern Aufenthalt zu verweigern, gleichsam eine völkerrechtliche Strafe über ihn verhängen, was schon die Uebertretung eines ausdrücklichen Strafgesetzes voraussetzt; dieses Strafgesetz darf aber von der vollziehenden Gewalt nicht etwa selbst geschaffen werden, um eine beliebige Anwendung zu machen. Auf diese Weise bestände kein wahres Gast- und Fremdenrecht, sondern ein Gastwillkührrecht!“

Alle civilisirten Staaten suchen das Recht zu halten; nur vermöge eines Urtheilsspruches darf Fremde in England, (welcher auch des Vorzugs sich freut, von seines Gleichen oder seinen Landsleuten nicht richtet zu werden), das Gastrecht verlieren.“

Eine wahrhaft constitutionelle Staatsverwaltung, die sich nothwendig im Lichte der Oeffentlichkeit bewegen muß, dürfte in der Folge im Bewusstsein ihrer Stärke Anstand nehmen, einen Fremden wegen einiger willkür-

*) Bayerisches Volksblatt No. 46 vom 13ten November 1850.

„den oder angeblichen Pressungebühren das Gastrecht aufzukündigen, und ihn dadurch zu einem gefährlichen Feind zu stampeln.“

Traurige Folgen der ungeschicklichen barbarischen Willkür, welche die Bayerische Regierung, um einem Minister das Portefeuille zu erhalten, gegen einen Familienvater von 4 Kindern ohne Grund und Untersuchung im Angesichte von ganz Bayern, das einen lauten Schrei des Abscheus ausstieß, und der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland, welches mit Erstaunen Ukasen aus einem constitutionellen Kabinette hervorgehen sah, auszuüben keinen Anstand nahm.

Durch die Wichtigkeit, die man in öffentlichen Blättern und in den Kabinetten jenen Verbannungen beilegte, durch die länger als ein Jahr fortgesetzten Verfolgungen, die sogar auf dem Krankenbette, obgleich Kammer und Minister für mich sprachen, wieder erneuert wurden, hat das Bayerische Gouvernement zum Lohne für meinen Bayerischen Patriotismus eine politische Anruchung mir mit auf den Weg gegeben, welche mich nicht nur auf die schwarze Tafel des Polizey-Direktors von Merg, sondern aller absoluten und constitutionellen Höfe wie; so daß ich keine 24 Stunden in irgend einem deutschen Bundesstaate sicher bin. *)

Ich möchte, mir und meinen Lesern den Späß zu machen, das Gesicht sehen, das der Oesterreichische oder Preussische Gesandte machen würde, wenn es mir einfiel, meinen Paß nach Wien oder Berlin visiren zu lassen, — ich sage: ich möchte die Diplomaten-Frage sehen, um sie dem Publikum zu beschreiben. Es würde einen Cholera-Diplomaten abgeben, dessen Kragen und Rockschöße mit vom Bundesstag verbotenen Zeitungen ausgepolstert und gefüllt sind; aus den polnischen Adressen der Lubinger und Hessendarmstädter und der Wellerschen Motion trägt er einen Mantel; aus den Debatten über die verkürzte Civilliste hat er lange Manschetten vor Constitutionen herausgezupft; die Bayerischen und Badischen Landtags-Protokolle zieht er auf einem Schieberkasten hinter sich her.

Zu geheimer Polizey, diplomatischen Kniffen, Spionieren bieten sich die Kabinette hülfreich die Hände. Wenn es einen unschuldigen Schriftsteller, der in Bayern nicht einmal eines Pressvergehens gerichtlich überwiesen wurde, zu verfolgen gilt; so werden aus Ministerien Depeschen in Ministerien, Curire von Hof zu Höfen geschickt; über das in die „constitutionelle Wochen gekommene Preußen“ *) völkerrechtliche Unterhandlungen gepflogen, und der gesammte deutsche Bund in Bewegung gesetzt. Wenn es aber eine große, freie Maaßregel für das Volk, wenn es das große deutsche Völkerrecht gilt, oder wenn die Völker von den Diplomaten und Höfen verlassen, selbst anfangen völkerrechtlich zu verhandeln; so stellt der hohe Bundestag in Frankfurt über die eingereichten Lubinger und Darmstädter Polen- und Cholera-Adressen nicht einmal ein Necivisse aus; da doch ein Schriftsteller in Bayern sein vom Herrn von Merg empfangenes Todesurtheil auf Minuten und Sekunden nach vorgehaltene Uhr des Polizeydiener's unterzeichnen muß. — O Ehrlosigkeit! o Kleinlichkeit der Diplomaten!

Die Mit- und Nachwelt wird erfahren, mag es erfahren, was sich in unsern wirthistorischen Tagen, wo jeder Augenblick ein Völkerschaal in sich enthält, das blutige Wohl und Wehe von anz Europa, Thron und Reich und Kronen auf der schwankenden Wage des Zufalls liegen, — die Kabinete beschäftigt haben. Ja, das deutsche und bayerische Publikum mag es hören, und wie es eben bei gutem oder schlechtem Wetter lachen oder sonst was thun: über den Inhalt des bayerischen Blattes, den der Minister sich selbst an Staatskassen belohnte Skribenten (den Mitredakteur In- und Auslandes Dr. Hermes ehrewerthe Andenkens) für geisteskrank erklären ließ, werden diplomatische Konferenzen gehalten, Gesandtschaftsboxen, auswärtige und inwendige Ministerien, Regierungskommissionen, Landgerichte, Postbureaus, Jellischen, Bürgermeister, geheime und öffentliche Polizey und ganze Ortschaften in Aufruhr und Bewegung gesetzt.

*) Ein in den Bayerischen Blättern gerissener Blz.

Bald hatte Herr v. Schenk in dem ungeheuren Pressvergehen von nicht ganz 4 Zeilen, an denen noch dazu der wohlbestallte Censor *ex officio* mit geholfen hatte, die Nothwendigkeit, die Pressen, welche wider Pfaffen, Adel, Beamten- und Ministerwillkühr arbeiteten, zu sistiren, und die ganze oder vielmehr halbe Bayerische Pressfreiheit durch Ordonnanz über den Haufen zu werfen, entdeckt. Bald wurde ich durch ein halb Schock Rescripte des Regierungs-Präsidenten Hrn. Fürsten v. Wallerstein des Majestäts-Verbrechens und der Verletzung des Völkerrechts wider den vertriebenen Herzog von Braunschweig, den die Bayer. Blätter (freilich 6 Monate vor dem Braunschweiger Schloßbrande) den deutschen Michel genannt hatten, angeklagt. Bald sollte ich der Verfasser der Remptener Adresse, bald dieses oder jenes Straßburger Manifestes, bald der Verfasser staatsumwälzender Pmphylets, von denen die Gerichte unter meinem Coreibrische die Niederlagen suchten; bald ein Emissair vor Pasitte, bald der Aufwiegler der Bauern in Württemberg und Bayern; bald das Haupt und der Vorsteher einer libgelen Comitedirection, dem die Diplomaten noch heute auf der Spur sind, in Deutschland seyn.

Zwei preussische Kabinettschreiben, welche an mehreren Höfen circulirten, haben mich schon damals (was soll jetzt garhien?) zu einem gemein- bundesgefährlichen Menschen, dessen man sich nicht zeitig genug versichern könne, erklärt. In Württemberg wurde das Minutalrescript, welches dem Postbeamten, der sich gegen den Oberamtmann als ein Ehrenmann weigerte, das Postheimniss zu verlegen, die Eröffnung anbezuhi, auf dem Wege der gerichtlichen Untersuchung eingehängt. In Bayern, wo alles dunkelt und munkt, waren die Mittel der Finsterniß und Gewalt, geheime Eröffnung und Unterschlagung der Briefe, Veränderung der Adressen (man sehe das Sendschreiben) vor seilen und bestochenen Creaturen angewendet.

Es war mir nichts Neues mehr, mit jeder Post, jeden Boten Mahn- und Warnbriefe, mich, weil ich leiste 24 Stunden in J. . . . mehr sicher sey, Hals über Kopf bei Nacht und Nebel über die Schweizer Grenze zu begiben. Vor Ehrenmännern und Damen, die es aus dem Munde der Beamten haben wollten, wurde mir versichert, daß zwei geheime Polizen-Beamte auch im

Württembergischen jeden meiner Tritte und Schritte bewachten. Ich gebrauchte die Vorsicht, so viel als möglich an keinem öffentlichen Orte mich blicken lassen. Denn hatte ich mit einem Bauern (die freilich truppweise, um sich Raths gegen die Bayer. und Württembergischen Beamten bei mir zu holen, meine Stube stürmten), oder ehrlichen freien Reichskädter Bürger bei einem Krug Bier oder Schoppen Wein drei oder vier Worte gekannengisiert; so warnten meine Freunde mich sogleich, das Ober-Amt werde es an die Regierung berichten. — Bald wurde ich von den Beamten aus dem Bette geholt; das einmal wurde ich von dem Schlafrock und den Pantoffeln des Herrn Stadtschulzen, das anderemal von den Schergen und dienstbaren Geistern des Herrn Ober-Amtmanns, die nach allen 4 Belagerten mit Steck- und Verhaftbriefen ausgesandt wurden, requirirt. Meine Stube hätte ich für eine zweite Mainzer Untersuchungs-Commission vermieten können. — Heute hieß es, ich solle an die preussische, morgen an die bayerische Regierung ausgeliefert werden. — Wenn ich zu einer nothwendigen Zerstreung eine Ausflucht in's Gebirge machte; so b sicher ein Handlungsdiener die Nachricht mit, daß Bayerischen von dem oder jenem Landrichter verhaftet sey.

Mit Consecrationen, Sistirungen, Verbannungen war es noch nicht genug. Dem Drucker und Autor wurde zu gleicher Zeit die Untersuchungskommissionen auf den Hals geschickt. Der Verleger der Bayerischen Blätter, der mit Post nach München gereist war, in jeden Preis die Zeitung fortzusetzen, ließ, als den bösen Feind im Hause, oder als brennende im Druckerey über dem Kopfe, die schon gesetzten Nummern aus der Form unter der Presse wegreißen. Es war die Bayerischen Blätter eigends eine Stanhope'sche Presse angeschafft; die Druckeren ist, sie wußte nicht wie — zu einem Stahldruck gekommen. Denn die Pfaffen haben, ehe sie den Saß zu den Kirchenvätern gebrauchen konnten, in Weithwasser die Lettern abgekühlt. — Die Untersuchung gegen den Verleger der Braunschweigischen Briefe und des Aufputschs an die preussische Landwehr, der durch Schneegestöber und Sturm durch seinen Sohn die Manuscripte abholen ließ, schwebt heute noch. Von den Braunschweigischen Briefen wurden in Dresden in 2 Tagen 200 Exempl., in Woffenbüttel in 2 Stunden 49 abgesetzt, nach Dan-

zig, Wiesbaden, Hannover u. s. w. zu fünfzig die Exemplare nachverlangt. Ich mußte nur darüber erstaunen, wie weit man es in der Schule der Diplomaten durch das Exercitium der Demagogenjagd in unseren ehrlichen Deutschland im Spionieren gebracht hat. In demselben Augenblicke, als der Briefträger in den preussischen und braunschw. Buchhandlungen mit dem Postpakete zur einen Thüre hereintrat, schritt der Polizei-Offiziant zur anderen in den Buchladen herein, um die noch nicht geöffneten Schriften zu konfisciren. Goldene Zeiten für russische und sonstige Spione, Polizei-Agenten, wo auch diejenigen, welche in den Appartements kein Unterkommen finden, Gelegenheit haben, im Dienste ihrer tapfern Ahnen da sich verdient zu machen, und Kammerherrenschlüssel und Orden da zu gewinnen, wo man Bürgerliche mit sonst was belohnen würde. — Wie lange wird doch noch der gutmüthige bürgerliche Pöbel diejenigen, die ihm Krummeisen und Halsketten schmieden, mit seinem Schweiß und Blute, mit seinen Hunderttausenden bezahlen?

So lange ich mich in Württemberg aufhielt, bin ich nicht aus den Untersuchungen, ist meine Familie nicht aus der Angst und der quälendsten Ungewißheit, sind die Gen., die sich mir näherten, nicht aus dem Verdacht und dem Schrecken der Verichte, Zeugenaussagen u. s. w. herausgekommen. — Meinem Wirth, den man mit Gewehr und Taschen aus dem Vierhause holte, während Polizeydiener und Gensdarmen das Haus und die Stadthore umlagert hielten, wurde in meiner Abwesenheit vom Keller bis unters Dach auf dem Boden das ganze Haus mehr als einmal durchsucht. Selbst kein Abergift, weil er nicht Lust hatte nach verbotenen Druckschriften herumzusehen zu lassen, und dem Herrn Oberamtmann und seinen dienstbaren Geistern Kasten und Kisten, Thor und Kiegel bei Tag und bei Nacht aufzuschließen, wollte zuletzt in J. . . . einen Menschen, der wie der Zauberer mit geheimen Mächten in so naher Verbindung stand, Diplomaten, Gensdarmen und Büttel zur unheimlichen Dienerschaft hatte, unter seinem Dache beherbergen. Bald mußte ich hinter die Prærogative der Württembergischen Krone, bald hinter die grünseidnen Vertumbänge der bayerischen Frau Postmeisterin in N. . . ., bald hinter die Wände einer im Walde versteckten Bauernhütte vor willkührlichen Verhaftbefehlen u. s. w. mich verschanzen. Ja es kam so weit, daß, als zwei Mädchen 3/4 Stunden von dem Orte meiner Verbannung auf der offenen

Heerstraße mir entgegen schritten: daß die Thore der Stadt mit Wache besetzt, meine Papiere und Stube versiegelt und der königliche Oberamtmann mit Gensdarmen und Polizeydienern, die auf allen Wegen lauern, an der bayerischen Grenze mich zu arretiren, warten; — daß ich, sage ich, in die Schauer eines Gehölzes tretend, ausrief: Deutsche Erde, heiliger Mutterboden! so bin ich denn dort sicherer, wo der stürzende Waldstrom schäumt, der Habicht am Felsen horstet, und das schöne Bild des Berges im Dickicht vor dem Rohr des Jägers sich verbirgt; als im sogenannten Schutze von Geseßen unter meinen Landsleuten, den deutschen Menschen! — Ach, es war ein trauriges, aber hochherziges, erhabenes Gefühl. — Und zu dem Allen mußte ich die tödliche Krankheit meiner zwei jüngsten Kinder von meiner Frau erfahren, die um mich in der fürchterlichsten Angst war, weil alle meine Briefe unterschlagen, die Correspondenz mit meinen Freunden und auswärtigen Berlegern, von denen ich Geld für meine Familie erwartete, Monate lang verspätet wurde; bis ich zuletzt selbst, entfernt von meiner Familie, auf einem schweren Krankenlager an den Rand des Grabes gerieth. — W hätte es nicht gegolten, einer Familie die von mehr den 8 Monaten voller Arbeit und übergroßer Anstrengung, die ich dem Westenrieder ausschließlich widmete, Bayern seinen größten Schriftsteller zu erhalten; ich hätte schon damals mit Thränen im Auge mein armes, belagertes Vaterland, das mir nichts als Thränen gab, wo ich keine 24 Stunden mit Sicherheit, wenn ich am Morgen wachte, ob ich an demselben Orte ohne Gefahr mein Freiheit am Abend wieder mich niederlegen würde, verlassen konnte, verlassen!

Und während so die Tripel-Allianz, um gegen den sogenannten französischen Einfluß, d. h. die öffentliche Meinung, den Minister von Arnimsparg, die Deputirten: Behr, Hornthal und die freimüthigen Schriftsteller zugleich zu intrigiren, mit dem Preussischen und Oesterreichischen Gesandten von Herrn von Schenk abgeschlossen wurde; während auf den Bayerischen Postämtern die Briefe erbrochen, angehalten, unterschlagen, die Adressen verändert wurden, *) lithographirte, ge-

*) Ich habe die Abschriften von 6 Protokollen in der Untersuchung

druckte und geschriebene Signalements der Proscribirten durch alle Polizey- und Gerichtsstuben des Reiches liefen, und die königlichen Landrichter mit ihren Häschern und Schergen den Verbannten, wie den spanischen Constitutionellen auf den bayerischen Gränzen entgegen zogen; während eine Mutter, die bei zwei kranken Kindern um den kranken Vater sammelte, vor Schrecken dem Abgeordneten Dekan Mähler, von dem sie erfahren mußte, daß der Ernährer ihrer Kinder auf Requisition des Bayerischen Ministers durch die Württembergische Polizey in ihren sanften Arm genommen, ohnmächtig in die Arme fiel; die Familien des Autors und des Verlegers in Angst und Trauer gesetzt wurde; und Eos, Münchener politische, und Allgem. Zeitung das Unglück der Vertriebenen höhnten; — kurz während der Herr von Schenk, der seinem mit Glücken und Verwünschungen angefüllten Portefeuille alle menschlichen Gefühle, Rechte und Verhältnisse schlachtete, mitten unter den Kanonen des Decembers und den Säbeln der Garde-Kürassiere vor

welche von dem Turn- und Taxischen Ober-Post-Amt in Ulm gegen das bayerische Postamt in Augsburg wegen Unterschlagung und Eröffnung der Briefe eingeleitet wurde; und Briefe, auf denen in Augsburg auch nach jener Untersuchung noch die Adressen verändert wurden, in Händen. — Ein Postbeamte in München begab sich zu meiner Frau, um derselben die Versicherung zu ertheilen, daß den hiesigen Briefträgern die strengste Weisung gegeben sey, auf meine Correspondenz eine besondere Aufmerksamkeit zu richten. Nichtsdestoweniger sind auch während meiner Anwesenheit in München wieder mehrere Briefe an mich von auswärtigen Buchhandlungen nicht angekommen. Das hiesige Ober-Postamt konnte sich (obgleich meine auswärtigen Correspondenten aus Vorsicht unter fremden Adressen fast alle ihre Mittheilungen an mich gelangen lassen,) an Briefen, die von Jhny an der württembergischen Gränze mir nachgeschickt wurden, selbst überzeugen, daß die norddeutschen Briefsteller es vorzogen, ihre Sendungen den weiten Umweg über Frankfurt a. M. nehmen zu lassen, um die bayer. Gränze nicht zu berühren. — Ich fordere das hiesige Oberpostamt zu seiner eigenen Ehre und Rechtfertigung auf, gegen den Augsburger und Neuburger Postbeamten auf den Grund jener Württembergischen Protokolle eine strenge Untersuchung einzuleiten. In dem Sendschreiben an den König wird das Publikum die altentwässigten Belegen dieser öffentlichen Mähe, welche ich dem Bayerischen Souvernement von Herzen gern erspart hätte, finden.

der Feder eines Verbannten an der Württembergischen Gränze zitterte; — hatte dieser erhabene und muthige Jünger der Congregation mit ächter Jesuiten-Moral nicht so viel Ehen- und Schamgefühl, der öffentlichen Meinung im Angesichte der Nation und der Kammer geradezu ins Gesicht zu lügen. Als er nämlich von dem Abgeordneten Culsanna (auch Seyffert, sogar Rudhardt u. a. hatten die Sache bereits zur Sprache gebracht,) gefragt wurde: „weshalb er denn den Redakteur der Bayerischen Blätter, Dr. Große, aus Bayern verbannt habe und noch gegenwärtig verfolge?“ — hob dieser ächte Schüler Popolas mit einem schmachtenden Blick nach oben seine frommen Hände empor: — „Den Dr. Große? daß ich nicht wüßte!“ Das sind die Jünger der Gunst, die Creaturen des Hofes, die erhabenen Staatsmänner, von denen der Adel und die Pfaffen in Bayern ihr Heil erwarten! —

Die Bayerischen Blätter wurden anfangs, obwohl sie sogleich als Opposition gegen die Gnädigsten und Allergnädigsten in München sich ankündigten, von der Regierung begünstigt. Der Graf von Seinsheim war mein erster Abonnent. Der Herr Baron von H...r, der nun jetzt seine Tyroler Freiheits-Phrasen an die Camarilla und Pfaffen in der Münchener polit. Zeitung verpacket hat, sagte mir, daß der König bei der künftigen Ständeversammlung eine freiere Regung der liberalen Journalistik (Hört! Hört!) wünsche. — Wenn ich mir noch das Gesicht denke, das der Herr Minister des Innern, (der späterhin sogar mein Herr Vetter wurde!) als er den Aufsatz über die Gedichte des Abm der Correctur mit mir auf demselben Zimmer, wo die Ordonnanzen entworfen und unterzeichnet durchging, und über den er mir ein Compliment andere machte; so schienen mir damals die vollen rothen (wie man jetzt in München sagt geschminkten) Wangen des Herrn Ex-Ministers der leuchtende Vollmond der Liberalität mit einem Hof von constitutionellen Phrasen und Weihrauchwolken (der freilich auf schlechtes constitutionelles Wetter deutete) zu seyn. — Damals gingen die liberalen Redensarten und constitutionellen Grundsätze, die kein Portefeuille, 700000 fl. jährliche Civilliste, Pinakotheken u. s. w. kosteten, in Bayern auf dem Druckpapiere noch im vollen Schwunge. Ich dummer constitutioneller Teufel war ordentlich erstaunt und segnete Bayern und Deutschland, solche Beschützer der Pressefreiheit, solche zweite Canning's zu Ministern zu haben.

Außer den Baner. Blättern, die mir damals bereits ein anständiges Einkommen und die Aussicht einer sorgenfreien Existenz sicherten, hatte ich einen Contract von 6000 fl. mit der J. Kdfel'schen Buchhandlung in Rempten für die Herausgabe der *Westenrieder'schen Werke* abgeschlossen. Meine kränkliche Frau ohne Vermögen durfte mit getroster Hoffnung in die Zukunft schauen; die Möglichkeit, meine 4 Kinder anständig erziehen zu können, war gegeben. Wenn einmal die *Westenrieder'schen* Schriften (an denen ich freilich 3/4 Jahre ununterbrochen arbeitete) im Gange waren; so blieb mir für andere Pläne und schriftstellerische Arbeiten mit der Zeit noch Muße. Ich hoffte den Winter Vorlesungen über *Aretins constitutionelles Staatsrecht* in München zu halten.

Ob Herr von Schenk, der ein so zartes Gewissen hat, der, sich die Brust kreuzigend, mit hochemporgeschobenen Armen im Angesichte des versammelten Hofes in voller Uniform vor die Stufen des Hochaltars sich niederwarf, — ob diesem keuzigen Sünder und Sündenbock, diesem Lamm (nicht Gottes sondern) der Kammer, wohl die Thränen und Thränen meiner Frau und vier Kinder, die ihn, den bekrenzten Räuber ihres Glücks, bei dem dort oben, der an vornehme Sünder keinen Gnadenbrief erläßt, anklagen, in einsamen Winternächten in den Träumen von neuen Portefeuillen und Ordonnanzen nicht stören? — —

Mein Talent hatte den Jammer zum Vater, die Armut zur Mutter, die nackte Noth, das Elend und die Verweisung zu Schwestern und Brüdern, die Sünden und Laster, die aus den schenßlichen Umarmungen jener entspringen, zu lebenslänglichen Begleitern und Gespielen gehabt. Meine Muse, welche bald mit dem büssen, den Angesichte einer Magdalena Neue und blutige Thränen über die Greuel und Verworfenheit einer niederträchtigen Zeit schluchzend gen Himmel weinte; bald als ein feuriger Racheengel in die Schlösser und Palläste, um fürchterlich Gericht zu halten an der Hand der Natur und ewigen Wahrheit herniederstieg, — diese Thränen- und Feuermuse hatte alle die finstern Hölen des Elends, die

schwarzen Gemächer des Jammers durchkrochen, wo dem abgemagerten Fleiß das Blut und der Schweiß unter den Nägeln hervor auf das halb versautte Strohlager quillt; während die vornehme Ueppigkeit auf dem wollüstigen Rosenbette der Industrie faulenzend mit Ausern und Menten sich mästet. Mein himmlischer Genius, dem unter dem Nothschrei und Jammergeheul der ewige Wohl laut auf den tönenden Lippen verstummte, hatte in jenen faulen Schlupswinkeln und Kellerlöchern der Gesellschaft schauernd sein Nachtlager und seine Wohnstätte aufgeschlagen, wo der Zufall das große Loos hohnlächelnd unter das Kopfkissen der Dummheit, und die Schuldverschreibung des Hungers in die Lumpen und Windeln des verkauften Genius steckt; und in finsterner Nacht, wenn die ewigen Sterne ihr Licht verhallen, und die guten Geister sich abwenden, wenn Wuth und Raserei zähnesletschend an ihre Ketten schlagen, deren dumpfes Klirren man in den Prunkgemächern des Hästern Metternich beim Klange der goldenen Pokale, den diplomatischen Diners, oder den Trillern einer Prima Donna und den Entrchts und Kasiagnetten einer ersten Ballettänzerin im Hoftheater zu München und Berlin freilich nicht vernimmt.

Schon in meinem siebzehnten Jahre, als ich mein erstes Trauerspiel, von dem ich in Göttingen studierte, herausgegeben hatte, schrieb Jean Paul an mich:

„Mein Brief wird ein Trauerspiel hmeß
„und Freude gemacht, mit dem Untersa, da
„lektüre überwiegt, und diese ist, daß ein Jün
„von kaum 17 Jahren schon so viel vermag, und
„noch zehnmal mehr verspricht. Vor allem ragt
„die Kraft und Flamme Ihrer Phantasie, die Rüh
„tigkeit und Originalität der Gedanken, die Kühn
„der Uebergänge sammt der Lebendigkeit des Dialogs.
„Nur; das herrlichste Trauerspiel werden Sie geben nach
„5, höchstens nach 10 Jahren; denn dieses ist es noch
„nicht.“

„Göthe und noch mehr Shakespeare ahmen Sie
„stark nach; aber jeder ist früher der fremden Dichter
„Echo, als deren Aeolsharfe; denn jeder ist früher ein
„Schüler der Zeit, bevor er der Lehrer einer spätern
„wird.“ —

„Bei Ihrem Ueberschusse von Kräften sind Sie je
„dem Geschäfte gewachsen.“ —

„Die Wahrheit, die ich dem Einzelnen und noch

„mehr der Vielheit schuldig bin, verbietet mir, eine lobende Rezension des Gordo zu schreiben, wenn ich mit dem Lobe nicht zugleich den Tadel erweitert ausspräche. Aber dieses werd' ich thun, daß ich in einer der nächsten No. des Morgenblattes auf die herrlichen Geschöpfe zum voraus aufmerksam mache, welche eine so kraftvolle Frühgeburt der Dichtkunst verspricht.“^{*)}

In der That schien jetzt nach beinahe 10 Jahren voll Hunger und Kummer, unerhörten Anstrengungen, und unsäglichen Kämpfen und Widerwärtigkeiten aller Art die Zeit gekommen zu seyn, wo die Saat meiner Thränen und Nachtwachen aufgehen und in reiche Aehren schießen, und alle Ideen und Gedanken, Pläne und Gefühle, welche seit Jahr und Tag das Herz und den Kopf mir schwer gemacht, sich ausdrücken und auf das Druckpapier ablösen sollten. Die Aristokraten werden es jenen Blättern von 5 — 10 Jahren her, wenn sie sich auf dem Druckpapier, wo die Censur für den Zeitgeist in den Salons die Scheere bereit hält, blitzen lassen, kaum glauben. Mein Geist und meine Feder haben sich mit jenen Ideen und Wahrheiten, welche jetzt als Riesen erscheinen, denen nun die Kinder so manche dumme Fäulgen in den Journalen unter den Beinen durchlaufen, schon damals abgearbeitet, als sie nur noch leise und versteckt in sehr wenigen Rapsen schlummerten, die für chimärisch und excentrisch gescholten wurden. Die Sagerischen Blätter haben oft das Gefühl die Erde gelegt, und den unterirdischen Strom unter den Thronen schon damals brausen hören, auf dessen Wogen nun, vom Zeitgeist geweicht, die federn Durchein auf ihren Druckwischen von Journalen, wie Knäblein auf ihren Korkhölzern und Binsen, daß ihnen der Gicht aus Maul und Ohren trieft, auf und niederwelschen; und wenn die heranschneidenden Wogen mit immer fürchterlicherer Gewalt jeden Augenblick die nackte Schaar

*) Dieser merkwürdige Brief wird vollständig in dem Sendschreiben an den König mitgetheilt werden; dort sind auch die angemessenen Belege, diplomatischen Noten u. s. w. über Gordo's Verfolgungen weiter nachzulesen; die übrigen Andeutungen sind nur in der Eile aus dem bereits unter der Presse befindlichen Manuscripte entnommen worden.

zu verschlingen drohen, lärmten und schreien, und den Leuten am Ufer, die auch nicht müßig sind, weiß machen, daß sie es sind, welche den Strom in Bewegung setzen. —

Leider ist das alles Manuscript geblieben. Aber wenn ich jetzt eben über diese Papierhaufen und Berge von Manuscripten, mit denen die Polen bei Warschau sich hätten verschangen können, geräthe; so kommt eine Wehmuth, ein Schmerz mein Herz an, und ich muß mir selber sagen: Hier liegt für das Vaterland ein Schatz begraben, welchen nicht heben zu können — — — Keine Polizei- oder Verwaltungsstelle dürfte, ohne offenbaren Raub zu begehen, es wagen, einen fremden Werkmeister, der sein Capital, sein Vermögen in einen Bau, zu dem er berufen wurde, hineingesteckt hat, ohne Grund und gerichtliche Untersuchung über Nacht aus München und Bayern zu verjagen. Einen Gewerbs-, oder Geschäftsmann durch solche barbarisch-türkische Eingriffe in Privatrechte zum Bettler zu machen, wäre in civilisirten Staaten in der That unerhörte. Und ein Schriftsteller, der das Capital seines Geistes auf Binsen, die für Vaterland und Menschheit, Gegenwart und Zukunft wurd' legte, darf zum Hohn der Civilisation, der Gerechtigkeit, die bloße Laune eines Günstlings aus seiner moralischen Existenz, seinem geistigen Gewerbe herangezerrt werden!?! —

Jetzt ist durch überstrengte Recht, Sorgen und ein Jahr lange Verfolgungen, Verger zerstörte Hoffnungen und Pläne meine Gesundheit — — — meine 4 Kinder müssen von meinem Kopf und Feder leben — zerstört. — Wenn Er, der Verbrecher, Verräther an Vaterland und König, in vornehmer Mann im bequemen Präsidentenstuhle seine Phrasen, Be und Wallhalla-Neben, um neue Gunst und Ministerstelle zu erschleichen, ausheckt; muß so manche heilige Flamme, das Feuer edler Seelen im feuchten Kerker der Zeit erlöschen. Mögen Andere die Todsünden und Verbrechen der Antichambren in Flokeln hüllen; vor Gott und Menschen sprech' ich es, daß alle langen Pfaffen- und Höflingsohren von München bis St. Petersburg es vernahmen, aus: die Gunst und Uppigkeit der Höfe, unter welchem Namen, welcher Gestalt sie sich auch verbergen, sind es, die nicht nur Gesetz, Recht, und Menschlichkeit — sondern den Gott in der Menschenbrust mit Füßen oder seidenen Socken treten. Er, der seine Diebshand nach den Rechten eines Volkes ausstreckte, und Bayerns Ruhm

und Eintracht von den Stufen des Thrones stieß, hat meine unglücklichen vier Waisen ins Elend gestossen, und ihren Vater um seine besten Stunden und Kräfte, doppelt und dreifach um Existenz, Gesundheit, um den Verdienst und Lohn seiner Arbeit, (das Honorar des Westenrieder, jene Popularität, die ich dem Westenrieder opferte,*) und den Verleger, (wenn der Westenrieder nicht einem Congregationsbruder oder Traktatleinschmierer in die Hände gespielt wird,) um ein 5—6000 fl. betrogen. — Er, der an der Freiheit nicht nur Bayerns, sondern Deutschlands ungestraft ein Capital-Verbrechen verübte, hat an Mit- und Nachwelt Raub und Todtschlag des Geistes begangen. Freilich wird in den Kabinetten und Antichambren, so lange jene Mörder des Leibes und der Seele noch am Ruder sind, eben so wenig mit Geistes- und Vaters-Kräften, mit Genie und Talenten, als mit dem Gut und Blut, und Mark der Völker gezeigt.

Der liberale und geistreiche Minister v. Armannsperg, der Talent, Patriotismus und politischen Blick genug hatte, um, wenn die Pfaffen und Camarilla nicht gegen sein Vortheil intrigirten, die Rolle eines Bayerischen Canning zu übernehmen, hatte noch unter dem Ministerium Schenk einen Schritt gegen meine Verbannung bei dem Könige gethan. Mehrere sehr angesehene Personen versicherten meine Frau, es müsse, sobald der erste Band des Westenrieder erschienen sey, zu Ehren von Bayern etwas Eklatantes, und es wisse, daß sie wissen es von einflussreichen Autoritäten, geschehen. Der Minister von Stürmer, dem ich wegen seiner warmen und herzlichen Theilnahme gegen meine Familie zum aufrichtigsten Danke verpflichtet bin, erklärte dem Abgeordneten Schwindel bei den Debatten in der Deputirtenkammer, daß er Alles für den Herausgeber des Westenrieder, was nur mit der Convenienz verträglich sey, bei Hofe gethan habe, und noch in Zukunft thun werde; daß er ihn (den konstitutionellen Minister) aber durch eine nähere Erörterung in die größte Ver-

*) Ich habe politische Manuscripte, die zu 2—3 Louisdor an die Verleger, die sich überboten, verkauft waren, um der königlichen Regierung keinen Anstoß zu geben, bei Seite gelegt.

legenheit (!) setzen, und die Folge seyn werde, daß ich auf der Stelle München *) verlassen müsse.

Der Abgeordnete Dekan Wähler, der Herrn von Grandauer zur Rede setzte, hat meiner Frau, ehe die Civilliste gestrichen wurde, sein Ehrenwort gegeben, daß ich auf eine Eingabe zurückberufen werde. Der Minister v. Schenk, der dem Könige die Probebogen der Prachtausgabe des Westenrieder vorlegte, äußerte gegen dieselbe: ich habe ja eine so angenehme Existenz in München haben können, ob sie denn nichts über mich vermöge; (!) indessen habe ich auf jeden Fall genug gebüßt. — Der zweite Präsident Senffert, ein berühmter Staatsrechtslehrer, der, wie man sagt, durch seine ausgezeichneten Dienste für's Vaterland zu einem hohen Staatsposten berufen wird, gebrauchte den Ausdruck: daß er jede Syllabe der Bayerischen

*) Richtig ist mir zwei Tage darauf vom H. v. Menzler, Weisung, München und Bayern binnen 8 Tagen verlassen, zugewiesen. Im Kabinette, wohin ich gerufen wurde, wurde mir eröffnet, daß Se. Majestät auch nicht wolle, daß meine Familie ferner in München verbleibe. Ich habe nach Verlauf jener 8 Tage der Polizeidirektion vorläufig bemerkt gemacht: 1) daß jenes vom verantwortlichen Minister unterzeichnete allerhöchste Rescript vom 24. August d. J., welches während meiner Krankheit erlassen wurde, die erste Gelegenheit, um eine Vorlesung zu halten, und die gänzliche Wiederherstellung, zu deren Behuf mir erlaubt werden sollte, ins Bad nach Kissingen zu reisen, genau unterzeichnet. 2) daß auch die Kabinettsordre vom 11. Oktober, welche die öffentliche Vorlesung verbietet, nun erwartet, daß der Dr. G. Große, nachdem er genesen, München verläßt. — Der Dr. Warm, königl. Militär-Arzt, der mich behandelte, hat mir ein Zeugniß ausgestellt, daß ich ohne Gefahr meiner Gesundheit nicht reisen könne; diesem Gutachten ist der königl. Polizei-Arzt beigetreten. Mein jüngstes sehr kränkliches Kind lag wiederum an einem heftigen Fieber nieder. Die langen Leiden haben die Gesundheit meiner ohnehin äußerst schwächlichen Frau fast erschöpft. Ich denke doch das Gewissen einer christlichen Regierung wird sich besinnen, vier Kindern ihren Vater und Erzieher zu rauben, und eine ganze Familie ins Elend und Verderben zu stürzen. Vom Herrn Minister von Stürmer bin ich es überzeugt, daß er seinen Namen niemals zu einer türkischen Maßregel hergeben wird. Und Kabinettsordren ist in einem konstitutionellen Staate Niemand zu gehorchen verpflichtet.

Blätter unterschreibe. Ja er hatte den Plan, den vormaligen Redakteur derselben in einer öffentlichen Sitzung zum Redakteur eines Journals für die Kammer vorzuschlagen. — Die ausgezeichnetsten Redner, ein Elosen, Eulmann, Dekan Lechner haben ausdrücklich und wiederholt für den Herausgeber des Westenrieder gesprochen, und wenigstens die Ehre der Nation gerettet. *)

Die öffentliche Meinung der Bayerischen Nation, die Presse, das große Gewissen des Staates, das Gewissen der Minister und Räte des Königs haben laut und vernünftig genug zum Throne hinaufgesprochen, als das verbannte Unthier mit Thränen im Auge, um die Schande Bayerns dem Ausland nicht zu verrathen, sich selbst ein Siegel auf die Lippen legte. Wenn aber jetzt weder die Stimme des Reges und der Nation in der Kammer, welche die Regierung der Willkühr und Schändung der Nation anklagt, das Murren der öffentlichen Meinung,

*) Selbst der zukünftige Herr Staatsrath Rudhardt, der die Güte hatte, am Tage nach den Verhandlungen der Kammer in Bogenhausen meine Bekanntschaft zu machen, erklärte, daß er in bayer. Blättern keinen Anlaß zu einer solchen Maßregel der Regierung finde, und rief mir, Herrn von Gr. meine Aufmerksamkeit zu machen. — Eine Adresse meines Verlegers liegt im Ausschuss. Wenn die konstitutionellen Minister, die Kammer nichts für mein Recht vermögen; so kann ich mich unanfechtlich entschließen, in den Winkeln der Kabinette, oder wie Herr Saphir unter einer Weiberschürze nach Gnade zu suchen. — Bemerken muß ich übrigens nur noch, daß der königl. Staatsrath, die oberste Behörde des Reiches, die Frage, ob dem Fremden verfassungsmäßige Rechte zustehen, selbst praktisch bejahend entschieden hat. Als nämlich die Bayerischen Blätter ohne Angabe eines Grundes von der königl. Regierung des Oberdonaukreises sistirt waren, wurde auf die alleinige Beschwerde des Redakteurs (nicht des Verlegers) vom königl. Staatsrath jene Willkühr des Ministeriums und der Regierung für verfassungswidrig erklärt, und der Herausgeber, ein Fremder, in Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes von den Gerichten, gleich, ja vor dem Verleger, einem Bayerischen Staatsbürger, geschützt. Die Akten liegen in meinen Händen.

auch nicht das Noth- und Klagggeschrei einer unglücklichen Mutter mit 4 Kindern, welche ihre Hände zum Himmel heben, durch das Rauschen der Lebensbänder, der faden Schmeichelei und Intriguen der Günstlinge zur Majestät nicht mehr hindurchdringen kann; wenn man mich unter dem Hohngeächter der Aristokraten und Pfaffen, mit dieser Liebe, mit diesem heiligen Feuer, diesen Gesinnungen in der Brust, die auch unter den Geißelhieben der Heuchler und gebildeten Barbaren nur für Bayern schlägt, mit Gewalt und Willkühr als einen Verbrecher hinaustreibt aus einem Lande, wo ich Bürgerkränze mir zu verdienen hoffte, — die Majestät des Unglücks, der stumme Blick meiner Kinder, die Schaamröthe über eine Regierung, welche nicht Zorn und Schrecken zugleich anfliegen, wenn besternte und bekrenzte Verräther nicht das Schwert des Gesetzes, sondern die Meucheldose der Willkühr in die Brust der treuesten Freunde der verathenen Fürsten heimtückisch und schadenstroh bohrt — die fremden Völker werden diese Schaamröthe, meinen Schmerz verstehen, — nicht meine Schandern, die ich zur Scham in's Ausland tragen!!

2) In der Bayerischen Deputirten-Kammer. In den Debatten über das todtgeborne Preßgesetz h. h. h. An denks, von den Folgen von Warschau's Fall's die Rede gewesen. Der Minister-Verweser von Schürer hat diesen und den auswärtigen (österreichischen) Einfluß feierlich widersprochen. Nichtsdestoweniger ist seit Warschau's Fall, Kaiser Nikolaus, und Fürst M... das Feldgeschrei aller liberalen Blätter in- und außerhalb Bayern gewesen. Ich kann die politische Welt, ich Europa über die Geheimnisse der Kabinette, die Conjunctionen am deutschen und russischen Horizonte aufleuchten. —

Vor Warschau's Fall kam ich bei der königlichen Polizeidirektion in München mit der Anzeige einer öffentlichen Vorlesung über den bayerischen Nationalhistoriker Westenrieder und einiger Lieder aus der Verbannung ein. Der Polizei-Commissär v. S....., dem als alten Soldaten die Kanonen und Haubizen von Ostrolenka noch das Herz und die alten Nerven erwärmten, fand kein Bedenken!

Der Polizeidirektor von M..... schickte das Manuscript an die Regierung. Der Graf von S....., der vor wie nach Warschau's Falle ein guter Freund des Papstes und der Russen, gewesen ist, berichtete es in's Ministerium. Der Ministerverweser, der von jeder der

ächte Patriot, der Mann mit dem geraden, biedern Herzen geblieben ist, erklärte freilich vor Warschau's Falle, daß er (der verantwortliche konstitutionelle Minister*) „da der König mit meiner Person es einmal so genau nahm,“ die Sache Sr. Majestät, wie Diebitsch die Friedensvorschläge des polnischen Generalissimus dem Kabinett von Sct. Petersburg vorlegen müsse. Ich habe nun, gleich dem General-Feldmarschall Diebitsch, auf dem Krankenbette mein politisches Testament und meinen liberalen letzten Willen meiner Frau in die Feder diktiert. Das Manuscript gieng mit den Preussischen und Oesterreichischen Requisitionen, um jeden Preis die Pressefreiheit der Opposition in den Kammern, wie dort Warschau zu bombardiren, nach Berchtesgaden. Ich harrete ängstlich, wie die armen Warschauer hinter den Schanzen von Wola, hinter meinen Kopfkissen. Die Couriere flogen zwischen dem Hauptquartier des Marschall Paskevitch und Sct. Petersburg, zwischen dem Feldlager der Münchner A. A. A. in den Ministerien hin und her. Die Russen brachten Siegesberichte und der Uebergang über die wo alle die liberalen Ideen aus den süd- und östlichen Kabinetten zur Verstärkung des absoluten Orizips als Reserve mit auf das linke Ufer hinübergingen.**) kam dazwischen. Jetzt wurde auf das Manuskript meiner Boleslaw von allen Seiten, nämlich von den Freunden des Exministers, der Camarilla und den Obedienten des Bischofs in Augsburg, unter den Comanden des H. H. von M. . . . gestürmt. Die Besetzung im konstitutionellen Ministerium wie in der Schanze zu Wola, war zu schwach;

Warschau fiel!

und mit ihm meine Vorlesung — vor dem Hotel der russischen Gesandtschaft (***) wirklich — in den Dreck! —

*) Siehe das Sendschreiben an den König.

**) Der deutsche Bundestag, der Tag und Nacht daran arbeitet, eine Stappen-Brücke von Frankfurt bis Sct. Petersburg zu bauen, hatte nach seiner Carlsbader Weisheit beschlossen, die Kommunikation der Völkern mit den Völkern, d. h. durch die Zeitungen, völlig abzubrechen.

***) Der russische Gesandte wollte mir Polen-Lieder, wirklich ich weiß nicht um wie viel 1000 Rubel, um die Lampen der Illumination

Vor dem Falle Warschau's verlangte Hr. von M. . . . von mir, ich solle mit einer Supplik einkommen, in München in der Nähe der Ständeversammlung am Gallenfieber krank liegen zu dürfen. Der russische Gesandte, der den Hof davon in Kenntniß setzen wollte, ob das hitzige Fieber der deutschen Liberalen noch nicht gefallen, ließ mir zu wiederholten malen durch den Polizeidoktor auf den Puls, der für Polen heftig schlug, fühlen. Weder die Requisitionen des Preussischen, noch des Oesterreichischen Hofes haben aber auf mein Rezept und Mixturen in der königlichen Hofapotheke und die bayerische Gastfreundschaft einen Einfluß geübt. Nach dem Falle Warschau's sind, wie die Gräfin Plater, und die schönen Polinnen den russischen Garde-Offizieren, Frau und Kinder der dem bayerischen Staate gefährlich geworden. — Vor dem Falle Warschau's wollte der zweite Präsident von Seuffert dem vormalsigen Redakteur der Bayerischen Blätter in öffentlicher Kammer, daß man ihn in die Kasse auf den Rücken legen; nach Warschau's Falle hat Herr Seuffert in der Kammer den Vordruck der Censur *) auf 3 3/4 Jahre Schultern gebunden. — Vor Warschau's Falle **) man bekanntlich im polnischen Heere um er den Genera

beim dritten Einzuge in Paris zu puzen, abhandeln. Die Bayer. Regierung, als eine Beschützerin der Poesie und schönen Künste, der russischen, der sie nur das Ungereimte, nämlich die Polenzeders, zu obigem Gebrauche statt einer Antwort überlassen hat, zu vorgekommen, und hat als Entschädigung für meine Polenzeders 100 Rtl. auf der königl. Polizei-Direktion unter der Bedingung, daß ich die Wasserburger-Adresse weimen solle, deponirt. Herr v. Schenk, der Ordonanz- und Reimschmied, versteht das Ungereimte besser. Ich werde mich hüten, Sr. Exzellenz ins Handwerk zu pfuschen.

*) Doch hat der liberale Vordruck des Herrn Seuffert, daß er Hörner hat gezelt, denn er hat mit der Opposition so viel Löcher in das Pressgesetz gestochen, daß der Minister-Verweser die lange justo million Nase hindurch stecken, und als Altkaus- und Censur Glaubens die Straßburger und sonstigen Revolutionäre aus dem konstitutionellen Deutschland verschenden, und dem Deutschen Bunde zum heiligen Christ einen Sack voll verbotener Zeitschriften und Broschüren beschicken kann.

**) Siehe das Sendschreiben an den König.

für russische Nabel, und in der bayerischen Deputirten-Kammer für den Staatsrath und die Civilliste Rekruten geworben. Vor Warschau Fall hoffen wir keine Censur, keine Franzosen, keine Cholera, keine Kosacken; nach Warschau Fall werden wir französisch, russische und österreichische Einquartirung, den K. Preuß. Corporal-Stock und die Krone, Censur- und sonstige Schereen, Contributionen und Restaurationen zugleich bekommen.

3) *)

4) Wenn man auf dem Wagen der Landbdtin das ministerielle Kalb, dem man, damit es recht blöde, und gegen die Deputirten-Kammer, das Volksblatt und die deutsche Tribune die Zunge herausreckt, ein Eigelb von 3 Louisdor alte Monate gegen das Verhungern durch die Gurgel jagt; fñhet den Cosmann im Weißgewande mit der Tabakpfeife auf dem Kopfe (Hr. Görres), den Zensur-Mitter Pressch, den frommen Grafen v. Seinsheim, der, so wie die Strände auseinandergehen, um seine liberale Schanden abzuhaßen, nach Loreto wallfahrtet; ein paar fette Münchener Edlibatisten, welche auf die ischen Adressen der Jungfer Köchin, die mit von der Partie seyn muß, den Heirathskontrakt schreiben; die bayerische Treue und Anhänglichkeit in der Person des Herrn Wetterlein mit einer Civilliste von 3 Millionen in der Tasche, und die freie Wahl mit dem juste-millieu Gesicht des Herrn von Plattner auf dem Geldsacke auflädt; — wenn zu allen diesen noch ein ultraliberaler Redakteur, der mit der Widergeburt Deutschlands in den Armen der schwindsüchtigen Dame Censur im Polizeigefängniß schwanger geht; ein Paar Carlsbader Bundestagsgesandte, welche in Begleitung des russischen Gesandten die Pressefreiheit, wie Warschau Maison Carl X., aus den bayerischen und badischen Kammern über die Grenze escortiren; ein halb Schock abgelegene Diplomaten und Friedensstifter aus den Londoner und sonstigen Conferenzen; ein Bürgerkönig, dem die Bürgerkrone als Schlafmütze um die Ohren hängt, mit einem donischen Kosacken, mit einem russischen Garde-Offizier als Ehrenwache; ein russischer Courier, der von St. Petersburg einen Transport von Kantichuen für die Julius-Nitter, welche bei Warschau Fall den Trauerflor um den Arm banden, als Bestellung für Herrn Casimir Perier überbringt; die russische Amnestie, welche einen Zobelpelz, der im Blute der Polen roth gefärbt ist, trägt; den jungen Napo-

*) Siehe das Sendschreiben an den König.

leon II., welchen der Wiener Psiffikus als Bogelschende der liberalen Ideen in dem neuen Tuilleries-Garten in die Erbsen Ludwig Phillips, (wenn welche drinnen sind), stellt; die Julius-Revolution, der die Ritter von der absoluten Feldbinde in der politischen Zeitung den Nachdruck aufheben, um ihr auf der Frohnfeste den Willkomm zu geben, hinzu kommen: — so ist die Fracht für das moderne Narrenschiff voll, und ich melde mich selber als Passagier, um in kurzweiliger Gesellschaft mit wohlfeiler Gelegenheit nach dem neuen Vulkan in den sicilischen Gewässern, oder wo man sonst vor Cholera, Verbannungen und Kabinetts-Klaffen sicher ist, abzusageln; vorausgesetzt, daß die Strasse nicht über Regensburg geht, um den Herrn Minister von Schenk von der Wallhalla herunter zu holen.

Die Landbdtin hat ihr Lieblingsgärtle — einem Langohr — an dem Anhängsel ihres Narrens geführt. Ich will ihren drei Krebser-Wur und Halb-Wahen Ein- und Ausfallen zu Hause kommen, und ihr ein Motto, das sie als Trübsalstrophäe bei der großen Illumination, wenn der Hof von den Land- und Wäldern über ihren Zeitungs-Bureau aufhängen.

Hans malt so gern den Esel an
Der kluge Hans er hat gut zu voran
Er braucht sich nur im Spiegel zu ra-
So hat den — Esel er gleich bei der Hand.

Der furchtlose Dr. Wirth *) hat den Esel losen (reisenden Teufel), welcher auf dem Polizey-Gangnath oder in dem Krankenhause abwechselnd sein Redaktions-Bureau aufschlug, im Polizey-Arrest abgeldet. — (Der reisende Teufel, der früher in Schenken und Bierkneipen, demagogischen Vierrausch, den er auf den Untergang des Pfaffenenthums sich getrunken, den Ministern und Adeligen, daß mancher Dom- und Kammerherr vor Edel sich erbrach, was vorkälberte, hat seine Bocksnatur nicht verleugnet und der Here Publikum ein Kalb aufgeladen: d. h. durch unnatürliche Gelüste in der Umarmung eines Edlibatisten mit einer Jungfer Köchin, welche mit einem der 300 Bayerischen Kammerherren von 64 Ahnen und Sr. Hochwürden das feile Lager theilte, in mi-

*) Bormaliger Redakteur des Inlands.

nistrielles Kalb in irgend einen, von den Deputirten nicht ausgelegten jesuitischen Winkel des vormaligen Ministers des Innern, zu Tage gefördert.) —

— Es war in jener historisch bedeutungsvollen Sitzung vom 26. September, als der Schöpfer der Chartisten, welche heute zum erstenmal in Bayern zu einer Wahrheit wurde, es war am 26. September 1831, als der wirkliche Regent von Gottes Gnaden, der seine ewigen Prärogative nicht bloß zum Vortheil des Hofes und des Adels, sondern auch der Bürger und Bauern von Ewigkeit her gebrauchte; es war am 26. September 1831, bei den Verhandlungen über die Civilliste, als der allmächtige Völkergott, dessen Mahnen die Nation, und nicht der Hof, Adel und die Pfaffen im Rollen der Schlachten und dem Saufen des Zeitwists hören*), es war am 26. September 1831, als der Schöpfer mit vernehmbarer Stimme durch den Beschluß der Majorität die Donnerworte sprach: über die **werde leicht und Licht!**

Wie denkwürdigen Zeit war es auch, daß die wertvolle Seuffert, fühlend die große Lücke derer Tage: daß nur der bürgerlich menschliche seine moralische Bestimmung erfüllen könne, der Aristokraten- und Pfaffen-Parasiten Organ (Dresch und Rudhardt, welche sich in jener Sitzung ein Finanz-Portefeuille, mit der Civilliste erzählten sollte und wollte!) entwarf.

Eine sammervolle Nährscene hingegen, oder wenn man lieber will, eine tragi-komische Farce zum Todtlaichen war es, wie der fromme Graf v. Seinsheim mit weinerlicher Stimme, von Gewissensbissen gefoltert, solche Schmähungen und die Degradation des göttlichen Rechts zum Korporal der Volkssouveränität in der absoluten Civilliste von Gottes Gnaden sehen und hören zu müssen, erklärte: daß dieser Tag der unglücklichste (der Höflinge und Pfaffen)

*) Wenigstens haben es Pfaffen und Adel, die in allen Dingen etwas Appartees haben wollen, doch nicht so weit getrieben und nur von einem Völkergott und keinem Adels-Gotte gedruckt.

Anmerk. d. Seegers.

seines Lebens, und daß es gegen das Gewissen eines frommen Grafen sey: für die halbverhungerten armen Bayerischen Schullehrer, (welche freilich keine Junker, sondern Dauerkinder unterrichten) die armen protestantischen Pfarrwittwen u. s. w., ein dreimal hunderttausend Gulden (welche freilich den adeligen Fauslänzern und höfischen Schmarozern entzogen werden!) zu votiren.

Ein ausgezeichnete Mann von Talent und überwiegenden Kräften, befand sich in der Deputirten-Kammer, der mehr als der fromme Hr. Graf v. Seinsheim und der Staatsrechtslehrer v. Dresch (wie ihn der geniale Schüler vorzugsweise nannte) nicht dem Volk, dem er seine Schwüre gegeben, sondern der Camarilla, nur (nicht den Pfaffen und Klöstern bei seinem Bier! Bier!) genügt hat, der ein wahrer Vlisableiter des Hofes, der jeden kalten oder warmen Schlag der Opposition auffing, zu nennen war; dessen parlamentarische Taktik, wie jener erkaufte Feldherr, die Kräfte der Kammer überall zersplitterte; der die Rabulistik nicht nur zum Vortragsgegenstand, sondern zur ehrenvollen Niederträchtigkeit seiner Mann — man kann dem Bayerischen nur Glück wünschen, wenn er, wie es in den Staatsrath tritt. Er ist zu eitel, zu sehr sich erschleicht, und fühlt jener hochgebohrnen und erlauchten und Exzellenzen gegenüber seine bürgerlichen Verdienste zu sehr, als er sich zum unbedingten Vortragsgegenstand und Staatslakeien hergeben sollte. Es wird in der Deputirten-Kammer, wie bei Graf v. Arminius noch ein Geruch von Liberalität und Weinkleidern, die er im Ständehause getragen, er bleiben, dem alle Einreibungen mit aristokratischem Beressig gegen die liberale Cholera in den Salons und Antichambren nicht wegräuchern werden. — Hätte Rudhardt, den den Stempel des Genies und des überlegenen Geistes, Gott auf die Stirne gezeichnet, nicht die Kraft des Charakters in Phrasen aufgelöst, nicht gelispelt, wo er für die Freiheit hätte donnern sollen; — er hätte mit Schuler, Ensmann, Elosen, Schwind, Weinmann, Schulz, Edsch an Kopf, Kenntniß, Scharfsinn, Muth, Witz, Humor, und jene nicht minder werthen Ehrenmänner, wie Heinzelmann, Ziegler, Binder, Schwarz, Feincker und alle Edlen, welche durch nationale und praktische Gesinnung, offener Brust und jener Beredsamkeit, welche aus der

redlichen Gesinnung, dem festen Charakter quillt, die entscheidende Stimme in die Wagschale der Opposition legten, eine Macht (wie der Verfasser der K. A. sagte) in der bayer. Deputirten-Kammer gebildet, an welcher alle jene österreichischen und preussischen Einflüsse gescheitert wären, n. Paskewitsch seine Kanonenschiffe hätte verdoppeln müssen. Die Bayerische Deputirten-Kammer hätte zu einer wahren europäischen Macht und Bedeutsamkeit sich erhoben, indem sie das Ministerium gezwungen, statt des Systems der Rück-, das der Fortschritte anzunehmen. — Außer Rudhardt war kein ministerieller Redner (Betteler kein als Redner ausgenommen) von einiger Bedeutung in der Kammer. Ohne Rudhardt wäre nicht nur Schenk, sondern das ganze Ministerium auf allen Punkten geschlagen. Ohne Rudhardt wären die Anklagen des Ministres durchgegangen. Hätte Rudhardt im Verein mit Schüller, Eulmann, Schwindel und Ertzen, für die Opposition, statt gegen die Rechte des Volkes gearbeitet; so wäre ohne das Gesetz der Verantwortlichkeit der Minister, völlige Censur, das Schwert verweigert. Rudhardt hat für und Deutschland, nicht der redliche Zeuffert, die Pressfreiheit betrogen.

Die Tribüne schlug sich selber und die Freiheit mit Faustschlägen ins Gesicht; auf N. hätte die Tribüne ihre Angriffe, um ihn zu entkräften, richten sollen. — der Fürst Metternich, wenn er diesem Mann die ärmlichen Staats- und Hausorden, legitimenoleon'schen Ehren- und Groß-Kreuze abtritt; über Nikolaus, wenn er ihn in den polnischen Chocza ruft; die Münchener Camarilla, wenn sie ihm die schönste Staatskarosse aus Leo X. Nachlaß, um in voller Staatsraths-Uniform zu Hofe zu fahren, oder den nächsten königlichen Neubau neben dem Palais des Prinzen Max ankaufte — sie kann ihn nicht genug belohnen. Aber Bayern und Deutschland kann nicht genug über ihn seufzen; alle aufrichtigen Patrioten haben nicht Thränen genug, den Treubruch der Freiheit zu beklagen; alle ächten Bürger können denjenigen nicht genug bedauern, der mit überlegnen Geist, Talent und Gesinnung, die sie bei Hofe um so mehr fürchten und ihnen schmeicheln, als sie nicht durch Ordensbänder gebunden sind, um Titel und Stellen Feilschaft treibt, und sich aus den Reihen freier und unabhängiger Bürger, die ihm Bürgerkronen widmen würden, in die Assembléen bordirter Lakaien drängt, um durch Lunge und Zunge, allen Aufwand des Kopfes und

Verleugnung des Herzens, das jeden zum theuren Vaterlande hindrängt, mit der Verachtung der Patrioten und der öffentlichen Meinung, dasjenige von der Gunst und Gnade, was jedem Hofnarren nur einen Bückling kostet, nämlich Titel, Orden, das Lächeln oder die wetteränderischen Launen eines Großen zu erkaufen.

So gehen Kraft und Größe im Dunst- und Nebelkreise der Höfe, die sich am Horizonte des Vaterlandes zu Strömen erster Größe aufschwingen könnten, in Nacht und Vergessenheit unter. Ist der Name, welchen die Freiheit verleiht, nicht mehr werth, als die Uniform und Würde, welche angezogen wird? Ist der Wirkungskreis eines Volksvertreters nicht segensreicher und bedeutsamer, als der eines von der Camarilla eingesetzten Ministers? — Aber o Zeit der Orden und der Titel, oder wenn es hoch kommt, der liberalen Autoritäten und Caspucitäten, der freien Pressen, die an Cantonen, der freien Wahlen, die an Gerichten, der freien Handels nicht der freien Geister! Wie weit bist du von dem Ziele, das der Genius des Jahrhunderts, das 18. J.itternd zurückschrickt, dir vorhält, zurück? — Die schneidende Sternen-Inschrist am Tempel der Freiheit verschmähen sie, um unsern Gräbern und Kreuzen auf dem Friedhof in einen Bretterverschlag gegen das Wetter zu setzen. Ein arger Feind der modernen Unsterblichkeit ist ein glatt polirtes Marmorstein mit vergoldeten Buchstaben, die der nächste Regenauß wegschwemmt, hier ruht N., Königl. Bayer. Ministerial- und Staatsrath, Ritter von so und so viel Orden u. s. w., zu schreiben.

Die Tribüne hat von den Schimpfworten, welche jener große Redner gegen die Gallerien (Dummköpfe) ausstieß, gemeldet. Hier ein Impromptu, welches auf der Gallerie an jenem Tag, als über die Censur-Beschlüsse des deutschen Bundes in den Kammern debattirt wurde, zirkulirte: —

Die Gallerie darf N. . . . nicht verlachen,
Der deutsche Bund er wird darüber wachen.
Den Staatsrathstitel ist verkauft der Kopf;
So bleibt nur übrig noch der ministerielle Tropf.

Nachricht

am 6. Dezember 1831.

Es ist nicht leicht, und ist nicht leichter geworden!

Die Abtrünnigen, 26. September, in der bayerischen Deputirten-Kammer, welche sich wie die polnischen Abtrünnigen der Senatoren und Reichsboten in der gleichen Klemme zwischen der Liebe und Anhänglichkeit ihres Moskowitzers, Herrn und Kaisers und den Pflichten gegen die Nation befanden; die bayerischen justo-millieu-Männer, welche auf Pensionen, Präsidien- und Vizepräsidentenstellen, wie die bayerische freie Wahl auf vollen Geldsätzen des Hrn. Plattner sitzen, haben noch so lange Zeit sich erinnert, daß (wie der Herr Minister sehr richtig bemerkte), auch der Präsident Grenzen habe.

Es ist leicht, und ist nicht leicht geworden!

Die neuen Millionäre und die Defectoren der Opposition, welche die Tasche schwer von den blanken bayerischen Thalern, welche frisch aus der Presse kamen, füllten, haben die drei Millionen der Civilliste bewilligt.

Es ist nicht leicht, und ist nicht leicht geworden!

Aber um diesen Preis möchte ich die 3 Millionen nicht geschenkt haben! rief ein ehrlicher Altbayer aus, was ich nur wiederholte, weil die Altbayern jetzt einmal in der Mode sind. — Der Referent des Ausschusses in Warschau, Konkowski, hat sich um Rußland bekanntlich so verdient gemacht, daß die armen Polen länger als eine bayerische Finanzperiode daran denken werden. General Wrede und Paskevitich sind in den Fürstenstand erhoben; den Referenten Wetterlein muß die Hospardie mindestens in den Reichsherrn- oder Grafenstand erheben. Denn er hat ihr einen Sieg errungen, nicht wie bei Warschau durch heimliche Intriken, durch Bestechung und Verrätherie, nicht auf den Hinterhalten, mit kleinen Pfaffen und Knechten, deren sich Hof- und Ehrenmänner niemals bedienen; nein, mit geader, offener Stirne und mit so ehrlicher Miene, daß sie vor ihrer eigenen Ehrlichkeit erröthete, und von ihren patriotischen Tugenden Gewissensbisse bekam; nicht gegen

den Buchstaben des Reglements, im konstitutionellen Sturmschritt mit siegreichen Fahnen der Reichsräthe ist der Herr von Schenk voran gezogen. — Jetzt ist Freude und bräutlicher Jubel am Hofe und im Lande: denn ein Christkindlein, eine Civiliste von 3 Millionen, ist uns geboren. In den hohen Gemäusern, den Pinakotheken, Wallhallen, Ludwigs-Kapellen und Kirchen, die wie der Thurm von Babel die Sprachen, hier in Bayern die Gemüther vermehrte, darin zur Nachtzeit der böse Dämon des Streichens und der Opposition handscherte, wird es lustig sich rühren. Die 61, welche für die 3 M. votierten, das sind unsere Lieben und Getreuen!! —

Schade nur, daß das Donnerwort des ehrlichen Schenk, des deutschen Viedermanns, an dem kein Falch ist:

„So hat der Ausschuss uns betrogen!“

durch die Triumphe der Camarille, die Züngeln des großen Redners, die Millionen des „ganzmachenden Reichsraths“ als ein ewiger Vorwurf in der Geschichte dieses Landtags idnt.

„So hat der Ausschuss uns betrogen!“

O du ehrliche, biedere, deutsche Seele! der Enttäuschung in deinem männlichen Angesichte, der edle Zorn, funkelnden Augen bricht, sie sagen es neben der scheinheiligen Miene des Hrn. Präsidenten mit, daß Du zum Hofmann verdorben bist!

„So hat der Ausschuss uns betrogen!“

Niemals ist mir die schlichte Einsicht des Nachtes, die ungeschminkte Wahrheit, der Gott in der Menschenbrust so siegreich gegen die Anmaßung des Genies, des sich brüstenden Verstandes erschienen. Wie arme Sünder standen sie da! Und hattet, die Wetterlein et Cons. —

„So hat der Ausschuss uns betrogen!“

Auch deine Lösung hat die Nation vernommen, edler Freiherr v. Closen: „Vertrauen ist mehr werth als Gold!“ — Die Eintracht, die altbayerische Treue, die Anhänglichkeit, das Vertrauen hat man in klingender Münze nur in den Kassen. Aber der Miß, der gefährliche Miß, in den Herzen ist geschehen. — Sät die Zähne des Drachen nicht aus! rief der Minister-Verweser v. Strümpfer; am 6. Dezember hat Ihr sie selber ausgesät; um die Herde ist die Hospardie wahrlich nicht zu beneiden. — Auf ihnen noch einmal zu, edler Closen:

„Vertrauen ist mehr werth, als Gold!“

„Ich möchte um diesen Preis die 5 Millionen nicht geschenkt haben“ ehrlicher Altbauer! ich werde dich um diesen Tag niemals vergessen. — Meine Seele spazierte in Gedanken mit den Geistern, die sich über den Gräbern der gefallenen Helden aufrichten, und wehe! wehe in die Cabinettschreie, oft im Mondschein durch Warschans blutige Straßen. Der russische Gesandte kann sicher sehn, ich lasse mir den Paß nicht visiren, um nach dem Golgatha des Unglücks und des Verraths, wo die heilige Alliance das Kreuz aufgerichtet hat, zu reisen. Doch der Anblick der rohen physischen Gewalt ruft das moralische Gefühl und jeden Nerv der Seele gegen die Gewehrkolben, die Räder der Kanonen, unter denen die Leichname der Hingeworfenen zucken, auf. Edler Jüngling Wyszetzky! ich ließe vor mich in die russische Bajonnette, die auf das Commando, Feuer! deine Brüste sich senkten — Gedanken sind kugelfest und wir haben von Bajonnettschüssen nichts zu befürchten. Der Mensch kann die Kugeln, welche aus dem Flintenläusen der russischen Obergen das Herz der Patrioten durchbohren, mit der klugen Hand, wie jene Heiligen, nicht abwehren. Aber die moralischen Niederlagen sind es, welche

den Muth laß machen, das Vertrauen, den Seele an Kraft und Freiheit benehmen. die Schleicherei und Mantelsträgererei, die Pflichten Reinheit über den offenen Sinn und fest Grundsätze und Mannestugend den Sieg davon tragen; wo man den Patriotismus in Gunst und Gnaden, die Gewissen mit Klostern ersäuft; so möchte man Ach und Zeter schreien, und an der Verächtlichkeit der Zeit verzweifeln. — Doch ich habe die Worte der Viedermänner, deutsche Kraft und deutsches Herz, dich ehrlichen Binder, ehrlichen Schwinzler und dich Seuffert mit dem gutmüthigen Herzen, gehört. Ihr, nicht die Seinsheim, die von der Thann hätten sollen die Ueberbringer dieses traurigen Triumphes bei Hofe sein; am in euren traurigen Mienen voll Unmuths, voll Kammers, in eurer patriotischen Niedergeschlagenheit die Schmerzen, die über Bayern kommen werden, zu lesen.

Während der stürmischen Sitzung vom 6. Dezember, die mich daran erinnerte, wie es auf dem polnische Reichstage ausgefallen haben mag, als es hieß: die Russen haben gesiegt, wir sind verrathen; — während dieser stürmischen Sitzung kam die Nachricht von Schillers Tode an. Der Geisterton, die Mienen, der Ausdruck steht noch immer lebendig vor meiner Seele, als er mit einem Blick, der alle Sterne am Ministertische überfunkelte, dem königlichen Kommissair, der die, mit dem Blute und Thränen benetzten Millionen der Defensions- und Contributionsgelder für ein Depositum der fremden Mächte zu er-

klären (wie Hr. Rudhardt damals selber rügte) sich vergessen konnte, das Wort „Entrüstung“ zurief, und den großen Redner, der umsonst seine Verlegenheit zu verbergen suchte, mit der ganzen Verachtung der Freiheit „suchen Sie doch bei mir keine Finessen!“ niederschmetterte. Um alle Staatsrath- und sonstige Titel in der Welt möchte ich nicht, daß jenes „suchen Sie doch bei mir keine Finessen!“ mir gegolten hätte. Wenn ich je etwas Muthiges, etwas Kühnes Aufrechtiges auch mit redlicher Seele hätte beginnen wollen, und mein ganzes Leben lang hätte mein Gewissen das „suchen Sie doch bei mir keine Finessen!“ das von einem Tone, der sich nur eben im Gewissen fühlen läßt, begleitet wurde, niedergedrückt; — ja, hätte ich gewagt, meine Stimme und mein Auge, wo es Recht und Freiheit gilt, jemals wieder zu erheben.

Edler Geist, wenn du über dieser Versammlung, die sich von deinem mächtigen Talente minder, als von deiner großartigen patriotischen Gesinnung, der Reinheit und Unbestechlichkeit deiner Ueberzeugung, als deine schlagenden Worte und Gedanken noch unter ihr thuten, fortgerissen und beherzigt fühlst schwebst! — — —

Aber wenn hier an diesem Tage nicht die Augen zu sehen, und die Ohren um zu hören unter den Lebendigen ausgegangen sind, dem werden sie die Stimmen der Todten nicht öffnen; und wenn der im Leben von den Verräther der Freiheit und des Vaterlandes so oft angeklagte Geist dieses edelsten und größten Patrioten, wenn Schillers Schatten ihm in ihren Staatsraths- und Cabinettsitzungen erschiene.

Unseelige Täuschung! Als die bayer. Blätter die Hoffnungen aussprachen, daß die bayer. freien Pressen den constitutionellen Institutionen für ganz Deutschland zu Gute kommen sollten, sie dürften nur dazu benutzt werden, um durch die Creaturen des Hrn. v. Schenk die liberalen Christen, den Redakteur der bayer. Blätter für geisteskrank zu erklären. — Nun, schick nur die Wahrheit ins Narrenhaus, und gebt die erwachende Vernunft für Tollheit und Verrücktheit der Zeiten aus. Der Adel, die Pfaffen, die absolute Gewalt **) haben von

*) „um diesem Preis möchte ich die 5 Millionen nicht geschenkt!“

**) Wie Figura zeigt; Aristokratismus und Jesuitismus-Absolutismus.

seher die Menschheit, wenn sie nicht Leib und Seele von jenen verderben lassen will, für wahnsinnig erklärt. Und der große Nikolaus mit seinen volnischen und sonstigen Schröfern und Amputatoren trifft jetzt alle Anstalten, eine Radikalkur mit den liberalen Ideen in Europa vorzunehmen, und ächt christlich mit Säbeln und Kanonen die Rasenden und Verwirrten zur Raison zu bringen! —

„Die Wallhalla muß doch vollendet werden“ sagte der Herr Bürgermeister von Anns aus Regensburg. —

Es war eine seltsame Vorbedeutung für die Eintracht und den Frieden Deutschlands und Bayerns, daß ein Phrasenmacher, der die Fackel der Zwietracht und des Fanatismus unter das in seiner Freiheit glückliche und einig Bayern warf, die Rede bei der Grundsteinlegung der Wallhalla hielt. — Ach, daß die Erdstöße, die unter dem vaterländischen Boden wühlen, das Fundament, auf welchem Deutschlands Kranz-Säulen Eintracht und Friede sich erheben sollen, nicht umstürzen, daß die Pulverwolken der Barbaren, welche im Deutschlands Städte in Brand zu setzten die Kanonen auf dem Mauerwerke aufpflanzen, die Bildsäulen nicht schwärzen; und die Wellen der Nation, wie sie, wie der Mann mit den süßen Lippen sich schmeichelt, die Senfter der Freiheit in sich verschlingen sollen, in dem Flute von Bayerns und Deutschlands Kindern sich nicht erheben mit den! — Aber wer dermal einst, wann durch die rächende Zeit die Brustbilder, alle Bildsäulen, welche die Lüge und Schmeichelei, um mit erhabener Eitelkeit Spott zu treiben, neben den Helden der Weltgeschichte prangen ließ, sammt ihrem Postamenten umgeworfen; und die hohle Kefferlei groß aufgeblasener Namen nicht zum erstenmale von der Nachwelt nicht nur in Vergessenheit, sondern Schande (man denke an Ludwig XII.) sich verkehrte, wenn dermaleinst der rächende Engel der Geschichte an den kleinsten Stein dieses kolossalen Bauwerks schreitet:

„Während man die Säulen und Portale dieser mächtig gewölbten Räume in diesen Tempel deutschen Ruhmes in die Höhe richtete, hat man die ewigen Säulen und das Fundament des Rechtes umgeworfen; während die Büsten und Bildsäulen der Unsterblichen für diese Wallhalla zu bilden, der Meißel in den Ateliers in Bewegung vor, hat man die Werkstätte und Gebilde eines Geistes zerstört, und mit der rohen Hand der Willkühr zer schlagen; während diese mächtigen Räume, diese Bildungen sich aufhoben, um die deutschen Mäusen und Schriftsteller in ihrem Heiligthume aufzunehmen, hat man einen Jüngling, keinen Deutschen,

„einen strobenden Geist, den Göthe und Jean Paul in die Wallhalla des Vaterlandes einführen wollten,“) hat man die deutsche Muse der Freiheit, welche mit stehend emporgehobenen Händen zu Ludwigs Thron hinausschaute, aus Bayern verschleudert und die schützende Hand der Gerechtigkeit, welche Diebe und Mörder mit dem Schwerdte der Gerechtigkeit trifft, aber nicht schirmt, von dem Talente hinweggezogen, das von Gott überschattet ist!“ —

Die kleinste Sylbe einer solchen Anklage hat über den Ruhm eines Fürsten gerichtet, der von Adel und Pfaffen den deutschen Genius in Bayern, wo ein deutscher König herrscht, für einen Fremdling und vogelfrei erklären ließ. —

In der bayer. Deputirten-Kammer sind, wie in der Badischen, keine Adressen um Aufhebung des Exilats eingereicht. Wäre es (wie es vielleicht nach 2—3 Jahrhunderten kann) geschehen; — was weder die Anklage des Ministers v. Schenk, noch die gestrichene Civilliste bewegen konnten: der hochwürdigste Erzbischof oder der päpstliche Nuntius selber wären in Prozession erschienen, um in pontificalibus die Kammer aufzulösen. Vorausgesetzt, daß das Ständehaus von dem Blitze des Himmels nicht angezündet, oder — Gottes Wunder! — durch einen Erdstoß zusammengestürzt wäre. — (Ich für meine Person bin überzeugt, der fromme Graf von Sein nur wenn er dies liest, wird vor heiligen Schrecken in Ohnmacht fallen!)

Jene Diener der Heppigkeit, jene frommen Tagesliebe, welche die Religion als Dienstmagd dem Despotismus verkaufen, oder (wie die bayer. Blät. sagten) „als Maskuh für ihre Pfründen melken, und den Gottespfennig der Armuth in ihre saulen Bänche schlingen,“ wissen es recht gut, daß man in den Ständehäusern für Klöster, und Jesuiten-Anstalten kein Budgets von Millionen votirt. Deshalb haben jene kapitalmäßigen Fleischklumpen, jene auf Kosten des hungernden Volkes mit tausend-

1) Das Schicksal treibt mit Verbannten oft ein wunderbarlich Spiel. Wer weiß, ob nicht die dankbaren Bayern einst die Büste des Verbannten neben die Büste ihres Weckenreder aufstellen. König Ludwig war noch gegen Niemanden ungerecht!

Desperus.

10) Siehe die Allgem. Zeitung.

den und hunderttausenden kopfeindeten Fett- und Schmierbäuche, welche auf reich dotierten Pfarren, Domkapiteln und Präbenden an den üppig besetzten Tafeln stattlicher Köchinnen bei vollen Wein- und Bierkrügen dem heiligen Eölibat ihre Opfer bringen, im Bayer-Allesruf, um der schwachen Gemüther und Gewissen sich zu bemächtigen. Deshalb hat der Fanatismus des Jesuitismus namentlich gegen den klaren und hellblickenden Grafen von Armanusperg, (S. weiter Beil.) der nicht in Klöstern, Prozessionen, Traktätlein, Büchergesellschaften u. s. w. das Heil Bayerns und die Stütze des Thrones sah, durch Pfaffen, pfaffen Minister und jenem Adel, der die Bischofsmäusen und Kurien als Jakobinermäusen aufseht, wo es nicht für Thron und Altar, sondern seine Privilegien gilt, von allen Seiten intriguirt.

Darüber dürft ihr im übrigen unbekümmert und ohne Gewissenskrampf sehn: der liebe Gott hatte an der Marseiller Hymne und der Parissenne, welche an den Stufen des neuen Bürgerthrones und im Pantheon gesungen wurden, größeres Wohlgefallen, als an den Messen und Vigilien, welche Karl X., die Herzogin von Berry und der Fürst Polignac in der Todten-Kapselle Ludwigs XIX. haben abhalten lassen. Das Vivat, welches bei der Rede des Abgeordneten Cussfert über die Civilliste von den Gallerien und den Siken im Ständehause erschallte, war dem Himmel angenehmer, als das dumpfe Geplär und Getöse von 10 tausend ave marias, welches aus den 10 — 40 Klöstern Bayern von den Lippen der Capuziner, Benediktiner und den romanecken Namen des 19ten Jahrhunderts den Heiligen tagtäglich in die Ohren gällt. — Nur der Mensch, der frech Mare über, hat eine freie und thatkräftige Tugend. Wie auch die Staaten mit frommen Formeln sich hinhalten; auf dem Kirchgange und Beichtstuhl bleiben die besseren Gefühle, die frommen Gedanken hängen. Der Absolvirte, der so eben vom Altsch kommt, sucht und prügelt über Mittag, wenn die Suppe vorsetzt, oder der Braten verbrannt ist, seine Frau. Von wo anders her, das ist sichtbar, so will es der Weltgeist, als von den Pfaffen, soll und muß die Heiligung und Besserung dieser Zeiten kommen.

Uebrigens braucht nicht erst Westenrieders Hand, welche den warmen und rührenden Aufsatz *), den Natur und Liebe ihm in die Feder diktierten, über die Ehe schrieb, aus dem Grabe zu

*) Siehe: Epistel eines aus Bayern Verbannten hinter die Korte.

reichen, um gleich jenem ehrwürdigen Dekan in Baden auf dem Todtenbette:

„Eölibat, Abscheu, Raub der Menschheit, Moral und Natur verschlingendes Ungeheuer!“

mit glühenden Lettern, daß sie dem heiligen Collegium der Cardinäle und wie höllisches Feuer in die Augen brennen, auf seinen Grabstein zu schreiben.

Ich werde Westenrieders Gedanken über das Eölibat und die Ehe, (deren Abdruck damals das Verbot der bayerischen Blätter *) zu Folge hatte) besonders abdrucken lassen, damit jene würdige Priester am Rhein, in Baden und in Schlesien, welche sich und die Welt zu belügen und zu betrügen nicht mehr Heuchler genug sind, von einem Priester der Natur und der eignen Wahrheit (das war Westenrieder) mit klaren Worten es vernehmen; daß auch unter dem Messgewande ein menschliches Herz, wie Gott, der Vater der Liebe es mit süßer Sehnsucht in den Busen des Menschen erschaffen hat, wie in der Brust des Bayers es schlägt, und daß Niemand mit einem Heiligenschein um den Kopf geboren wird, jene heimliche, unheilige Glut, welche das göttliche leuchtende Feuer der Seele unnatürlicher Legenden aufzehrt, und einen unreinen Schein um eine wahrlich nicht geweihte Stirne malt.

*) Siehe bayer. Blätter.

Oeffentlicher Aufruf

an alle liberalen Journale in Bayern und in Deutschland.

(Aus einem Briefe an den Redakteur eines liberalen Blattes.)

Ich habe der Sache der Freiheit bei ihrem ersten Aufstehen, als noch mehr Kühnheit dazu gehörte, als das Publikum noch schwächerer, unentschiedener und bedenklicher war, eine Existenz von monatlich 200 fl., die ich mir nach langen vergeblichen Anstrengungen und jahrelangen fruchtlosen Kämpfen, welche alle dem einen großen Zweck des Vaterlandes und der freien Entwicklung des Geistes galten, aufgeopfert. —

Ich bescheide mich gern, daß die Bemühungen des Einzelnen, vor den Folgen, die sie hervorrufen, gleichsam überschüttet bei der unaufhaltsam fortschreitenden Entwicklung einer Zeit, wo die ungeheuren Aufschwünge ganzer Nationen im gährenden Sturme der Ereignisse untertauchen. — Aber ohne Frage haben die Verbannungen der liberalen Journalistik in Bayern, der nun der Weg in der öffentlichen Meinung gebahnt ist, sehr in die Hände gearbeitet.

Sie werden mir so viel Kopf und Resignation zutrauen, daß es nicht meine Absicht war, in ein paar Spalten Ihres Blattes mit meinen Plänen zu figuriren, oder höchstens auf ein paar Fragen ein vorübergehendes Stadtgespräch zu veranlassen. Wenn Sie die wenigen Pro. der Bayerischen Blätter nach ihrem Verbote gelesen, müssen Sie sich überzeugen haben, daß dieses Blatt, das am Rhein und in Württemberg gelesen wurde, nach der Julirevolution in Deutschland das erste war, welches den Feldzug der öffentlichen Meinung gegen die Aristokraten- und Diplomaten-Herrschaft (und das ist es, was man mir in München nicht vergessen kann) zu eröffnen wagte. Die besten deutschen Blätter: *Hesperus*, *Rheinbayer*, das *constitutionelle Deutschland*, Männer wie *Ischokke u. a.* haben dieß anerkannt.

Es wäre übrigens nicht zu verwundern gewesen, wenn die Bayerischen Blätter damals, wo das Knarren der Pressen und das Gepolter der Lettern in den Setzkästen, durch das Donnern der Stückkugeln in den Mörsern und Kanonen, unter den rollenden Lawinen der Weltbegebenheiten, kaum vernommen wurde, be-

graben wären. Sind doch die fliegenden Christengel, die Bourire mit dem Felleisen voll Revolutionen, welche das Evangelium der Freiheit, nicht den Völkern, sondern den Höfen zu verkündigen, durch ganz Europa geflogen, im thauenden Schnee und Rothe der Reaktionen, der Interventionen und Restaurationen stecken geblieben. Nicht die Stürme aus Norden, welche über das Grab der Bayerischen Pressfreiheit sausen; nicht die Hofwinde aus den preussischen, bayerischen und württembergischen Cabineten, (obgleich es zur ausdrücklichen Bedingung eines Aufenthaltes in Württemberg gemacht wurde: kein politisches Blatt ferner herauszugeben) weder der servile Schnupfen des Verlegers, der schon damals aus Furcht vor dem Fürsten v. Wallerstein Choleraanfalle bekam, noch die Lichtscheere der Censur hätte den Bayerischen Blättern das Licht ausgepugt; sondern eine schwere, länger als 3monatliche Krankheit (Gehirnentzündung) des Herausgebers und deren Nachwehen waren die traurige Ursache, welche von dem großen Kampfe der Zeit, dem jeder Mächtige seine Kräfte schuldig ist, nach meiner Verbannung aus Bayern mich zurück gehalten haben.

Wie? und weshalb ich die Schwabungen, den Verdacht und Verfolgungen der schmachlichsten Art, Braunschweigerische Freiheit durch die Bayerische, Preussische Regierung, und den deutschen Bund länger als ein Jahr ohne ein einziges Wort des Unmuths, der so oft mir abgedrungenen Vertheidigungen stillschweigend ertragen habe, darüber werde ich an einem andern Orte dem Publikum ausführliche Rechenschaft ablegen. In Wahrheit, dieses Schweigen mußte beredter als jede Anklage der bayerischen Regierung gegenüber seyn. Die bayerische Regierung, welche sich wohl nicht mehr für eine Beschützerin der liberalen Ideen, aber doch der Literatur und schönen Künste ausgiebt, mußte vor ganz Deutschland die Schande erfahren, daß eine fremde Regierung (die Württembergische) den Herausgeber der Westendriederschen Werke wider die Requisitionen eines bayerischen Ministers schützte. Auch meine Feinde werden es gestehen, daß Grundsätze und einige Großmuth der Seele dazu gehören, die so allgemeine und lebendige Theilnahme des Publikums für den ungerecht Verfolgten und Verbannten, von seiner Familie grausam Getrennten, nicht als Waffe in einer Zeit und gegen einen Minister zu gebrauchen, wo es so leicht war, wenn man Skandale zu erregen einige Lust hatte, in der öffentlichen Meinung als Sieger den Preis davon zu tragen.

Wenn Sie für die Selbstständigkeit und den politischen Ruhm Bayerns und Deutschlands mit so edlem Eifer arbeiten, so wird es nicht minder rühmlich seyn, dazu beizutragen.

tragen, einen großen Todten, der die patriotische Gesinnung, die Willenskraft und den Charakter seiner Mitbürger, wie kein anderer Schriftsteller neuerer Zeit stärkt, und zur Liebe der Freiheit und des Vaterlandes, Muth und Selbstständigkeit mächtig auffordert, für ihre Landsleute aufzuwecken. Ja, wenn Deutschland Westensrieder näher kennt, so wird das Publikum sich überzeugen, daß die Einbürgerung dieses hohen, deutschen, ursprünglichen Geistes im Volke, dessen ganze Wurzel auf Freiheit ruht, nicht nur eine Bayerische, sondern wahrhaft Deutsche Angelegenheit ist, und der Sache der wahren Freiheit (mit aller Achtung vor der liberalen Journalistik auf der Stufe, auf der sie jetzt schon steht) eben so sehr als noch Jahrgänge politischer und nichtpolitischer Zeitungen besonnenen und aus sich selbst erstarkten Zeiten als die unsrigen, zu nützen im Stande ist. — Damit dieser größte Bayerische und Deutsche Bürgerschriftsteller, damit Bayerns Westensrieder von den Todten auferstehe, konnte ich es mir schon gefallen lassen, meine mit dem Verluste meiner ganzen bürgerlichen Existenz errungene politische Popularität, welche, (wenn Buchhändler Anerbietungen den sichersten Barometer des steigenden Rufes des Autors abgeben,) unter den besten Geistern im Vaterlande sich zu verbreiten anfangen, auf eine Zeit lang in Vergessenheit zu begeben. — Zehn Jahre lang habe ich die Erfahrung gemacht, daß ohne bürgerlichen Boden, ohne bürgerliche Freiheit der Geist und alles Talent in der Luft schwebt, für Zeit und Menschheit so gut wie nicht vorhanden ist. Unter den Minister v. Schenk hatte es mich damals nur ein poetisches Impromptu gekostet, um das Indignat zu erhalten.

Der Ministerwechsel, die Schritte und Aeußerungen einflußreicher Staatsbeamten, (seines Armanusperg), der ausgezeichnetesten Patrioten und Mitglieder der Deputirten-Kammer, schienen es, als einen Akt der Politik, um sich einigermaßen mit der öffentlichen Meinung wieder anzuschließen, gar nicht anders erwarten zu lassen, als daß dem Herausgeber des Westensrieder, um das große vaterländische Unternehmen zu Bayerns und Deutschlands Ruhm, mit Sicherheit zu Ende zu fahren, das Staatsbürgerrecht in Bayern ertheilt werde. — Werden alle diese Opfer, Anstrengungen, Patriotismus von einer Regierung, welche es darauf anzulegen scheint, mich und meine Familie zu ruiniren, an ihren eigenen Staatsbürgern (dem Verleger des Westensrieder) einen Raub zu begehen, mit neuen eben so unangenehm als barbarischen Verfolgungen besetzt; so muß ich an das bayerische, an das deutsche Volk, für welches sie dargebracht wurden, appelliren. — Von den bayerischen und deutschen liberalen Journalen erwarte ich es,

daß sie mit dem Muster jenes edlen und aneignendsten Blattes, eine Art von Gewissenspflicht darin finden werden, das stille Märrerthum an das Tageslicht heran zu ziehen, wo nur Kopf und Herz und Geist sich rührt, durch jede Kraft, die nach dem gemeinsamen Ziele ringt, sich zu verstärken; ein Mauheld, kein braver Soldat, der, wenn er über die gestürzten Kammeraden siegreich die Bresche des Feindes ersteigt, sich einbildet, daß er es sey, der den Feind zum Weichen (wenn er wirklich weicht) brachte. Wie edel warm und gründlich hat sich das Würzburger Volksblatt, daß jener mit Recht die Sache des Einzelnen zu einer Nationalsache machte, der Vertriebenen und Verfolgten angenommen. Wie ist jenes Blatt gerade durch jene gediegenen und nachdrücklichen Aufsätze, welche jetzt eine Art von historischer Bedeutung haben; (der mir wiederholt vorgeworfen, daß von jenem Artikel über die Sistirung der Bayerischen Blätter das Gleichniß über die Congregation in Bayern sich herdatire) in der öffentlichen Meinung so hoch gestiegen.

Der Fall Warschau, die russische Amnestie, das Ministerium Perriers, die deutschen Bundestagsbeschlüsse haben es der Mitwelt bewiesen: daß es mit allem Triumph- und Freiheits-Geschrei, der Erhebung der Völker, den großen Wahlen vor der Hand noch nichts ist, daß die Bürgerkönige, welche nur so viel Popularität als nöthig war, um in den Thronsälen der Tuilleries unter den Wiener Diplomaten fest zu sitzen, ein Budget von 18 Millionen Fr. zu erhalten, mit dem Regenschirm unter dem Arm unter den Juliusbrütern oder den Schützen auf der Oktoberwiese, in Odeonsälen unter den bürgerlichen Kegelhäubchen herumlaufen, schöne Phrasen auf den Druckpapieren waren. — Unsere Eufel mögen nach einer halben Jahrhundert sich gratuliren, wenn Freiheit und Gleichheit der jetzt schon wieder aus der Mode gekommenen Wahrheitschancen nur noch eine halbe Lüge sind. Aber wenn auch nur ein einzelnes, vielleicht halb vermoderetes Blatt dieser Noth- und Wehklage des Geistes einen zukünftigen Tacitus in die Hände fiele, er würde es der Nachwelt sagen, und die Gegner würden Recht behalten: daß Pressfreiheit nur auf eine andere Weise als die Censur, eine Presse der Geister war, daß es nicht sowohl der Freiheit als der Freiherrlichkeit der Geister galt, und daß bei allem Geschrei von liberalen Institutionen und Constitutionen das Vaterland nicht viel mehr, als die nichts weniger als republikanische Institution einer faktischen Journalistik gewonnen hat, welche wie Katzen und Hunde um den Thron die Heze der Partheien, daß kein freier und wahrer Laut unter dem Gebelfer und Mienen mehr laut werden kann, beginnt; und daß der

so vielfach angeklagte Aristokratismus nur statt der goldenen plumes der Diplomaten einen Journalisten = Gänsekiel, um Thron und Volk, Ministerien = und Deputirtenkammer zugleich zu despotisiren, die Hände genommen habe. —

Daß das politische Schriftstellertum in Deutschland noch ein halbes Martyrthum ist, haben Sie an sich selbst erfahren. Ich wünschte, daß es späterhin der Genius des Vaterlandes Ihnen nicht zum Vorwurf machen möchte, die wenigen Spalten in Ihrem Journale mir nicht geküßnet, um demjenigen, der der Freiheit Leben und Tod zugeschworen, den männlichen Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind anflugs (die Servilen sekundiren sich besser) erschwert zu haben. — Nichts kann wohl im gegenwärtigen Augenblicke zur Hingebung an das theure Vaterland mehr auffordern und ermuntern, als das Beispiel des Einzelnen, der Ehre, Gesundheit, Familienglück und alle süßen Genüsse des Lebens der allgemeinen Sache ohne einen Augenblick zu zaudern, zum Opfer bringt. — Die ächten Patrioten und die deutschen Schriftsteller haben alle Ursache, sich fast brüderlich an Leben und Tod an einander zu schließen.

Deuten Sie mir übrigens diese Offenheit nur als den Erguß eines von Ideen, poetischen und politischen Aufwallungen, wie von Manuscripten belasteten Geistes, der, wie der Soldat, der an seinen Patronen zu schwer im Tornister trägt, den Augenblick des Gefechtes, um Kugeln abzuheben, und Pulver auf die Pfanne zu schütten, kaum erwarten kann, und seien Sie überzeugt, daß, wenn ich von Renten oder Renteuren lebe, um die Pflicht, für meine Frau und Kinder, da meine bürgerliche Existenz in Frage gestellt ist, meine Manuscripte zu verschandeln mich nicht zwingen; — ich hätte meine Druckschriften zu Patronen den Polen vermacht, und würde bei nächster Gelegenheit den Gewehrkolben ergreifen, um mit Kugeln meinen Namen in die Herzen der Feinde, als mit Federkielen in die Journale und Druckspalten zu zeichnen.

Herzlich deutschen Gruß und Handschlag! es lebe die Freiheit! es lebe das Vaterland!

München, im November 1831.

Dr. E. Grose,

vormaliger Redakteur der Bayerischen Blätter, Herausgeber der sammtlichen Werke Lorenz von Westenrieders.

Lebewohl!

Abschied

des

franken Dichte

Mit traurigen und kurzweil-
läufigen Notizen über Jesu-
piffe, das Schicksal und die Ver-
der bayerischen Blätter durch das
sische Gouvernement und den deutsch-
klärung und Unterhaltung des bayer
Publikums begleitet, und vor dem
Ständeversammlung von 1831

Tageslicht ge

von

Dr. E. Grose

vormaligem Redakteur der bayer.
sammtl. Werke Lorenz von

(Beigeheftet ein Ausruf an
deutschen Journale.)

Mugsburg 1831.

Gedruckt in der Albrecht Volkhardt'schen Buchdruckerei.

Adm 3/1
Nr. 21

Lebewohl!

Abschied des Kranken Dichters

„Und ein Licht der Völker ging auf, eine Stimme des Jahrhunderts
 es, eine Freiheit erwachte! und die freie und begeisterungsvolle Kunde,
 durch alle deutschen Gauen und Länder lief, erfüllte an den Ufern des
 Rheins, der Spree, der Donau und der Elbe alle deutschen Städte und
 viele deutsche Seelen und Herzen: In Bayern dort wird wahr und wirk-
 lich, was wir hoffen, dort erfüllen sich die Verheißungen der Geschichte,
 leuchtet aus dem Blut und den Thränen der deutschen Schlachtfelder
 die Flamme der Freiheit und des Vaterlandes auf! in Bayern
 ist sie neugeboren. — So allgewaltig ist der Trieb der Zeiten, und
 so groß. Tausend Knospen wollen aufspringen am Baum des
 Lebens, und wenn die Hand eines großen Fürsten, eines großen
 Mannes, fallen Blüthen und Früchte zugleich.“

„Nun, die nicht so laut denken dürften, die heimliche
 Zweifelhaftigkeit wollte, die Augen, die hellere Strahlen
 sahen, wo die Sonne heller aufgeht, nach Bayern,
 ahnhundert seine freieren Schwingen regte, sich
 zu jubelten, und tausend Männerherzen klopften,
 in der Druckerpressen rührten sich, und von al-
 len Blättern und in allen Liedern tönte der Name
 des Ludwig von Bayern wieder. Und auch
 und es war, als ob der Genius des Jahrhunderts,
 selber spräche; und auch mein Herz schwoll und
 die Wahrheit, Freiheit, Kunst und Vaterland
 ich. Religion und die ächte Jugend dieser Zeiten suchte.
 einer fröhlichen Braut in die Arme eilt, bin ich nach Bayern,
 als Braut der Freiheit geworden ist, gekommen. Wie man
 und das Heilige küßt, hab' ich mit meinen Lippen den ge-
 rührt, auf dem die Freiheit und die Schönheit mit der
 des Herrlichen und Großen wachsen soll. Auch in andern
 sie das Wissen; aber was ist Wissenschaft ohne Kunst?
 in Reiche, schätzen und belohnen sie die Kunst; aber was ist
 Freiheit? In allen Staaten ehren sie Religion und Jugend;
 Wahrheit und Freiheit kann das Licht und die Andacht des
 nicht gedeihen.“

(Bayerische Blätter 1. April 1831.)

Lebewohl!

Abschied des kranken Sängers

von

Bayern.

Setzt mir die Freiheitsharf' an's B.
 Mit matten Händen spann' ich schwach die
 Gönnt man der Freiheit nicht die Ruhestätte?
 Wird mich die Muse krank am Stabe leiten! —
 Der Thränen weint' ich Deutschland ach! genug
 Doch Bayern hegte neues Hoffen.
 Nun hat weh! der Verbannungsspruch
 Zum zweitenmal mein Haupt getroffen!

Ist das des freien Liebes Lohn,
 Daß an dem Sänger man das Gastrecht schände?¹⁾
 Ihr Weib' und Kinder dort zu Ludwigs Thron
 Hebt stehend um Gerechtigkeit die Hände;
 Und wenn den Sänger Lieb und Ton nicht rührt;
 Wohl, bei der Unschuld Thränen, Klagen,
 Er, der Gerechtigkeit als Wahlspruch führt,
 Er kann das Recht dem Rechte nicht versagen! —

Ja Urtheilsspruch, Gesetz, Gericht,
Dieb und Mörder darf sie fordern,¹⁾
Nur der Czar versagt sie nicht
Nur der Czar, wo des Aufruhrs Flammen lodern,
Wo über Königsthronen zuckt der Blitz,
Nur das Gesetz es soll den Scepter führen.
Ordonnanz' donnert Cabinetjustiz,
Nicht: „Ich mag nicht absolut regieren!“²⁾

Den Worten sprechen oft die Werke Hohn,
Doch Willkühr-Herrschaft nimmt ein Ende.
Ihr Weib' und Kinder hort zu Ludwig's Thron
Hebt händ um Gerechtigkeit die Hände;
Und wenn den Sänger Lied und Ton nicht rührt;
Nicht, bei der Unschuld Thränen, Klagen,
Der Gerechtigkeit als Wahlspruch führt,
Nicht dem Rechte nicht versagen! —

Bayern's Gauen giftig an
Pest ach! ohn' Erbarmen,
zum Tod bereiten kann
in Kindes Armen!
München's Königsstadt
die Todesstille waltet;
auch und Kordonsoßbat
Bayern's Grenzen halten.

Sanitätskollegium und Kordon
! der Seuche gift'ge Schritte wenden;
Weib' und Kinder hort zu Ludwig's Thron
Hebt stehend um Barmherzigkeit die Hände.
Und wenn des Königs Vaterherz gerührt
Des Volkes Jammer und des Volkes Klagen,
Er, der Gerechtigkeit als Wahlspruch führt,
Er kann das Menschliche dem Vater nicht ver-
sagen! —

¹⁾ S. das Sendschreiben an den König.
²⁾ D. h. in der Sprache der Preussischen Staatszeitung.
³⁾ Worte der Thronrede.

Schreckt euch des Czaren Ingrimms, weil ich sang
Ein freies Lied im Baperland für Polen?¹⁾ —
Viel Tapfere irren dort bei Warschau's Untergang
Durch ganz Europa weh! mit flüchtigen Sohlen.
Wenn ihr die Patrioten achtet und verbannt
Die Ritterlichen, Freien und die Braven;
Für freie Bürger giebt's kein Vaterland,
Die Erde ist voll Soldner und voll Slaven:

Einst sammelte im Schutz von Ludwig's Thron
Das Licht, die Freiheit sich von allen Enden,
Und keine Mainzer Bundes-Commission
Erreichte Bayern's Freistadt mit den mächt'gen Händen.
Wie M..... in Carlsbad intriguirte,²⁾
In Fesseln Geist und freies Wort zu schlagen,
Er der für Freiheit nur das Scepter führt,
Wird nicht die Freiheit sein.

Jetzt broht die Pfaffen- und die
„Fort mit den liberalen Schreibern!
Neumod'sche Aufklärung, politische Vernunft
Gebraucht man nicht im alten frommen Bapern
Man weiß ja welche Früchte hat gebracht
In Frankreich, Polen das Revolutionir
Sie könnten ja wahrhaftig über Nacht
Die Republik in München proklamiren!“

Gazette, Landbötin, Coß schreien schon:³⁾
„Mit Knuten jagt nach Haus die Stände!
Viel besser ist der russ'sche Czaren-Thron,
Das absolute Scepter legt in Ludwig's Hände!“
Wenn ihr den Funken in der Asche schürt,
Wird bald die Flamme aus dem Dache schlagen:
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
Kann nicht die Freiheit seinem Volk versagen! —

Wenn wie Herr Hofrath Dr. . . . nicht Speichel leckt
 andegen Schwindel und der eitterliche Closen;
 So macht der hohe Adel mit Respekt
 Bei großer Cour am Hof was in die Unterh —
 Den konstitutionellen Bürgerreid
 Der Obrist Heidegg wird ihn nimmer schwören;
 Doch hält die Finger unser Held bereit,
 Den Sturm von Ingolstadt wie tapfer! abzuwehren.

Die Wache ist das Heer der Constitution,
 Und Bürgerreid⁹⁾ kann Fahneneid nicht schänden.
 Ja Bayerns Kinder hort an Ludwigs Thron
 Vereint mit Waffen und mit Händen!
 Despotengrimm den blut'gen Degen rührt
 Seit Polens Freiheit ach! ins Grab getragen! —
 Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
 Kann Freiheit seinem Volk versagen! —

ian* gemußt,
 Hof und Adel schluden:
 Ich im Grabe wenig Lust,
 reffen heut' in Bayern deuden.
 hat wie Frau von Reichenbach
 in Hessen
 Maximilianstag
 die Verfassung aufgef —)

„liberale Cholera“ — kein Gordon
 mit ihrem Lauf — „mit Warschau's Ball“ erreicht ihr Ende,
 Eröfnet M., „der absolute Thron
 Spielt das Regime allein uns in die Hände.
 Dem Adel nur das Regiment gebührt;
 Der Bürger mag Kornister, Steuern tragen.“
 Er, der für Freiheit nur das Bürgersepter führt,
 Kann nicht die Freiheit seinem Volk versagen! —

Mit tausend Köpfen wächst die Hyder der Parthei'n,
 Sie warf den Feuerbrand in Königsschlösser*)
 Es werden, merkt's euch! — sind die Fürsten klein,
 Durch Kraft und Widerstand die Völker größer.
 Hat, wo der Donner der Geschichte schläft, vom Thron
 Nicht das Jahrhundert seinen Schwung genommen;
 So ist noch immer ein Napoleon,
 Der mit sich reißt die Zeit im Sturm, gekommen.

Man mahnt und warnt! — Die Opposition
 Kennt mit dem Kopf an taube Wände!
 Im Weichstuhl, auf der Kanzel, im Salon
 Nimmt das Geflüster und Geschrei kein Ende.
 Der Dory in Berlin und München spürt,
 Des Abels letztes Stündlein hat geschlagen.
 Er, der für Freiheit nur das Bürgersepter führt,
 Er darf die Freiheit nicht dem Volk versagen! —

So bis des Frevels Spiel zum H
 Hab' ich den Unmuth in die Brust,
 Den Gram im Herzen, doch die Lipp.
 Und Trauerlieder hab ich nur gesungen.
 Ihr schreit von Aufrühr, Zwietracht, Brand,
 Den schüren an des Tages Götzen, **)
 Ihr aber dürft mit frevler Hand
 Der Freiheit Heiligthum verletzen.

Ich trug den Spott, ich trug den Ho
 Bis zur Gerechtigkeit sich Willkühr wend.
 Setzt meine Freiheitsmus im Licht an Lu
 Erhebe die unsterblich reinen Hände.
 Er hat ja selbst das Saitenspiel gerührt
 Für Griechenfreiheit, Hellas Todesklagen;
 Er, der Gerechtigkeit als Wahlspruch führt,
 Er kann das Recht dem Rechte nicht versagen! —

*) Man denke an Brüssel. Die stürmische Sitzung der bayr. Deputir-
 tenkammer vom 6. Decbr. muß auch dem Blinden die Augen ge-
 öffnet haben!

**) Ein Ausdruck, den die Hofparthei fogern für die populären Volks-
 vertreter gebraucht.

Die ihr des Sängers Haupt gedichtet, wisse
 Das war mein Hochverrath und Majestäts-Verbrechen:*)
 In Bayern hab' ich Deutschlands Morgenroth begrüßt,
 Und Ludwig's guten Genius ließ ich sprechen;
 Mein stets begeistertes Saitenspiel
 Nur Bayerns Größe hat geklungen,
 Und ach! der Lobeslieder nur zu viel
 Hab' ich zu Ludwig's Ruhm gesungen! —

Ist das des freien Liebes Lohn,
 Daß an dem Sänger man das Gastrecht schändet?
 Ihr Weib' und Kinder dort zu Ludwig's Thron
 Hebt ehend um Gerechtigkeit die Hände;
 Und wenn den Sänger Lieb und Ton nicht rührt;
 Wohl, bei der Unschuld Thränen, Klagen,
 Er, der Gerechtigkeit als Wahlspruch führt,
 Er kann das Recht dem Rechte nicht versagen! —

morgenrothen Lauf
 leuchtend aufgestiegen;
 „n baut der Kunst man Tempel auf!
 ihr Ruhm durch alle Lande fliegen.“)
 Ich im himmlischen Verein
 Thrones goldne Stufen;
 ladet man Weisheit ein,
 Schelling sind berufen;

erba und Apoll der Göttersohn
 eheimuse reichen sie die Hände,
 Daß dort der Sternenkranz um Ludwig's Thron
 In alle Welt die hellen Strahlen sende.
 Wo Pflüget, Meißel, Lieb und Ton sich rührt,
 Kann Sonnensing kühn die Begeisterung wagen;
 Er, der Gerechtigkeit als Wahlspruch führt,
 Er wird das Recht als Kronjuwel tragen! —

*) Geschrieben in Leipzig im Jahre 1825.

Ganz Deutschland kränzte einst ach! Ludwig's Bild,
 Und Ludwig, Ludwig sangen alle Leyer,
 Und ganz Europa jauchzend war erfüllt
 Von deiner Freiheit morgenrothes Bayern! —
 Doch rauben Königen die Unsterblichkeit
 Fluch! jene, die dem Volke Freiheit stehlen.
 Auf, Fürst des Lichtes! auf! noch ist es Zeit,
 Noch kannst Du Ruhm und jede Größe wählen!

Ach! daß aus Antichambren und Salen
 Zu Volk und Bürger der Regent sich wende,
 Du bist ja Maximilian Josephs Sohn!
 Auf! auf! des Vaters großes Werk vollende.
 Wenn Maximilians Geist im Grab sich rührt,
 Bei Deutschlands Noth und Bayerns Seufzern, Klagen;
 Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
 Wird er die Freiheit seinem Volk versagen? —

Bavaria hält ihr Haupt in Trauer! — 8
 Wie deine Völker heiße Thränen weinen:
 „Ja, solch ein lichter Tag des Ruhms wird nie,
 O Bayerns Schutzgeist wieder dir erscheinen! —
 Ganz Deutschland lag im tiefen Todesschlaf,
 In schweren Ketten seufzend ach! gebunden!
 Als jener Donnerschlag des Julius traf,
 Daß wie erstarrt die Cabinette stunden.

Ach! daß aus Antichambren und Salen
 Zu Volk und Bürger der Regent sich wende,
 Du bist ja Maximilian Josephs Sohn!
 Auf! auf! des großen Vaters Werk vollende!
 Wenn Maximilians Geist im Grab sich rührt
 Bei Deutschlands Noth und Bayerns Seufzern, Klagen;
 Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
 Wird er die Freiheit seinem Volk versagen? —

Die Völker jauchzten Frankreich jubelnd zu,
Die Zeit ging schwanger ach! mit Riesenthäten.
Ha! deutscher König Ludwig! wo warst Du? —
Es flüsteren so leise die Diplomaten;
Doch der Geschichte hoher Genius sprach
Mit Donnerlaut: „Du mein geliebtes Bayern,
„Heil dir! des unbefleckten Ruhmes Tag,
„Und den Triumph der Freiheit sollst du feiern! —

„Dein Heerbann sei die Constitution,
„Auf! auf! der Freiheit Sieg vollende!“
Wie richtete zu König Ludwigs Thron
Ganz Deutschland voll Erwartung auf die Hände.
Wenn Maximilians Geist im Grab sich rührt
Bei Deutschlands Noth und Bayerns Seufzern, Klagen;
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
Will er den Flug des ew'gen Ruhms nicht
wagen?

Deutschlands Hoffnung, Frieden, Krieg,
Bayer! lag in Deinen Händen!
herrlich mit der Freiheit Sieg
Herrschaft seinem Volke zuzuwenden!
Ist die Großmacht dieser Zeit;
mit Kosackenhuten wachen,
tronen; Morgen oder heut
und wird, wie Bayern wacht, erwachen! —

daß aus Antichambren und Salon
zu Volk und Bürger sich die Fürsten wenden. —
Drei Tage nur auf König Ludwigs Thron —
Der Freiheit Allmacht lag in Deinen Händen.
Wenn Maximilians Geist im Grab sich rührt
Bei Deutschlands Noth und Bayerns Seufzern, Klagen;
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
Will er den Flug des ew'gen Ruhms nicht
wagen? —

Wenn Frankreichs Philipp sich mit Schmach und Hohn
Der Diplomaten und des Volks beladen;
Du großer Heil! auf Bayerns Bürgerthron
Gingst *) leuchtend auf des Ruhms, der Freiheit Pfaden!
Wenn man vor Rußland, Oestreich feig sich beugt,
Herr Metternich und Nikolaus müßten zittern,
Bavarias Leu, wenn er die Klauen zeigt,
Sein Brüll'n ist Freiheitssturm in Ungehirnen.

Ach! daß aus Antichambren und Salon
zu Volk und Bürger sich die Fürsten wenden!
Drei Tage nur auf König Ludwigs Thron. —
Der Freiheit Allmacht lag in Deinen Händen.
Wenn Maximilians Geist im Grab sich rührt
Bei Deutschlands Noth und Bayerns Seufzern, Klagen,
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt;
Will er den Flug des ew'gen Ruhms nicht
wag. ? —

Bavaria hält das Haupt in Trauer — Ruß'
Schwebt siegreich über Polens Leichensstätte;
Er schwingt voll Grimm sein mächtig Flügelpaar
Nun drohend über Deutschlands Cabinette;
Vom Blute, das er trank, sein Auge glüht,
Von neuen Schlachten mag er Leichen wittern!
Die Pest, die unter seinem Fittig zieht,
Macht Völker und die Fürstenthronen zittern.

Durch ganz Europa ging der Trauertön,
Warszakis Siegeszug ist noch nicht zu Ende;
Ihr Völker, wenn die Cabinette drohn,
Reicht euch zum Bund der Freiheit fest die Hände!
Despotengrimm den blut'gen Degen rührt
Seit Polens Freiheit ach! ins Grab getragen.
Er, der für Hellas einst das Saitenspiel geleitet,
Wird Polen nicht ein Trauerlied versagen. —

*) Wenn — der griechische Opatio, in dem Sinne, wie Hr. von Gmeiner bei der letzten Verhandlung über das Preßgesetz in der Deputirten-Kammer über die europäische Bedeutung, zu der Bayern sich hätte erheben können, sich ausgesprochen.

Ich hör' aus Cabinetten ein Geschrei,
Wie freches Hohn Gelächter schallen:
Mit Warschau, Polen ist es nun vorbei,
Die feste Burg der Freiheit ist gefallen!
Spielt nur in Ständesälen Blindeluh,
Bald jagt nach Hause man die Kammern,
Sie mögen nun in München und Carlsruh
Nach Pressfreiheit sich rauh die Hälse jammern."

Durch alle Wälder geht der Trauertön,
Die Diplomaten reichen jauchzend sich die Hände:
Fürst M..... peitscht die deutsche Nation
Vom Rhein zur Seine bis an Frankreichs Ende.
Despotengrimm den blut'gen Degen rührt
Seit Potens Freiheit ach! ins Grab getragen.
Er, der für Hellas einst das Saitenspiel gerührt,
Wird Polen nicht ein Trauerlied versagen.—

mit die Freiheitsharf' ans Bett! —
In Händen spann' ich neu die Saiten.
In der Freiheit nicht die Ruhesstatt',
Die Muse krank am Stabe leiten!
Weint ich Deutschland ach! genug;
Wem hegte neues Hoffen.
Ach! der Verbannungspruch
Zermalmt mein Haupt getroffen!

Inst sammelten im Schus von Ludwigs Thron
Licht, die Freiheit sich von allen Enden,
Und keine Mainzer Bundes-Commission
Ervelchte Bayerns Freistadt mit den mäch't'gen Händen.
Wie M..... in Carlsbad intrigirt,
In Fesseln Geist und freies Wort zu schlagen,
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
Wird nicht die Freiheit seinem Volk versagen.—

Mit Blumen habt die Harf' ihr mir geschmückt, —
Ja, solchen Lorbeer wollt' ich mir verdienen,
Wie einst dem Königsänger auf die Stirn gedrückt, —
An Ludwigs Throne sollt' er weiter grünen.
Ja! über Thronen hängt nicht hoch der Kranz,
Und fürstlich ist's, wenn Könige und Fürsten
Nach Ruhm, Unsterblichkeit, der Thaten Glanz
Und großen Namen vor der Nachwelt dürsten.

Es hält Dein Genius die Bürgerkron',
O Ludwig! harrend noch in seinen Händen,
Doch Zweig um Zweig fällt weß davon —
Nein Ludwig wird sich nie von Freiheit wenden! —
Wenn Dich ihr Wink nicht ins Wallhalla 9) führt;
Mag Säul' und Tempel hoch gen Himmel ragen.
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
Wird Freiheit als die Kronjuwelle tragen! —

Ganz Deutschland kränzte einstens Ludwig
Und Ludwig, Ludwig! sangen alle Lipern;
Und ganz Europa jauchzend war erfüllt,
Von Deiner Freiheit morgenrothes Bayern! —
Doch rauben Kön'gen die Unsterblichkeit,
Glück! jene, die dem Volke Freiheit stehlen.
Auf Fürst des Lichtes! auf! noch ist es Zeit,
Noch kannst Du Ruhm und jede Größe wählen!

Es hält Dein Genius die Bürgerkron',
O Ludwig! harrend noch in seinen Händen,
Doch Zweig um Zweig fällt weß davon —
Nein Ludwig wird sich nie von Freiheit wenden! —
Wenn Dich ihr Wink nicht ins Wallhalla führt;
Mag Säul' und Tempel hoch gen Himmel ragen.
Er, der für Freiheit nur das Scepter führt,
Wird Freiheit als die Kronjuwelle tragen! —

Lebt wohl! lebt wohl! — Das Volk ist treu und gut;
Doch weh! der Adel und die Pfaffen
Sie haben ach! in Strömen roth von Blut
Getaucht getäuschter Fürsten Waffen.
Ha! Deines goldenen Königscepters Macht
Laß das Gezücht mit Stern und Kreuzen fühlen,
Das nur für sich an Königsthronen wacht,
Mit Fürst und Völkern frevelnd nur zu spielen.

Sie dienen nur um Orden und um Lohn,
Nach Pensionen reichen ihre Hände.
Die Adelsbäume pflanzt man um den Thron,⁹⁾
Daß er ins Volk nicht seine Strahlen sende.
Wenn für Schmaroger ihr das Budget nicht votirt,
Kann nicht mit Glanz der Fürst die Krone tragen.
Er, der für Bürgerwohl das Scepter führt,
Er will vergrößern nicht des Landes Plagen.

Lebt wohl! lebt wohl! — wenn auch verbannt
ist Braut, Dich lieb' ich ewig, Bayern!
Wie auf Deiner Städte Schutt und Brand
in gräßlich ihre Brautnacht feiern! —
'enden ist bang' ums Herz;
ich mit mir Deine Leiden;
wenn ich gern mit doppelt schwerem Schmerz
in heinen Thälern, heinen Bergen scheiden.

Dem Ungeheuer Revolution
er bindet ihm am Thron die Hände;
Doch ist fürwahr das nur ein Adelschthon,
Wo nicht coursfähig sind die lieben Stände.¹⁰⁾
„Dem Adel nur das Regiment gebühret,
Der Bürger mag Tornister, Steuern tragen.“
Er, der fürs Volk den Bürgersepter führt,
Er wird auch stillen seines Volkes Klagen.

⁹⁾ Das treffende Bild Schwindels von dem vollen Apfelbaum,
an den der Adel, im Schatten der Krone lagernd u. das Maul
nach den Früchten aufsperrnd, schüttelt, so lange — was dran ist! —

Lebt wohl! — Du großer Vaterlandsprophet,
Auf Deinem Grabe, Westenrieder!¹¹⁾ winden
Will ich die letzten Kränze.¹²⁾ Durch ganz Deutschland geht
Dein hoher Geist nun, Bayerns Ruhm zu künden.
Des Patriotismus-Feuer und des Volkes Licht
Schickt man nicht in Traktätlein den Provinzen;
Für Aufklärung und Bürgerfreiheit bettelt nicht
Ein zwanzigtausend Gulden bei den Prinzen

Der hohe Clerus und die Congregation —
(In Baden hat der Eblibat ein Ende);
Ja schickt Adressen¹³⁾ man an Ludwig's Thron,
Noch aus dem Grabe wuchsen Westenrieders Hände.
Doch, wo man Klöster, Mönche restaurirt,
Da kann das Licht nicht des Jahrhunderts tagen.
Er, der für Licht und Wahrheit nur das Scep-
ter führt,
Er wird vom Thron die röm'schen
sagen. —

Lebt wohl! — Drei Tropfen nur auf eines
Weihwasser, der im Fegfeuer schmachtet,
Hier tönt kein Ave Maria, brennt keiner Lamp
(Dort, wo sie flimmert, es am tiefsten nachter,
Jakobi,¹⁴⁾ dem der Weisheit heil'gen Fuß
Ein Glaubensengel liebend einst gegeben,
Bebt nicht zurück Dein lichter Genius,
Welch' finst're Schatten noch Dein Grab umschweben!

Es heben vor dem Satanas der Revolution
Die Cos-Männer kreuzigend die Hände;
Weil Carl X. Meineid führt den Thron,
Hat Gottes Allmacht auf der Welt ein Ende.

¹¹⁾ Diese und die folgenden Strophen sind am Allerseeligen Tage auf
dem Gottesacker in München, der an diesem Tage einem Blu-
mengarten gleicht, geschrieben.

¹²⁾ Jakobi ist ein einfaches Denkmal mit der Aufschrift: Selig,
die da reines Herzens sind, gesetzt. Westenrieders Grab ist
in seiner Vaterstadt nicht einmal zu finden.

Wie Schelling, Oken auch docirt,
In dem bigotten München will's nicht tagen;
Er, der im Licht des Lichtes Scepter führt,
Er wird die Nebel von dem Thron verjagen.—

Lebt wohl! — Du Edler von Arentin!¹³⁾
Ein Bürgerkranz er soll Dein Grab bedecken.
Des Hofes Wuth- und Vöbelschrei wird Ihn,
Der Camarilla falsches Flüstern auferwecken.
Ha! wenn der Edle mit des Vaterlandes Gram,
Den heil'gen Born der Freiheit auf dem Angesichte
Tritt unter euch — überfliegt euch nicht die Schaam
Ihr adelig, unritterlichen Wichte?

Und wenn sich heute eine Stüg' am Thron,
weiter Canning als Minister stände —
die Stände mit dem Budget drohn,
Portefeuille man in Stürmers Hände;
Verweser nicht contrasignirt,
und G. ihm in die Feder sagen,
der in Wallhalla präsidiert,
und zwanzigsten*) noch einmal tagen.)

wohl! lebt wohl! — Ein still' Gebet
milians Grabe**) laßt mich sprechen,
Freiheit Sturmwind über Fürstengräfte weht!)
allen Augen seh' ich Thränen brechen.
Hell leuchtend steht an Maximilians Schild:
(Der Kerzen Dämmerlicht verhüllt Bavaria's Schmerzen)
„Ihr Fürsten seht hier eines Vaters Bild,
Er trug sein Volk am treuen Vaterherzen!“

*) Der 28. Januar, Tag der berücksichtigten Schenkischen Press-Ordonnanz.
**) In der Gruft der Theatinerkirche, die am Allerheiligentage dem Volke geöffnet ist, geschrieben.

Erhebt an Vaters Grab der königliche Sohn
Zu neuem Schwur der Freiheit heut die Hände:
„Ein Gnadenstuhl war Maximilians Thron,
Der Noth und Armuth Goties Segen spende!“ —
Wenn heut' der ganze Erdball rebellirt,
Und alle Königsthronen man zerschlagen,
In jedem Bayerherz Er sicherer residirt,
Als bey Kanonen in Dezembertagen!

Lebt wohl! im heißen Feuertriebe
War einst des Jünglings Brust entbrannt,
Doch kennt mein Herz nur jetzt noch eine Liebe,
Sie heißet Freiheit, König, Vaterland!
Mein Genius stand am morgenrothen Thor
Der heitern Kunst, des Reizenden und Schönen;*)
Doch jezo lauscht entzückt allein mein Ohr
Der Freiheit und des Rechtes Donnertönen

Die Zeit des Spiels ist entflohn
Die Freiheit fordert Kopf und Hände.
Ihr blutig Märtyrthum ist süßer Lohn;
Daß ich den süßen Tod für Freiheit fand
Ihr die ihr Griffel, Feder, Levern führt,
Müßt Schwerdt und Lanze jezt für Freiheit tragen
Er, der für Hellaseinst das Saitenspiel
Wird hoch voran im Kampf der Freiheit

Lebt wohl! lebt wohl! — Den letzten Gruß
Zu Ludwigs Throne will ich schicken!
D mög ein Gott der Freiheit heil'gen Kuß
Auf die geweihte Königsstirn ihm drücken!
Für Deutschlands Freiheit erhebe Du den Sang,
Der Königsharfe Ton wird Volk um Volk dann lauschen,
In Sturmeswehen wird der Donnerklang
Bis an die Ostsee, Rußlands Wälder rauschen!

*) Siehe den Brief Jean Paul. Fr. Richters an den Verf. als siebenzehnjähriger Jüngling in den Anmerkungen.

Ja dringt vom Königsig der Freiheit Ton;
So hat der blut'ge Streit ein Ende! —
Drei Tage nur auf Ludwigs Bürgerthron, —
Daß Deutschlands Sonne nicht in Nacht sich wende!
Er hat ja einst das Saitenspiel geführt
Für Griechenfreiheit, Hellas Todesklagen:
Er der für Freiheit nur das Szepter führt,
Wird er voran der Freiheit Banner tragen?

Lebt wohl! — Ein Geisterchor voll Ach und Weh
Soll schaurig durch der Harfe Saiten beben,
Wird Bayern wider Deutschlands Freiheit je
Das Schwerdt, das Brüder mordet, Fluch! erheben!
Für Rußland muß der deutsche Bund,
Oestreich und Preußen für den Czar sich rüsten;
Mit Schlaueit wird der Diplomaten Mund
Freiheit in den Cabinetten überlisten;

Es reicht die nord'sche Coalition
Freiheit Waffen sich und Hände
Fluch! Fluch! wo für Henri V. Thron
Seine Kinder würgend sende! —
n, die der kranke Sänger rührt,
und ach! zersprungen unter meinen Klagen:
der für Freiheit nur das Bürgersepter führt,
ed nicht des Bundes Vasallen-Krone tragen.*)

*) S. den offenen Brief an den Freiherren von Glöfen über
die deutschen Bundesbeschlüsse, der sich unter der Presse
befindet.

echt Volkhardt'schen Buchdruckerei in
eben erschienen:

an Freiherr von Elosen",
Wienlied für meine jüngste
ist ein aus Bayern Ver-
in München zurückgelassene
Verbanntung geschrieben und mit einer
eifriger und ernsthafter Anmerkungen
C. Grose, vormaligem Redakteur der
Herausgeber der sammtl. Werke Lorenz
v. d.

Der Deutschen Mai.

1.

Der Aristokratenfeind.

J. 1 No. 21

Pirmasens, 1832.

Gedruckt bei Friedrich Philipp Deit.

61

4

Wer? und wesshalb?

hat man mich aus Bayern
verbannt, eingekerkert, des Hochver-
raths, Aufbruchs, Majestätsverbre-
chens u. s. w. angeklagt?

An Seine Majestät,
den regierenden
König Ludwig von Bayern
gerichtet,

und beantwortet am Fuße der Vogesen
von
Dr. E. Grosse.

Erstes Sendschreiben.

Eine Hambacher Festgabe.

Pirmasens, gedruckt bei Friedrich Philipp Weil.

1 8 3 2.

62

V o r w o r t.

Die erste Frage: Wer und weshalb hat man mich aus Bayern verbannt? wurde bereits vor zwei Jahren, gleich nach meiner widergesetzlichen ersten Verhaftung und gewaltsamen Ausweisung aus den Bayerischen Staaten, im Exile in dem sogenannten württembergischen Sybirien, an der Gränze der Schweiz, beantwortet. Dieß so sehr von der Regierung gefürchtete und verfolgte Manuscript, ist, schon mehrmals angekündigt, durch drei bis vier altbayerische Buchhandlungen, die während meiner Gefangenschaft den Druck nicht wagten, gegangen. — Ein Verein wackerer Patrioten in dem Landstädtchen Pirmasens für die freie Presse, am Fuße der Vogesen, macht der Bayer. Regierung, dem deutschen Bunde und mir die Freude, alle Woche eine Flugschrift folgen zu lassen. —

Geschrieben am Vorabend des großen deutschen Maifestes.

Pirmasens, am 26. Mai 1832.

Dr. C. Grosse.

Sire!

„Kein Blatt, das in Bayern erscheint, hat mit solcher Liebe, Wärme und Begeisterung noch von Bayern, seinem Volke, seinem Könige und seiner Verfassung gesprochen. Hat der Herausgeber die Moral verletzt? Nein, nicht ein zweideutiges Wort kann ihm nachgewiesen werden. Hat er sich vielleicht gegen die Religion versündigt? Es ist wohl sonderbar hier noch zu fragen, ob der Moralistische sich gegen die Religion versündigt habe!“ — *) So sprach ein Religionslehrer, dem Prüfung der Geister vor Gott Gewissenssache ist, in Ew. Königl. Majestät Staaten. Was wird jetzt Bayern, was wird Deutschland sagen? —

Was hab' ich gewollt? — Wahrheiten durch die Einflüsterungen des Adels, durch die Willkühr der Beamten, die Schmeicheleien der Höfe an die Throne bringen, damit das Gesetz, so lange es noch mit dem Purpur umkleidet ist, unerschüttert in diesen Zeiten, wo Alles wankt, auf den Pfeilern der Wahrheit ruhe. — Was hab' ich gethan? — Ew. Königl. Majestät einen Ruhm angeboten, nicht wie jene elende Schmeichler, welche von Stellen, Pensionen und den Brosamen der Hofgunst leben; sondern wie ein Mann, der (zur Zeit der Juliusrevolution, als man noch hoffen durfte, daß Gottes Gnade diejenigen, welche sich so

*) Siehe in Hesperus über das Verbot der Bayer. Blätter und die Verbannung des Dr. Grobe, von einem katholischen Geistlichen in Augsburg.

lange von Gottes Gnaden nennen ließen, nicht ganz verlassen habe), das Heil und die Rettung seines Vaterlandes in einem Fürsten sah, der nicht nur bei den Hofafeln, Bällen und Banketten, in Theatern, bei Prozessionen als der Fürderste, sich gezeigt hätte. *) — Was hab' ich verbrochen? — In meinem Busen die Stimme der Gottheit, in den großen Zeitbewegungen den ewigen Weltgeist, der die Völker aus bürgerlicher und gesellschaftlicher Erstarrung durch Revolutionen zum erwachten Bewußtseyn, und durch das Selbstgefühl ihrer Freiheit zur politischen Heiligung dieser Zeiten führt, erkannt; und diese Stimme ohne Furcht mit unerschrockener Kühnheit unter Kanonendonner, dem Bombardement eingeschmelter Städte und den Zurüstungen vielleicht noch blutiger Kämpfe den Völkern und Fürsten zur Warnung und zur Lehre ausgesprochen. — Nein, nicht vor Gott, nicht vor meinem Gewissen, vor keinem göttlichen und menschlichen Gesetze hab' ich gesündigt. Der gemeinste Verbrecher wird in Ew. Königl. Majestät Staaten nicht ungehört verdammt. Nun denn, hatte man mich als Schriftsteller angeklagt, so mußte ich von der Gerechtigkeit Ew. Königl. Majestät Untersuchung, strenge Untersuchung, Urtheil und Strafe erwarten. **) —

*) Also vielweniger wo es die Freiheit, das Glück, die Besserung der Völker, die der ewige Gott des Rechtes selber in den heiligen Kampf wider Druck und Gewaltthat führte, galt, hinter Pfaffen, Aristokraten und Diplomaten der Hinterste geblieben wäre!

**) Herr von Schenk, unter dessen Cabinets-Regierung Obiges geschrieben wurde, hat die Schriftsteller ohne Untersuchung, doch nur mit den Säbeln der Gend'armen, den Bischofsstäben der geistlichen Korporale der römischen Curie in Augsburg und München, aus dem Lande gejagt. Der Herr Fürst v. Wallerstein der „konstitutionellste aller konstitutionellen Minister“ hat den Redacteurs die Frohnfeste zu Zeitungserpedition, die Eisen-

Sire! nicht bloß jenen unglücklichen König von Frankreich, den als ein bedauerungswürdiges und warnendes Beispiel getäuschter und hintergangener Könige für ewige Zeiten die Geschichte aufstellt; auch die Könige und Fürsten von ganz Deutschland und halb Europa haben seidene und hoffähige Buben auf eine Weise, daß man nicht begreift, wie die Majestät ein so unmajestätisches Spiel zum Hohngelächter der Welt mit sich treiben lassen kann, hat man schändlich betrogen. —

Der Geist der Sparsamkeit und des strengen Haushalts, der (wie man behauptet, bei der Ueppigkeit und Verschwendung der Höfe auf der einen, auf der andern Seite auch bei einem Bürgerkönige in Frankreich in nichts weniger als königlicher Geiz ausartete) verbot, um das Land aus der Gefahr des Staatsbankrotts und der von neuem aufgehäuften Schulden zu retten, bei den Reisen durch die Provinzen, ausdrücklich glänzende Illuminationen, pomphafte Aufzüge u. s. w., oder wies die Kosten den Armenkassen zu. Diese königliche Reisen sind vor mehreren Jahren auch in die Rheinlande, doch wohl — um von den Bedürfnissen, Wünschen, dem schreienden Nothstande, der Armuth des Landes an Ort und Stelle mit höchsteigenen Augen Notiz zu nehmen, unternommen worden, nicht um auf „dekorirten Fest- und sonstigen Paradewagen, unter Bivats, Heil unserm König Heil in und ausser den Theatern, Lebehochs und Toasten, durch Triumphbogen, Ehrenpforten, mit Eichenlaub und sonstigen Kränzen geschmückte Stadthore, an 40 Fuß hohen und noch höheren

meister und Büttel mit altbayerischen Ochsenziemern als Censoren, das altbayerische Strafgesetzbuch als das Torturwerkzeug, womit man die Majestäts-Verbrecher und Hochverräther Daumenschrauben aufsetzt, angewiesen.

Obelisken, Säulen, Nationalfahnen, die aus den Fenstern und von den Stadthürmen wehen, Deputationen in Wachs und Galla gekleideter Bürgermeister, Civil-Autoritäten, landgerichtlichen und städtischen Behörden, blumenstreuenden Mädchen, gepugter Schuljugend, in Parade gestellter Garnison- u. Landwehrbataillone *) u. s. w. in Trapp und Gallopp hindurch, vorbei und vorüber zu fahren. Aber Regierungspräsidenten, Landkommissäre, Landrichter und Beamte, welche durch höfische Unterwürfigkeit, statt durch Verdienst um Bürgerwohl und gewissenhafte Aufrechthaltung der Geseze — Gunst, Ehrenstellen, und Orden leichter zu erschleichen dachten, bedrückten mit Auflagen die Bürger; man schrieb Prachtempfänge aus. War es Absicht, Zufall oder böses Gewissen, die den Unterthanen den Weg zu dem Herzen desjenigen, der sich Landesvater nennt und nannte, verrannten und versperrten? — Wie durch einen Theatercoups der Prinz in der Feenoper, wurde durch den Zauber von Orden, Sternen, Glittern und gestickten Uniformen das Antlitz des Regenten den geblendeten Augen des Bürgers und Bauern entrückt; und Städte und Comunen, welche frei von Schulden waren, wurden auf Jahre in Schulden gestürzt, ohne in dem Trost der hohen und niedern Beamten, der Ew. Königl. Majestät umgibt, den Regenten in dringenden Nothen und Angelegenheiten des Landes gesprochen, und die Bitten und Beschwerden, welche um Abhülfe rufen, Höchstdenselben vorgetragen zu haben.

Und doch möchte es wahrlich an der Zeit zu seyn von den Balkons, und aus den Salons und Asseembleen des Adels,

*) Wie die Bayer. Bl. aus Ironie gegen die servilen Regierungspräsidenten und Bürgermeister sich ausdrückten. (Siehe Bayer. Bl. vom 10. Juli 1830. 4. Heft: Schreiben eines Bayern an seinen Vetter in Preußen.)

wo nur Purpurmäntel, die seidenen Gewänder und Schleppen steifer Hofdamen und Oberhofmarschallinnen rauschen, aus den Gruppen der Diplomaten, besternten und bekreuzten Intriganten, höfischen Kabalenmacher, Militairdespoten u. s. w., kurz aus jenem Nebel und halbgöttlichen Nymbus, in dem es keinem Sterblichen wohl seyn kann, unter bürgerliches Verdienst, Talent, Einsicht und schlichte Ehrlichkeit des Volks herauszutreten. Denn die öffentliche Meinung macht es auch nach gerade dem Bauern und Handwerksmann, die sonst wohl, wenn bei prachtvollen Auffahrten mit Sechsen oder Achten in die Residenz und das Ständehaus die Reichs-Kron-Ober-Hofmarschälle in die Kutschenschläge stiegen, stundenlang mit offnen Augen gassend da standen, begreiflich: daß sie es sind, welche mit Schweiß, Fleiß und Gesundheit die Kosten dieser Pomp-Aufzüge und jenes tagtäglichen Schauspiels am Hofe bezahlen, zu welchem die Minister, Kammerherren und hohen Gesandtschaften auf Kosten des Bürgers und Landmanns allein freies Entree haben. *)

Man baute (und bauet auch jezt noch fort) Palläste, und thürmt Steinmassen in der Residenz aufeinander; gedungene und bezahlte Tagelöhner, Handlanger schreien im Theater und auf den Straßen der Hauptstadt ein Bivat, während ganze Gegenden von den Seufzern der Unglücklichen, welche, um ihren Hunger zu stillen, nicht einmal

*) Wenn man den bürgerlichen Pöbel in die Deputirtenkammer auf die Gallerien läßt, um sich die Millionen, die sie zahlen müssen, vorrechnen zu lassen, und es den guten Leuten einfällt, wenn ihrem Geldbeutel jährlich 700,000 fl. erspart werden, der Civiliste ein Bivat zu bringen; so muß sich das liebe Publikum vom Präsidenten Hrn. v. Schrenk, — in seinen eigenen vier Wänden die Thüre weisen lassen. (Spätere Anmerk.)

Kartoffeln dem sumpfigen Boden abzugewinnen vermögen, sondern mit Moosäpfeln, ärger als das abgedankte Reitpferd und der Jagdhund des Gutsherrn ihr elendes Leben fristen, widerhallen. Man macht riesenhafte und abentheuerliche Pläne zu Häfen und Kanälen, während die Fluthen des Rheins Städte und Dörfer bis an die Dachgiebel überschwemmen; und der Wanderer, der unter dem Glanz von Säulen, Kunstwerken, welche aus dem Schweiß und Blut der Unterthanen in München zusammengefittet wurden, solche Schatten der Verwaltung nicht suchte, in Wüsten ohne Strauch und Baum, erstaunt sich fragt: ob er denn auch in Bayern, dem Lande des Wohlstandes, der Blüthe nicht allein — der Künste sich befinde. *)

Man spricht und sprach in ganz Deutschland und auch im Auslande von der Bayerischen Verfassung; die Verständigen lächelten, Kältergestimmte spotteten, jugendliche Schwärmer — zu denen auch der Herausgeber der Bayerischen Blätter gehörte — um nur in Deutschland etwas zu haben, das nach Freiheit aussieht, glaubten eine Zeit lang daran: (das Bayerische Volksblatt in Würzburg noch gegenwärtig!) Allerdings, Bayern hat eine Verfassung, die ein Grundgesetz des Adels, nicht der Bürger ist: eine Adels-, keine Bürgerverfassung.

Dies ist eine Charte durch den Adel, im Sinne des Adels, für den Adel, und zum Vortheil des Adels. Da man gutsherrliche Rechte, Patrimonialgerichtsbarkeit, Siegelmäßigkeit, Zehnten, sammt allen jenen verrosteten Kasten- und Feudal-Privilegien sogar im absoluten Preußen schwinden sah; so hat sich der bayerische hohe Adel auf die adeligste, feinste und schlaueste Weise, auf dem verfassungs-

*) Wörtlich im Nov. 1830 lange vor den Kammerdebatten geschrieben.

mäßigen Wege seine historischen Rechte gesichert. Nun sitzen die Herrn Reichsräthe in der Kammer und lachen ins Häufchen, daß sie das dumme, arme und ehrliche Volk fein adelig an der Nase herumgeführt haben. Nun haben die Herrn Minister von dem constitutionellen Geiste der Regierung, von den Rechten der Bürger, der Aufrechthaltung der Verfassung hübsche Reden gehalten.

Man prahlte in Bayern mit einer halben Preßfreiheit, und Herr v. Cotta stiftete Journale für die Minister, den Adel, die höheren Beamten, damit bezahlte und erkaufte Scribenten von der Glückseligkeit, den Freiheiten und der Zufriedenheit der Bürger die Majestät so lange belögen, und mit den Lobpreisungen, Weihrauch der Minister, Machthaber und Günstlinge das Druckpapier des Inlands so lange bis zum Ueberdruß anfüllten, bis endlich die Kempter, Würzburger und andere Adressen, Blätter wie der Westbote und die deutsche Tribune den Ekel und Widerwillen des Volkes in einem nicht erwarteten Ausbruch an die Stufen des Thrones dem erstaunten, aber nicht gebesserten Hofe brachten.

Was für einen Namen soll man aber einem Ministerium geben, das die Vertreibung, Einkerkelung der Journalisten, die Sistirung, Censur mit Kolben und Bajonetten, das Zubodenschlagen der Journale zu seinen Heldenthaten zählt? — Was heißt denn nun jene Freiheit der Meinungen, welche die Verfassungs-Urkunde in Bayern verheißt, wenn man unter einem lichtscheuen Ministerium diejenigen, welche halbweg freie Meinungen äußern, ohne Urtheil und Untersuchung des Landes verweist? eingebildeter oder aus der Luft gegriffener Verbrechen halber Monate lang, (und wenn die Absicht des Herrn v. Wallerstein und Wrede, der nicht nur im Staatsrath, sondern, wie

der Herr Feldmarschall meint, auch bei dem Appellations-Gerichte mit dem österreichischen Marschallsdegen präsidirt, gefungen wäre, auf Jahre) wie Räuber und Diebe eingeferkert? — Ich höre die Preußen, die Sachsen, welche Bayern um seine freien Pressen beneideten, fragen: ist das der Schutz der Organe der öffentlichen Meinung? ist das die vielbelobte und besprochene Pressfreiheit, der Ruhm und Stolz von Bayern? — Pressfreiheit in Bayern!? Wie kommt das Wort in meine Feder? — Pressfreiheit! eine constitutionelle Beere, womit man Vögel in absolute Schlingen lockt. Pressfreiheit überhaupt und unter diesem Ministerium in Bayern? Die Feder möchte mir entsinken. — Wie Spott und Hohn gelächter klingt es mir aus meinen früheren Zeilen entgegen.

Königl. Majestät! ich wiederhole es: ich hatte, damals als der erste Schlag der Willkühr, (der nach jahrelangen vergeblichen Bestrebungen aus festbegründeten Unternehmungen, die nur dem Ruhm und der Freiheit Bayerns und Deutschlands galten, mich plötzlich herausriß,) den um Existenz und Brod gebrachten Familienvater von vier Kindern hart genug traf, Ruhe und gutmüthige Hoffnung genug, um den Willen eines Regenten, der Kopf und Herz für sein Volk, oder doch seinen Ruhm, der manchem näher als jenes am Herzen lag, nicht ganz verloren hätte, von den Einflüsterungen und finstern Intriguen eines furchtsamen, um sein Portefeuille besorgten Ministers zu trennen.

Aber war es denn in der That nur ein sehr unkönigliches Possenspiel, daß man den verfolgten deutschen Geistern und Talenten, einem Ofen, in Bayern eine Freistätte eröffnete; um sie, nachdem die Lust an dem ersten Akte der liberalen Fastnachtsfarce vorüber war, auf das Stichwort des Theater- und Maschinenmeisters v. Met-

ternich aus dem diplomatischen Souffleurkasten in Wien, von der liberalen Schaubühne, die in den Ernst der Wirklichkeit umschlug, durch Bischofsstäbe, Bajonette zu entfernen?!!! — Haben die gekrönten Mäcenaten und Durchlauchtigsten Beschützer der Münchner Musen, gleich dem Dr. Faust in der Komödie, nachdem man die Strahlen der Wissenschaften und Künste, das Licht der Aufklärung an den Thron gerufen, die Bannformel, womit man den liberalen Geistern und Kobolden, denen man mit Ordonnanzen und Bannbriefen vergeblich zu Leibe geht, aus dem Kreise des Rechts und der Wahrheit zurückbeschwört, vergessen? — Ernsthaft, wenn jenes Possenspiel noch einigen Ernst und einige Würde zuläßt, geredet: — Bayern, das constitutionelle, liberale Bayern hat in unsern bewegten „weltgeschichtlichen Tagen und Zeiten, wo man dem Rausche der Geister, dem mächtigsten Geiste der Weltgeschichte gegenüber, um Geister verlegen, nur von den Geistern Ruhe, Rettung hoffen darf,“*) vor den Augen des aufgeregten Deutschlands, das auf Freiheit und Emancipation der Ideen harret, das erste traurige Beispiel der Verfolgung und Unterdrückung, Einkerkierung freigesinnter Schriftsteller geben.

Wer hat mich denn aus Bayern verbannt? eingeferkert, des Hochverraths, Majestätsverbrechens, Aufruhrs u. s. w. angeklagt?

Der Minister hat mir in einer Unterredung den Vorwurf gemacht, daß die Bayer. Blätter das Geschrei über die Congregation und Cammarilla in Bayern, das sich über ganz Deutschland verbreitet, erregt haben.

Königliche Majestät! gibt es keine Congregation, keine Cammarilla in Bayern? — Jenes finstre

*) Bayer. Blätter.

Ungeheuer, das mit Reaktions-Systemen, Völker- und Freiheits-Morden sich nährte, Preßverbote, Emigranten-Milliarden in seinen Bauch schluckte, die Ordonnanzen und Revolutionen ausspie, den Liberalismus, den Ultras zu gefallen, bei lebendigem Leibe zu verschlingen drohte; das wie es einst mit Sceptern spielte, und die Kronen von Gottes Gnaden von seinem Haupte auf die Häupter der Fürsten setzte, mit den Diplomaten liebäugelte, und von den Aristokraten, die ihm ihre Orden anhängen, geliebt wurde; — jenes Ungeheuer der Finsterniß ist aus den Inquisitionskerkern Spaniens und Portugals über die Pyrenäen, mit Bannbullen und Kezerverfluchungen gemästet, von Rom aus gestachelt, nach Frankreich hinüber gekrochen; und liegt, nachdem es im Schatten der heiligen Allianz seinen Schweiß auch in die deutschen Staaten herübergewälzt, mit seinem Geifer die Kabinette besprüht, auf den Kongressen zu Aachen, Laibach und Verona mit Mainzer-Protokollen sich aufgebläht, von dem Blute der unglücklichen Griechen, der spanischen, italienischen und portugiesischen Constitutionellen sich satt gesogen, vom Absolutismus in seiner Wuth tödlich verwundet, als zuckendes Cadaver an den Thronen, daß die Kirchen und Altäre, welche die guten Bürger fliehen, Bischofsstühle und Seminarien, die dem Einsturze nahe sind, mit seinem Pestgeruch sich füllen.

Dieses Ungeheuer, das mit der Klapperschlange des Adels in engern oder weitem Kreisen die Throne umringelt, noch in seinem letzten Todeszucken Fürsten und Völker gleich gefährlich, — Königl. Majestät, das ist die Cammarilla, das ist die Congregation! — Mit dem Blute, mit den Thränenströmen der Völker, der Bürger hat es die Weihkessel, in welchen Don Miguel und Fer-

dinand und Karl X. ihre Zepter und Kronen tauchten, angefüllt; mit der Asche und den Gebeinen der im Kampfe für heilige Freiheit Erschlagenen, nicht dem heiligen Geiste der Freiheit, sondern dem höllischen Moloch des Despotismus, der seine eignen Kinder im glühenden Bauche bratet, geräuchert; die Tempel und Altäre, Throne und Palläste hat es verunreinigt, die Gebete besudelt, an den Pforten der Kathedralen, in den geheimen Gemächern der Fürsten den Aufruhr gepredigt, die Gewissen und Grundsätze mit einem eisernen Netz umspinnen, die Beichtstühle der politischen Kabale und den Machinationen der Emigranten geöffnet; den Moder dunkler Jahrhunderte hat es lebendig gemacht, und neue blutige Larven, welche jetzt die Welt erschrecken, in den Schlupfwinkeln der Restauration ausgebrütet.

Einem frommen und tugendhaften Volke, dem der politische, wie der religiöse Atheismus, aber auch der Fetischismus der Könige gleich fern geblieben ist, wurde von pfäffischen Heuchlern und weltlichen Kapuzinern das „erhabene Beispiel und die christlichen Tugenden des religiösesten aller Fürsten,“*) als golt es einen Akt der Heiligsprechung, auf den Kanzeln und in den Staatszeitungen vorerzählt. Aber das Volk weiß es besser als der bigotte Hof: wie jene Parthei der falschen Pfaffen, welche in Bayern für verdammliche Zwecke, für den Ultramontanismus und Aristokratismus, der sich ohnmächtig ihr in die Arme warf, im Finstern arbeitet, Religion und das Heiligste mißbraucht!

Nicht die Septembriseurs, nicht die rothen Jakobiner, welche in Blut gebadet, mit Feuer und Schwert

*) Siehe Staatszeitung und Cos.

Frankreich und Europa verwüsteten, sind von den Völkern und Fürsten so sehr zu fürchten, als jene hinterlistigen und versteckten moralischen Ungeheuer, welche mit Gebeten und Flüchen zugleich auf den Lippen, den Dold, der die Freiheit morden soll in den Rutten, mit dem Brevier und Rosenkranz in der einen, mit der Brandfackel in der andern Hand, an Thronen und Altären herumerschleichen. Sie haben den Lippendienst über Heldendienst gesetzt; die Seufzer und Zerknirschung weicher und mit Sünden belasteter Gemüther als Heiligenweihe vor den Thaten des Jahrhunderts erhoben; sie haben dem ewigen freien Gotte der Geschichte, der in dem Rathe der Fürsten, von den Segnungen der Völker begleitet, Eingang fordert, im Dienste der Diplomaten Hohn gesprochen. Sie wollten den frischen Hauch der Thaten, der über die Schlachtfelder weht, im Moderdunst dumpfer Kirchen unter Gräbern ersticken; und mit der halbausgelöschten Fackel der Aufklärung die qualmenden Dellampen der Finsterniß und des Aberglaubens in Begräbnißkapellen wieder anzünden. Das Schwert wollten sie den Helden der Weltgeschichte aus der Scheide nehmen, und den alten Veteranen den Rosenkranz dafür in die Hände geben. Sie haben die Kegerbriefe und Bannbullen, welche im Feuer der Rathhäuser und erzbischöflichen Palläste im Rauch aufloderten, an die Kathedrale von Notre-Dame, den Münster von Straßburg und die Hofkirche von Dresden angeheftet. — Ja, sie haben mit den Heiligenscheinen die Charten angezündet, den Kelch der Liebe mit Gift gefüllt vor dem Leichnam des Gekreuzigten ihren Todfeinden zugetrunken; Patronen statt der Hostien unter den Priestertalaren getragen. Sie, welche von der ewigen Wahrheit als treue Priester zeugen sollten, haben mit dem Hölleugeiste der Lüge und Intrigue sich

abgegeben. Nicht die Diener des Himmels und des Friedens sondern die finstern Geister des Aufbruchs sind sie gewesen, welche als Beichtväter des Absolutismus, jenen eifernten und bekrenzten Klätschern und diplomatischen Berhebern, die seit 1789 bis 1830 die Völker verlästerten, und die Nationen den Regenten verdächtig machten, ihre Gebete (kein Anblick kann wohl abscheulicher seyn) und den Himmel selbst verkauften, um mit Religion, Grundsätzen und Gewissen Herrscher gegen Bürger, Staaten gegen Staaten teuflisch aufzuregen, und Haß und Zwietracht in die große europäische Völkerfamilie auszustreuen.

Mögen jetzt der Papst und seine Kardinäle die Sünden, die schwere Blutschuld von der Seele Karl X. und seiner Trabanten hinwegbeten, und die Geister der deutschen und französischen Liberalen, für welche keine Vigilien und Messen gehalten werden, zum Fegfeuer verdammen. — Die Machinationen der römischen Curie werden nur von den Machinationen der diplomatischen Curien in Wien, Berlin, St. Petersburg, wo die Apostel des Despotismus mit Kanonen und Bajonetten auf den Gräbern der Völker predigen, überboten. Die finstern Geister, welche Rom seit Jahrhunderten über Europa aussandte, sie werden aus den Winkeln der Höfe, wo der gefesselte Despotismus und die stockdicke Finsterniß schlafen, gegen den hellen Genius der Freiheit, dem die Rauchwolken der Schlachten und der Rauchfässer ins Angesicht schlagen, in Kabinetten und auf den Wahlplätzen zum Feldlager gerufen. Die Schrecken der Gewissen, deren sich der Fanatismus als seiner Pfeile gegen die Völker bediente; die durch die Geburt anerzogenen Vorurtheile, unfürstliche Bequemlichkeiten, Gewohnheiten, welche sich die Aristokraten und Höflinge in der Umgebung der Fürsten zum Vortheil ihrer Privilegien schlaue genug zu Nuze

machen, sind von dem Schilde des Gesetzes und der Aufklärung leider nicht abgeprallt. Werden die konstitutionellen, deutschen Fürsten es dulden, daß Priester und Adel, die geschworenen Feinde der Freiheit unter der schlaunen Maske der Religion, der Heiligkeit der Altäre, der Anhänglichkeit an die Throne, die durch Thron und Altar geheiligten Institutionen, durch welche die Rechte der Völker und Fürsten, nur freilich nicht des Adels, gesichert sind, untergraben; so haben sie sich selbst ihr Grab gegraben.

Ja, daß ich die falschen Zwecke der Pfaffen im Angesichte der ewigen Wahrheit vor den Augen der Welt offen darzulegen; die feine Taktik jenes Adels, der mehr als Napoleons Kanonen den Welttheil zerfleischte, der seit 1789, sie wissen es, auf dem Rückzuge durch Europa begriffen ist, einem Fürsten zu enthüllen wagte, der sich nicht ein Pfaffen- und Adels-, sondern ein Bürgerkönig von den Cotta'schen und sonstigen Hospublizisten und Trompetern nennen ließ, ist meine erste Todtsünde, vor dem Baalsgeschlechte!

Ich höre sie schon die Eosmänner, die ultramontanen Heuchler, wie sie mit ohnmächtiger Wuth die Spitzen der Krummstäbe, mit denen sie ein Loch um das andere in die Verfassung bohren, aneinanderschlagen. Ich vernehme sie, die Diener der Ueppigkeit, die christlichen Pharisäer, welche „die Religion als Dienstmagd dem Despotismus verkaufen, als Mastkuh für *) ihre Pfründen melken und den Gottespfenning der Armuth in ihre Bäuche schlingen“, wie sie als einen Verräther der Religion, die von ihnen nichts weiß, als einen Schänder der Altäre denjenigen brandmarken, der nur aus heiliger Achtung vor Religion und Sitte den Verfolgungen und Schmähungen bigotter und einflußreicher

*) S. Bayr. Blätter.

Heuchler selbst auf Gefahr seiner Familie und unschuldigen Kinder sich bloßstellte. Ja ich vernehme ihn, jenen scheinheiligen und schwelgerischen Klerus, der auf reich dotirten Pfarreien, Domkapiteln und Präbenden, an den üppig besetzten Tafeln stattlicher Köchinnen bei vollen Wein- und Bierkrügen dem heiligen Eölibat seine Opfer bringt! — Ich höre sie, wie sie durch Erzbischöfe und Bischöfe als einen Frevler an Thron und Altar, bei Ew. Königl. Majestät denjenigen anklagen, dessen ganzes Leben von Jugend an ein Martyrthum *) für den Gott, welcher in Licht und Wahrheit Thron und Altar in unserer Brust sich erbaute, gewesen ist; der Hunger und Kummer, Noth und Armuth, um gegen Recht, Ueberzeugung nicht anzustoßen, freiwillig erwählte. **) — Ihr Eölibatisten, die ihr in dem Dunkel der Beichtstühle eine geheime Wollust, vor der die Natur zurückschaudert, treibt! keuschen Jungfrauen und ehrsamten Eheweibern die Gluth der Schamröthe ins Angesicht jagt, und wenn ihr das Meßgewand ablegt —

— — — — —
— — — — — ***)

*) Ein und ein halbes Jahr vor meiner Einkerkierung geschrieben.

**) Wann werden die Fürsten, die Hirten der Völker einen Begriff davon bekommen, wie Geburt, bürgerliche Verhältnisse, Stand und Erziehung den Menschen ärger als mit glühenden Zangen zwicken? Censur, Despotismus und Aristokratismus jeden Mann, der frei und männlich zu fühlen wagt, mit eisernen Ruthen peitschen und zerfleischen? — (S. die Bayer. Blätter an unzähligen Stellen und Beilagen des Sendschr.)

***) Keine Censurlücke; aber es war hier von Schürzen der Köchinnen, Ehebetten u. s. w. die Rede; weil der Principal ein gar frommer Mann, der alle Sonntag wenigstens seine Messe hört, ist, und um das Heil seiner armen Seele willen,

Ihr mit den Augen, das die schleichende Begierde ihres heiligen Feuers beraubte, und eure Angesichter zu Schandmalen der Menschheit macht! Ihr Augendiener der Gewalt, ihr Schänder der Altäre, ihr Diener der Religion? Ihr nennt euch Priester Gottes? — Daß der Gott der Wahrheit mit seinen Blitzen vor den Altären im Angesichte der Gemeinden euch nicht niederschlägt.

Ich suchte vergebens den falschen Nimbus euch von den Glazen, die Bischofsmützen von den Consuren herunterzureißen! Aber ein zweiter Luther, ein Christus, den ihr verläugnet, der die Verkäufer und Mäkler — (und ihr schachert mit Messen und Ablass!) aus dem Tempel trieb, wird — wehe! wehe unter euch, ihr andächtigen Tagediebe, ihr frommen Faulenzer, ihr kapitelfähigen Fleischklumpen, ihr auf Kosten des hungernden Volks mit Hunderttausenden bepfründeten Fett- und Schmeerbäuche! treten. Ihr seyd es, die ihr mit den Pfeilern der Altäre die faulen Bäume des Adels, von denen der Sturm der Zeit die Pergamente und Kammerherrn-Schlüssel herunterweht, stützt! Ihr seyd es, die ihr die Bischofsstäbe als Lanzen, um das Gewissen wollüstiger, entnervter Monarchen zu bestürmen wider die Freiheit einlegt! Ihr habt in den finstern Winkeln der halbverfallenen Burgkapellen und den Gerichtsstuben der Patrimonialgerichtsherrn mit Cammarilla, Hof und Adel ein zweites Concordat abgeschlossen, und fette Pfründen und Pensionen (wie die

den Bannstrahl und das Interdikt des Hochwürdigsten Hrn. Bischofs wie das Fegfeuer fürchtet, — so — — — freilich hat mir meine Frau Ruhme und mein Hr. Vetter, der die Weihen erhielt, Dinge aus dem Beichtstuhl erzählt, wie sie in keinem Casanova stehn.

Der Seher.

Großmächte ihre Throne) euch gegenseitig garantiert. Wenn es euren Lehren nachginge, hätte der Himmel euch sein Feuer leihen wollen, — ihr hättet die Inquisitionskerker, und wär' es aus den Steinen zertrümmerter Königsschlösser und zerschossener Städte, aus den mit Blut besleckten Balken legitimer oder Napoleon'scher Throne, wieder aufgebaut; die freien Pressen in Deutschland und in Frankreich zerschlagen, und die Ständehäuser in Bayern und Baden niedergebraut. Wenn es euren Lehren nachginge, wenn der Himmel euch nicht allzusichtbar als die Sadducäer und falschen Propheten dieser Zeiten hätte verleugnen wollen; — sie hätten, haben und sie würden — ja, was haben, hätten und würden Pfaffen und Adel nicht —?

Die früheren Verfolgungen des Dr. Wirth in München, meine dreimalige Verbannung, Einferkernung, die neuerlichen Vorgänge überhaupt in Alt-Bayern haben es nur zu deutlich der Welt gezeigt, daß das Zepter der Majestät nicht mehr stark genug ist, um die Wahrheit gegen Bigottismus und Jesuitismus, Kammerherrnschlüssel und Bischofsstäbe zu schützen. — Aber glaubt ihr wirklich durch das Geplärre der Messen, das Rauschen der Dresdensbänder den Rothschrei der Völker und den Donner der Weltgeschichte, wenn ihm auch die Ohren der Fürsten verschlossen sind, zu übertäuben? Eine gewisse Scheu und Ehrfurcht, welche jezt, wie es scheint, durch Gewehrkolben und Bischofsstäbe dem dummehrlichen Deutschen mit Gewalt von den Pfaffen und Regierungen ausgeprügelt wird, hielt meine Feder nur zu lange ab, diese Wahrheiten, die freilich in unsern Tagen noch lange nicht kurfähig sind, in ihrer Nacktheit ohne Lappen und Purpurfranzen zum Throne hinaufzusprechen. Aber der Geist

der Geschichte, wenn die Könige die Appartements und Hofkapellen ihm immerhin verschließen, steht vor mir, und läßt nicht nach, und die Nachwelt will eine Antwort auf die Frage:

Warum haben die von Gottes Kraft und Gnaden, — (wenn sie nicht wider Gottes Kraft und Willen, als bepurpurte Theaterprinzen figuriren wollen, Kraft und durch königliche Gewalt und fürstliche Machtvollkommenheit, statt Licht, Wahrheit, Freiheit, welche Gottes Gnade in das Volk ausgegossen, zu Gunsten derer, von denen nicht Gott, sondern nur der Teufel der Finsterniß, der Lüge etwas weiß, zu erdrücken und zu ersticken) — die römischen Schatten und Nebel, die Dummheit, Barbarei, aufgeblasene Hohlheit nicht von den Thronen verjagt? dem Umwesen des Celibats und Konfords, der ganzen Hof- und Pfaffen- und Adels- und Spanagenwirthschaft längst ein Ende gemacht? — Aber sie die Er- und Durchlauchten wollen nicht Licht, sondern Finsterniß; sie die Frei- und Reichs- und Bundesherrlichen wollen nicht Freiheit, sondern Druck, Knechtschaft den Nachkommen in ihren Testamenten hinterlassen. — Aber sollte es denn wirklich für das kommende Jahrhundert ein so erhabener majestätischer Anblick seyn: unter Lippendienern, Mönchen, Prälaten, Päpstlichen und Metternich'schen Nuntien, Günstlingen, Phrasenmachern von Ministern, Weihkesseln und Weihwedeln, Kreuzifiren, Portefeuillen voll Traktätlein und Wallhalla-Reden an den Stufen des Thrones, den Rosenkranz in den Degengriff geschlungen, vom Heiligenschein umdämmert, in mystischer Glorie da zu sitzen — — Mag die feige Ohnmacht Automate in Purpur kleiden, und sich vor dem Rechte von Gottes Gnaden anbetend zu Füßen werfen; ich kann mir das Szepter der Fürsten, wenn es noch einige Bedeutung

haben soll! da das Feuer der Weltgeschichte um die Throne leuchtet und die Donner des Gerichtes über die Stirnen der Könige rollen, nicht denken, ohne wenigstens mit den Blitzen der Gedanken auf die Glazen und Consuren und die Kahlköpfe der Diplomaten los zu schlagen! *)

*) Görres, der seine Jakobinerkappe und sein demagogisches Barret von 1814 und 15 wegwarf und dafür eine mystische Schlafmütze auf die römische Glaze setzte (ein solches Zwitterding von Pfaff und Junker ist in diesem Jahrhundert nicht zum zweitenmal zur Welt gekommen!) hat in seinem Sendschreiben vergeblich die heidnischen Pfefferkörner seines, unter Hostien und Ablasszetteln halb verschimmelten Wiges auf das knisternde Rauchfaß gestreut; und weil er seine republikanischen Gallopaden um den Freiheitsbaum und den Landesvater nicht vergessen kann, bald in einer konstitutionellen Bierkneipe aus den geweihten Gefäßen den Abendmahlwein den Oppositionsmännern und Bierliberalen über die Köpfe geschüttet; bald als Pittschast oder Hohenlohe der Zweite mit den frommen Grafen von Seinsheim und Hrn. von G. in dem erzbischöflichen Palaste in dem Schooße der Cammarilla und der fetten Civilliste, der Pressfreiheit ein Vereat zugetrunken. — Die Opposition in der Kammer hat es nur darin versehen, daß sie die Kongregation in München nur auf der Sendlingerstraße, unter den Arkaden oder in der Wohnung des vormaligen Ministers des Innern, nicht in den adeligen Präsidentensalen, geheimen Kabinetten und Appartements, den Schlupfwinkeln der Diplomaten wohin freilich kein Polizeiaгент bringt, den halbverfallenen Schlössern eines bankroten Adels, der im Nothfall mit Bischöfen und Domprobsteien zu theilen sich entschlossen hat, den innersten Gemächern schwacher Fürsten, welche vor ihrem eig'nen Volke zittern, und die Revolutionsgespenster nicht durch die Paragraphen der Verfassungs-Urkunde, sondern durch den Bannspruch der Kapuziner, welche Kanonenkugeln und brennenden Linten unter ihren Kapuzen tragen, beschwören. Jetzt hat dieser jesuitische Jakobiner und politische Kapuziner die letzte Weihe der Kongregation, trotz aller Büßungen und Kasteiungen seiner liberalen Jugendünden, dennoch nicht erhalten; sondern ist mit Hrn. v. Hormayr u. dergl. Belichter am Münchner Pfaffen- und Junkerhofe in Ungnade gefallen.

Bayer. Staatsarchiv Speler.